

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2.- Reichsmark voraus zahlend.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Voll und Zeit“ mit „Siedlung und Kleingarten“ sowie der Beilage „Unterhaltung und Wissen“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3

Sonntag, den 25. Januar 1925

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Unterredung mit Otto Braun.

„Wir wollten keine Verdunkelung!“ — „Staatskrise?“ — „Richter ist das Volk!“

Genosse Otto Braun hatte gestern mit einem Mitglied unserer Redaktion eine Unterredung, in deren Verlauf er ausführte:

Die Presse der Rechten stellt es so dar, als ob wir, meine Ministerkollegen und ich, an unsern Kämtern geklebt hätten, als ob man uns gleichsam mit Gewalt zum Rücktritt gezwungen hätte.

Was aber die Rolle der Regierung betrifft, so hätte ich es eher als unrichtig empfunden, wenn sie davon gelaufen wäre, ohne eine Entscheidung der Volksovertretung angerufen zu haben.

Die Entscheidung ist nun gefallen, und wir haben daraus im Geiste des parlamentarischen Systems die Konsequenzen gezogen, obwohl wir verfassungsrechtlich dazu nicht gezwungen waren.

Das kann auch einer Rechtsregierung passieren, möglicherweise sogar noch viel früher!

Ich kann bestätigen, daß der Rücktritt des Kabinetts auf meinen Vorschlag erfolgt ist, und daß es darüber überhaupt keine Meinungsverschiedenheiten gegeben hat.

Wir aber wollten keine Verdunkelung, wir wünschten vielmehr, daß die politischen Gruppierungen, wie sie sich neu gebildet hatten, ganz klar dem Volke vor Augen geführt werden sollten.

Krise in Bremen.

Große Koalition gescheitert. — Was nun?

Bremen, 24. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die Verhandlungen um das Zustandekommen einer großen Koalition in Bremen, die seit Wochen geführt werden, sind am Freitag abend gescheitert.

Polnischer Anschlag gegen Danzig.

Posen, 24. Januar. (O.) In der Bevölkerung von Pommern ist Beunruhigung entstanden, da substantiierte Gerüchte verbreitet sind, daß die dort stationierten Teile der Polener und Thorer Armeekorps (das 7. und 8.) in Alarmbereitschaft versetzt worden sind.

Es ist nicht unmöglich, daß bei der polnischen Abenteuerlust der eine oder andere polnische General nach dem Ruhm Feligowski, des Eroberers von Wilna, trachtet.

wir vorzeitig ohne Not unsere Posten verlassen hätten. Wir wußten, daß angesichts der Gruppierungen, wie sie augenblicklich bestehen, ein reibungsloser Übergang vom bisherigen Regierungssystem zu einem neuen nicht möglich war.

eine Staatskrise

entwickle. Von einer drohenden Staatskrise sprechen die Reichsblätter jetzt auch in Preußen. Wir hätten es uns nicht vergehen können, wenn wir durch einen vorläufigen Rücktritt ohne Entscheidung des Landtags eine Staatskrise herbeigeführt hätten.

den freien Willen der Parteien zu beugen.

Im übrigen ist es nicht notwendig, nichts zu werden; das preußische Staatswesen ist nach drei Jahren stetiger Führung hinreichend stabilisiert, um eine Regierungskrise auch mit Komplikationen ertragen zu können.

Die Sitzung des Ältestenrats.

Der Ältestenrat des Preussischen Landtags hat, wie wir bereits in unserer gestrigen Abendausgabe berichteten, die Wahl des Ministerpräsidenten auf Freitag, den 30. Januar, angelehrt.

Bürgerblock in Italien?

Schwelung der Katholikenpartei.

Rom, 24. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der Parteirat der Katholischen Volkspartei hat der Opposition des Ventin das Vertrauen von neuem bestätigt, gleichzeitig aber den Wunsch ausgedrückt, mit der Opposition innerhalb der Kammer Kontakt zu halten.

Der faschistische Großrat nahm eine Erklärung an, daß er es für notwendig halte, die staatlichen Kräfte im Sinne eines Monopols der faschistischen „Gewerkschaften“ ohne Klassenkampf zusammenzulassen zur Stärkung der nationalen Produktion.

Republik oder Junkerpreußen? Der neue Staat und der alte Kurs.

Im Reich ist die Zeit der akuten Regierungskrise vorbei. Dafür haben wir nun in Preußen das Interregnum, die regierungslose, die schreckliche Zeit. Ein Interregnum, das sich nur auf die Dauer einer knappen Woche zu erstrecken braucht, wenn am kommenden Freitag bei der Wahl des Ministerpräsidenten eine klare politische Entscheidung fällt.

Der preussische Ministerpräsident wird vom Landtag gewählt. Die Weimarer Koalition führt 222 Stimmen, die Rechtskoalition 182. Die Kommunisten haben 44 Stimmen, die sie weder für den Kandidaten der Weimarer Koalition in die Waagschale werfen werden, noch für den Kandidaten der Rechten.

Führt der Kampf um die Gewinnung einer Mehrheit für die bisherige Regierungskoalition nicht zum Ziel, so sieht das Zentrum in Preußen vor einer überaus schweren Entscheidung. Die Eigenart der Mehrheitsverhältnisse im Preussischen Landtag und die Bestimmungen der preussischen Verfassung geben ihr das Gewicht einer grundsätzlichen Entscheidung.

Gibt das Zentrum einer Rechtsregierung in Preußen ein Vertrauensvotum, liefert es die Führung der preussischen Verwaltung den alten preussischen Konservativen aus, so erschüttert es aufs schwerste die Grundlagen, auf denen nicht nur das neue Preußen, sondern auch das neue Reich ruht.

Diese für das Zentrum wenig angenehme, für die künftige deutsche Entwicklung so schicksalshwangere Situation ist von der Deutschen Volkspartei herbeigeführt worden. Das Ziel ihrer Politik ist die Herbeiführung eines völligen politischen Kurswechsels in Deutschland, eine grundsätzliche Verschiebung der Stellung von Sozialdemokratie und Deutschnationalen im deutschen Staatsleben.



# Die Kreditgewährung der Staatsbank.

## Untersuchung des Falls Kutischer.

Der Untersuchungsausschuss des Landtags zur Nachprüfung der von der Preussischen Staatsbank (Eckhandlung) gewährten Kredite (Barmat- und Kutischer-Affäre) trat gestern zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Zum Vorsitzenden wurde Abg. Dr. Leidig (D. Sp.) gewählt. Von Regierungsstellen ist nur ein Vertreter des Finanzministeriums anwesend. Der Vorsitzende hält angesichts der Bedeutung der zu verhandelnden Angelegenheit auch die Teilnahme von Vertretern des Innen- und des Justizministeriums für erforderlich.

Ministerialrat v. Schenk vom preussischen Finanzministerium gab zunächst einen allgemeinen Überblick darüber, wie sich die zur Förderung stehenden Geschäfte entwickelt haben. Das Geschäft mit Kutischer sei eigentlich ein Geschäft mit der Stein-Bank gewesen, das im Oktober 1923 begann. Die Kredite für die Stein-Bank, deren Generaldirektor Kutischer war, beliefen sich bis Februar 1924 auf etwa 4,8 Millionen Mark, die, wie üblich, durch doppelte Effektendeckung, später auch durch Wechsel gedeckt waren. Ende Februar trat dann Kutischer an die Preussische Staatsbank heran, um einen großen Kredit für längere Frist für eine erhebliche Transaktion zu erlangen. Es handelt sich um den

### Verkauf des Hanauer Lagers.

Als Deckung für diesen Kredit waren wieder die im Depot liegenden Effekten sowie über 800 einzelne Wechsel, die in ihrer Qualität außerordentlich verschieden zu bewerten sind, und als Zusatzdeckung das Hanauer Lager selbst angegeben. Die Wechsel wurden nur zu einem Teil eingelöst, zu einem erheblichen Teil dagegen nicht. So entstand eine sehr starke Belastung Kutischer. Es stellte sich heraus, daß infolge pflichtwidrigen Arbeitens einiger Beamten die vorgesehenen Effekten- und Wechseldeckungen auch nicht annähernd vorhanden waren. Von der Generaldirektion wurde der Beschluß gefaßt, daß weitere Kredite nicht mehr in Frage kämen. Die weitere Abwicklung stellte sich dann infolge des Fehlens der Deckung außerordentlich schwierig, weil nunmehr entgegen dem Grundgedanken des Arrangements vom Februar der tatsächliche Wert des Hanauer Lagers eine angehende Bedeutung gewonnen hätte. Die Abwicklung hat sich auch bis heute nicht zu Ende führen lassen, wenn auch verschiedene Versuche gemacht sind, das Hanauer Lager zu verkaufen. Es handelt sich um ein Militärlager mit militärischem Eisenbahnbedarf. Verhandlungen mit der litauischen, russischen und rumänischen Regierung hatten schließlich das Ergebnis, daß das Lager für 9,6 Millionen Mark an die rumänische Regierung verkauft werden sollte. Ein Zwischenfall, über den bis heute noch keine vollständige Klarheit besteht, hat die Verhandlungen mit Rumänien wieder vereitelt. Das Hanauer Lager besteht zu einem großen Teil nur aus Viehhäuten, die wirtschaftlich schwer verwertbar sind. Die vorhandenen Sicherheiten reichten zur Deckung der Forderung der Staatsbank nicht aus. Die Staatsbank hat ihre Forderung, die sich an eine ganze Reihe der Kutischer gehörenden Industriewerte richtete, Ende Oktober einer Treuhandgesellschaft übertragen. Der Redner betonte noch, daß schon im Mai 1924, als die Unterdeckung der für die Kutischer-Kredite bei der Staatsbank hinterlegten Sicherheiten bekannt wurde, die Staatsbank drei Beamte abgebaut habe.

### Im Falle Barmat

hat die Staatsbank Kredite an sieben Unternehmungen Barmats gegeben, die eine Höhe von etwa 14 Millionen Mark erreichten. Die höchsten Kreditgeschäfte wurden mit der Amärgima-Gesellschaft abgeschlossen. Schon vom August 1924 an war die Staatsbank bestrebt, die Kreditgeschäfte mit den Barmats abzubauen. Trotzdem gab die Staatsbank nochmals ihre Zustimmung zu einem Kredit von 200 000 M., der durch irgendwelche Umstände auf 2 Millionen gestiegen ist. (Bewegung.) Als Sicherheit für die Barmat-Kredite dienten Wechsel der Konzernfirmen und vor allem auch der holländischen Amärgima-Gesellschaft, über deren endgültigen Wert noch nichts gesagt werden kann, zumal noch andere Stellen erhebliche Forderungen an die Barmats haben, beispielsweise die deutsche Girozentrale.

Zum Fall Michael erklärte der Referent, sich nicht ausführlich äußern zu können, denn das Bankgeheimnis müsse hier gewahrt werden. Für die Staatsbank liegt bezüglich Michaels keine Verantwortung vor, anzunehmen, daß unlautere oder strafbare Handlungen in Frage kommen oder daß die Sicherheiten Michaels in Zweifel zu ziehen seien.

Der Ausschuss wandte sich dann im einzelnen dem Falle Kutischer zu.

Der Vorsitzende Leidig (D. Sp.) stellt an den Vertreter der Regierung das Ersuchen, zu schildern, wie denn der Anfang der Geschäftsverbindung Staatsbank-Kutischer sich gestaltet hätte.

Ein Vertreter des Ministeriums erklärt, daß die Geschäftsverbindung mit dem Banthause von Stein im Oktober 1923 angeknüpft worden sei.

Kutischer habe Auskünfte einer früheren Bank, mit der er in Verbindung stand, sowie militärischer Stellen vorgelegt.

Sie befanden sich aber nicht mehr unter den Akten, da Kutischer sie später wieder zu sich genommen habe. Im Dezember 1923 sei die Auskunft günstig gewesen. Die Geschäfte beschränkten sich zunächst im Oktober und November auf börsenmäßige Geschäfte durch Vermittlung der Staatsbank. Gegen Ende Dezember 1923 habe das Lombardgeschäft begonnen.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob die Geschäfte auf Deckung gemacht worden seien oder ob es sich dabei auch um Vorschüsse gehandelt habe, betont der Regierungsvertreter, daß Vorschüsse damals nicht gewährt wurden. Die Deckung habe bestanden zunächst in 1 500 000 M. börsenmäßiger Wertpapiere und einer Briefhypothekendeckung von 500 000 M. Als sich im Januar die Schuld vergrößert hatte, sei auch die Wechseldeckung erhöht worden. Später sei das Hanauer Lager in die Affäre hineingekommen.

Auf eine weitere Anfrage, um welche militärischen Stellen es sich bei der Vermittlungsangelegenheit mit Kutischer handle, erklärt der Regierungsvertreter, daß hier anscheinend militärische Stellen im Osten in Frage kommen, mit denen Kutischer damals zu tun gehabt hat.

Abg. Ruttner (Soz.) fragte, ob bei der Anknüpfung der Geschäftsbeziehungen mit Kutischer politische Momente mitgespielt haben.

Ein Regierungsvertreter: Nein, Kutischer hat sich auch nicht auf politische Beziehungen berufen.

Hierauf wurde eine Auskunft der Firma Schimelpfeng gegeben, in der es u. a. heißt: Kutischer ist als litauisch-russischen Finanzkreisen hervorgegangen, gilt als guter Kaufmann und

hat besonders gute Beziehungen zu kirchlichen Kreisen und zur Landwirtschaft.

An der Berliner Börse erkrankt sich die Firma guten Rufes. Nachteiliges ist nicht bekanntgeworden. Die Stein-Bank hat im Jahre 1922 einen Reingewinn von 23 Millionen gehabt.

Regierungsvertreter: Diese Auskunft, die durch eine weitere der Handelszentrale O'H' ergänzt wurde, sowie vorgelegte Hypothekenbriefe haben die Geschäfte der Staatsbank mit Kutischer eingeleitet.

Abg. Dr. Binternell (D. Sp.) erklärt dazu, man habe damals allgemein in Berliner Finanzkreisen hinter der Mercantile-Bank, die zum Kutischer-Konzern gehöre, kirchliche Kreise vermutet. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß nach den bisherigen Feststellungen die der Staatsbank von Kutischer übergebenen Hypothekenbriefe überbewertet worden sind. Es müsse nun ermittelt werden, ob diese Überbewertung ein Verschulden der entscheidenden Beamten darstelle.

Auf verschiedene Fragen erteilt Staatsbankpräsident Schröder Auskunft über die Geschäftsorganisation der Staatsbank. Es bestand die Meinung, daß alle Geschäfte von irgendwelcher Bedeutung der Generaldirektion vorgelegt werden mußten.

Die Kutischer-Geschäfte hätten nach ihrer Bedeutung sämtlich der Generaldirektion vorgelegt werden müssen, was nicht geschehen ist.

Ueber das Verschulden von Rüche will sich der Staatsbankpräsident nicht äußern; weil das gegen Rüche eingeleitete Disziplinarverfahren noch nicht abgeschlossen ist. Objektio aber, so fährt der Präsident fort, muß ich nach den bisherigen Feststellungen sagen, so hätte nicht gearbeitet werden dürfen. Als wir an die Abwicklung der Kutischer-Geschäfte gingen, Anfang Mai, wurde jeder Schritt in der Generaldirektion beraten. Die Vorschriften über die Lombarddeckung sind bei der Staatsbank im wesentlichen die gleichen wie bei der Reichsbank. Wir haben uns auch stets bemüht, in Einlang mit der Reichsbank zu arbeiten. Bei der Kreditrestriktion der Reichsbank war nur der Wille maßgebend, weiteren Notendruck zu vermeiden. Die verfügbaren Gelder sollten auch nach dem Willen der Reichsbank von uns der Wirtschaft zugeführt werden. Der Fehler liegt hier nur in der Hergabe sehr großer Summen an einzelne Stellen ohne ausreichende Prüfung, ob diese Kredite gelunden wirtschaftlichen Zwecken dienen.

Vorsitzender Dr. Leidig (D. Sp.): Es muß für die Lombardgeschäfte doch eine gewisse Uebung bestanden haben. Wenn als Unterlagen Wechsel gegeben wurden oder Börsenpapiere achter Ordnung, hat der Sachbearbeiter dann auch eine bestimmte Uebung zu verfolgen gehabt?

Präsident Schröder: Große Geschäfte mußten der Generaldirektion vorgelegt werden. Der Sachbearbeiter hatte dann nach ihren Beschlüssen zu arbeiten. Schriftstücke werden von zwei Dezernenten gezeichnet. Im Falle Kutischer waren das die Herren Rüche und Hellwig. Wechsel wurden als Deckung nur angenommen, wenn sie 3 gute Unterschriften enthielten. Es ist Aufgabe der Sachbearbeiter, die Güte der Unterschriften festzustellen. Auf weitere Fragen erklärte der Präsident der Staatsbank, daß es sehr besorgniserregend sei, daß täglich eine Liste der zwei Tage vorher gezahlten Vorschüsse vorgelegt wird. Im übrigen muß der Präsident sich auf seine Mitarbeiter verlassen können und Vertrauen zu ihnen haben, daß sie der Generaldirektion die großen Geschäfte vortragen.

Der Börsenkommissar erwidert auf eine Frage des Vorsitzenden, daß bei der fortschreitenden Geldentwertung die einzelnen Debitorenlisten herausgeholt wurden, so daß sich ein gewisser Überblick über die Bank- und Kreditgeschäfte ergab.

Abg. Dr. Kaufhold (Dnat.): Handelt es sich bei der Stein-Bank um die allbekannte Firma Stein in Breslau, die als Banthaus der jüdischen Geistlichkeit und Landwirtschaft gilt?

Präsident Schröder bejaht das und findet darin vielleicht die Erklärung dafür, daß nicht nähere Auskünfte eingegeben wurden.

Abg. Dr. Kaufhold (Dnat.): Diese Frage kann eigentlich nur Herr Rüche erschöpfend beantworten. Ob Kutischer mit einem Empfehlungsschreiben kam oder ob Rüche einen Empfehlungsbrief von irgendeiner Seite bekommen hat, das kann nur Rüche und Kutischer beantworten. Vors.: Sind auch im Handelsministerium Akten über die Stein-Bank vorhanden?

Staatskommissar für die Börse: Im Mai 1923 trat die Stein-Bank, deren Aktienmajorität Iwan Kutischer erworben hatte, an den Börsenkommissar mit dem Antrag heran, der Stein-Bank die Rechte einer Disconto-Bank zu gewähren. Dabei legte die Stein-Bank eine Bescheinigung der Darlehnskassens-Ost über den bisherigen glatten Verlauf der Geschäftsverbindung mit Kutischer, ferner ein Empfehlungsschreiben der Direktion der Disconto-Gesellschaft, das aber nicht von einem Geschäftsinhaber oder Direktor gezeichnet war, vor. Wir verlangten zunächst vom Landesfinanzamt Auskunft über Kutischer, die dahin lautete, daß gegen Kutischer persönlich erhebliche steuerliche Bedenken beständen. Die Berliner Handelskammer teilte uns mit, daß Kutischer, der den Aktienmantel der Stein-Bank von Herrn v. Stein gekauft hatte, ein gewandter Geschäftsmann sei, der als Litauer in engster Verbindung mit den litauischen Behörden stehe. Seine Mittel würden als sehr groß bezeichnet, so daß an seiner Zahlungsfähigkeit nicht zu zweifeln sei. Die Auskunft der Handelskammer Breslau hat keine Bedenken dagegen geäußert, daß die Bank v. Stein als Discontobank zugelassen würde. Auch sonst sind keine Bedenken laut geworden. Aber wir müssen unser Augenmerk noch auf andere Dinge richten. Wir haben damals der Kutischer-Stein-Bank schon skeptisch gegenübergestanden, weil es sich um einen Mantelkauf handelte und über die Persönlichkeit Kutischer als Ausländer keine genauen Informationen zu erlangen waren. Diese Erwägungen und die steuerliche Auskunft des Landesfinanzamtes haben uns dazu veranlaßt, das Verlangen der Kutischer-Stein-Bank auf Zulassung als Discontobank abzuweisen und der Stein-Bank in ihrer veränderten Gestalt auch das Depot- und Depositenrecht nicht zuzugestehen.

Auf eine Frage des Abg. Kremer (D. Sp.) erklärt der Börsenkommissar, daß politische Momente für den Verkehr mit Kutischer nicht maßgebend gewesen sind, daß ihm auch nichts erinnere oder bekannt sei, daß solche politischen Momente von anderen Seiten in das Geschäft mit Kutischer hineingetragen worden sind.

Finanzrat Bretensfeld erklärt auf weitere Fragen, nach seiner Ueberzeugung habe Staatsfinanzrat Dr. Rüche Kutischer für einen außerordentlich potenten Kunden gehalten. Rüche habe die Aufgabe gehabt, die Gelder der Staatsbank kurzfristig unterzubringen. Da habe er auch in anderen Fällen, ohne die Generaldirektion zu unterrichten, Kredite gegeben, wenn auch nicht in solcher Höhe wie an Kutischer. Als die Ueberbewertung der Hypotheken bekannt wurde, seien weitere Kredite nicht gewährt worden. Kutischer hat die Stein-Bank im Dezember 1920 erworben.

Auf weitere Fragen erwidert der Präsident der Staatsbank, daß Mitte Februar 1924 die Geschäftsverbindung mit Kutischer in der Generaldirektion vorgebracht wurde. Die nach dem Mai, wo das Debetkonto Kutischer etwa 10 Millionen erreicht hatte und die Staatsbank keine Kredite an Kutischer mehr gab, noch entstandene Erhöhung dieses Debetkontos erklärt sich dadurch, daß die nicht eingelösten Wechsel in Höhe von 3 Millionen und eine Zinsenlast von 1 Million zu Lasten Kutischer geschrieben wurden, so daß die Gesamtschuld 14 Millionen erreichte.

Abg. Ruttner (Soz.): Ich frage hiermit die Vertreter der Staatsbank offiziell, ob irgendeinem von ihnen jemals zu Ohren gekommen, sei es, daß Kutischer sich auf politische Verbindungen berufen hätte, um seine Kredite zu bekommen, sei es, daß eine politische außerhalb des Geschäftslebens stehende Persönlichkeit sich bei der Staatsbank für diese Kredite verwendet hat, sei es irgendein anderes Moment?

Präsident Schröder: Ich gebe die Antwort am besten mit einem runden Nein.

In der ganzen Zeit, wo wir mit der Rettung der an Kutischer abgebenen Gelder beschäftigt waren, haben wir (Rüche) über den Fall gesprochen, aber niemals wurde mit einem Worte erwähnt, daß die Veranlassung für die Kreditgewährung die Empfehlung durch irgendeine politische Persönlichkeit gewesen wäre.

Auf eine Frage des Vorsitzenden schildert Präsident Schröder den Werdegang von Rüche und Hellwig.

Staatsfinanzrat Dr. Rüche, der jetzt im vierzigsten Lebensjahre steht, trat 1919 von der Reichsbank zur Staatsbank über. Er

hat die übliche Laufbahn der Reichsbankbeamten durchgemacht, hat studiert und promoviert und wurde im Kriege in der Aufsicht der Banken des besetzten belgischen Gebietes beschäftigt. Er hat sich an allen Stellen als ein besonders sorgfältiger, zuverlässiger und kenntnisreicher Beamter bewährt.

Dr. Hellwig ist etwa 39 Jahre alt, ist Jurist und 1921 in die Staatsbank als Justizrat eingetreten, nachdem er vorher als Assessor im Justizministerium beschäftigt war. Sein Uebertritt erfolgte auf besondere Empfehlung des Justizministeriums. Nachdem er sich eingearbeitet hatte, wurde er an der Staatsbank nicht nur mit juristischen, sondern auch finanziellen Arbeiten beschäftigt.

Der Vorsitzende faßt darauf das Ergebnis der Verhandlungen zusammen.

Auf Antrag des Abg. Stoll (Komm.) wird beschlossen, von der Staatsbank die Geschäftsbedingungen für Oktober 1923, Februar 1924, Mai 1924 und jetzt einzufordern, ebenso das Verzeichnis der Kutischer-Wechsel. Von der Polizei soll Auskunft darüber eingeholt werden, wie Kutischer nach Deutschland gekommen ist, wo er sich aufgehalten und wie er seine Wohnung bekommen hat. Weiter sollen die Uebersetzungen vorgelegt werden, die der Amtliche Preussische Pressedienst zum Fall Kutischer gemacht hat.

Weitere Anträge der Deutschnationalen werden bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

Die nächste Sitzung des Ausschusses findet am Dienstag, den 27. Januar, vormittags 11 Uhr, statt. Eine weitere Sitzung ist für Mittwoch vorgezogen.

## Freispruch im Oberlandprozeß! Wegen hoher Vaterlandsliebe und der milden Urteile gegen Kommunisten...

München, 24. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der Prozeß gegen die Oberlandführer wurde am Sonnabendvormittag drei Stunden lang hinter verschlossenen Türen geführt, da die Angelegenheit des Frontbannes zur Sprache kam, in der das Gericht bei hergestellter Dummheit eine Gefährdung der Staatsicherheit erblickt. Hierauf hielt der Staatsanwalt Fall seine Anklagerede. Er wies zunächst darauf hin, daß der Bund Oberland im Jahre 1923 von der bayerischen Regierung sehr gern gesehen sei, weil er im besten Sinne des Wortes vaterländische Arbeit geleistet hätte. Auch die Angeklagten hätten sich durch ihre vaterländische Betätigung hohe Verdienste erworben und ein leuchtendes Beispiel hoher Vaterlandsliebe gegeben. Für das Strafmaß sei außerdem von wesentlicher Bedeutung, daß die Gerichte in den kommunistischen Prozessen der letzten Zeit viel mildere Urteile gefällt hätten als früher, offenbar deswegen, weil die Gefährlichkeit der Kommunisten abgenommen habe. Hier unterbrach der Vorsitzende mit der Bemerkung, die Gerichte seien immer von der Voraussetzung ausgegangen, daß die gefährlichen Ziele der Kommunisten sich nicht vermindert hätten. Zum Schluß beantragte der Staatsanwalt für alle vier Angeklagten je 2 Monate Gefängnis. Nach kurzer Beratung kam das Gericht aber zu einem Freispruch für sämtliche Angeklagte unter Auflegung der Kosten auf die Staatskasse. In der Urteilsbegründung heißt es u. a., daß es anfangs zwar den Anschein gehabt habe, als ob der Deutsche Schützen- und Wanderbund eine Fortführung vom Bund Oberland gewesen sei. Die Verhandlung selbst habe aber für diese Annahme keinen schlüssigen Beweis erbracht.

## Der Hamburger Putschprozeß. Die Vernehmung der Angeklagten.

Hamburg, 24. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der dritte Tag des Hamburger Hochverratsprozesses brachte die Vernehmung der angeklagten Bürgerlichdemokratischen Partei, Esser und Rühl. Esser sprach über seine Kinder-, Wander- und Kriegserlebnisse. Nach zweistündiger Rede gibt er zu den Beschuldigungen selbst an, er habe von nichts gewußt und sei erst bei seinen Versuchen, näheres zu erfahren, auf die Kämpfenden gestoßen. Da habe er den Kopf ausgezogen und sei mitgegangen. Später habe er sich verborgen gehalten und sei für ihn, als er in den Zeitungen von den Kämpfen las, selbstverständlich gewesen, daß die kommunistische Partei so etwas nicht gemacht haben könnte. Zu Beginn der Nachmittags-sitzung schränkte der Hauptangeklagte Urbahn seine frühere Aussagen, daß ein Generalfreikampf in Kampfe nicht gleichgültig seien mit Sturz der Regierung oder der Republik.

Der Angeklagte Esser berichtet bei seiner Vernehmung sodann über die sogenannten Einigungsverhandlungen im Hamburger Rathaus, an denen er als einer der Vertreter der Kommunisten teilgenommen hat. Trotzdem will er nicht wissen, wer das Antwortschreiben an den Ortsausschuß des ADGB. gefaßt und verfaßt hat.

Der Angeklagte Rühl hat ebenfalls an den Einigungsverhandlungen teilgenommen und hat auch das Antwortschreiben an den Ortsausschuß überreicht. Auch er will nicht wissen, wer das Schreiben verfaßt und unterschrieben hat, obgleich er früher angegeben hat, daß er mit dem Schreiben bei der „verantwortlichen Stelle“ zur Unterschrift war. Wiederholt befragt, erklärte der Angeklagte (der der Vorsitzende der kommunistischen Bürgerlichdemokratischen Partei, der Hauptkassierer des Bezirks „Wasserfront“ und der Vorsitzende des Ausschusses der „Volkszeitung“ G. m. & H. war), er habe das Schreiben im Vorzimmer zur Unterschrift abgegeben, er habe es durfte nicht jeder zu den verantwortlichen Personen. So könne er auch nicht wissen, wer Verfasser und Unterschreiber sei.

Dem Angeklagten wird dann noch vorgehalten, daß er in der Voruntersuchung ausgesagt habe, in der entscheidenden Versammlung mit Thälmann zusammengekommen zu sein und mit diesem über das Antwortschreiben an den Ortsausschuß und über die Ausnutzung eines erkrankten Telephongesprächs des sozialdemokratischen Polizeisenators gesprochen zu haben. Heute erklärte Rühl, daß er die Aussage in der Voruntersuchung nur gemacht habe, um aus der Untersuchungshaft entlassen zu werden.

Am Montag soll die Vernehmung des letzten Angeklagten Röpken erfolgen.

## Der Putsch in Chile. Generalregierung in Chile.

London, 24. Januar. (Eca) Die chilenische Gesandtschaft in London verbreitet folgendes Kommuniqué: Unter dem Vorsitz der Generale Datnell und Horais wurde ein neues Ministerium gebildet. Sämtliche Unterstaatssekretäre haben die Stellung der verschiedenen Ministerien übernommen. Es muß darauf hingewiesen werden, daß trotz dieser revolutionären Bewegung in ganz Chile vollkommene Ruhe herrscht. Man glaubt nicht, daß eine Krise von längerer Dauer bevorsteht.

Santiago, 24. Januar. (W.B.) Das Militär veröffentlicht eine Rundgebung an das Land, in der es die Rückkehr des Präsidenten Alessandri aus Europa und die Einberufung einer verfassunggebenden Versammlung verlangt.

Die Ratifikation des Konfordsats fand am Sonnabend im bayerischen Staatsministerium des Neuherrn in Gegenwart sämtlicher Minister, Staatsräte und der Vertreter der Koalitionsparteien zwischen dem Ministerpräsidenten Held und dem Runtius Bocelli statt.

# Gewerkschaftsbewegung

## Die Steigbügelhalter!

In der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft wird es heute über die Kommunisten nur eine Meinung geben: Kein Arbeiter wird ihnen verzeihen, daß sie in der Bekämpfung der Sozialdemokratie soweit gingen, um sich mit den schlimmsten Feinden der Arbeiterschaft, mit den Deutschnationalen und der Volkspartei, zu verbünden.

In dem Mißtrauensantrag, den sie gegen die Regierung Braun eingebracht haben, sind eine Reihe von bewußt falschen Behauptungen aufgestellt. Der Gemeinde- und Staatsarbeiterverband hat in einer von uns veröffentlichten Zuschrift bereits festgestellt, daß es nicht den Tatsachen entspricht, wenn die kommunistische Bundtagsfraktion in ihrem Mißtrauensantrag behauptet, das preussische Staatsministerium habe sich nicht dem Raub des Achtstundentags widersetzt und sei sogar in den Staats- und Gemeindebetrieben mit der Arbeitszeitverlängerung vorangegangen. Der Gemeinde- und Staatsarbeiterverband hat festgestellt, daß er mit der preussischen Regierung einen noch gültigen Tarifvertrag abgeschlossen hat, in dem der Achtstundentag voll aufrechterhalten ist. Niemand ist vom preussischen Staatsministerium der Versuch gemacht worden, diesen Vertrag zu durchbrechen.

Der Gemeinde- und Staatsarbeiterverband hat weiter festgestellt, daß bezüglich der Löhne das preussische Staatsministerium an die Reichssozialisten gebunden ist, trotzdem jedoch gewisse Zugeständnisse über die Reichsfrage hinaus gemacht hat.

Was die Betriebskassierungen und die Erwerbslosenfürsorge betrifft, so hat das preussische Staatsministerium, soweit es überhaupt in seiner Macht liegt, helfend eingegriffen. Wir weisen nun auf die Notiz hin, die wir bezüglich der Stilllegung der Betriebswerkstätten der Reichsbahn veröffentlicht haben.

Was die Steuern und die Dawes-Gesetze betrifft, so weiß die kommunistische Bundtagsfraktion selbstverständlich, daß das Reich durch das Reichsgericht werden und für die das preussische Staatsministerium nicht zuständig ist. Auf die anderen Behauptungen des kommunistischen Mißtrauensantrages einzugehen, lohnt sich nicht.

Wir stellen fest, daß die kommunistische Bundtagsfraktion trotz der berichtigenden Klarstellung des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter ihren Antrag voll aufrechterhalten hat und somit im selben Bewußtsein infame Lügen verbreitet hat. Sie hat diese Lügen verbreitet, um den Parteien, die wirklich gegen den Achtstundentag kämpfen und für die Niedrighaltung der Löhne und Gehälter eintreten, zur Regierung zu verheissen. Wenn die Schlot- und Krautjunker für diesen lächerlichen Antrag der Kommunisten gestimmt haben, so taten sie es gerade deshalb, weil sie den sozialistischen Einschlag in der preussischen Staatsregierung, sollte es, was es wolle, beseitigen möchten. Dazu haben ihnen die Kommunisten verholfen.

Nun hat das Organ der KPD, die Stürm, von den Gewerkschaften zu verlangen, sie sollen ihre Macht „außerparlamentarisch“ und in einem „Kampf mit allen Mitteln“ den kommunistischen Steigbügelhaltern der Reaktion zur Verfügung stellen. „Schluß mit allen bürgerlichen Regierungen“, sagen sie, nachdem sie einer Rechtsregierung im Reich und in Preußen die Steigbügel gehalten haben. „Die Herrschaft in die Hand der Arbeiter — das muß die Parole der deutschen Arbeiterschaft sein.“

Unter einer „Arbeiterregierung“ verstehen die Kommunisten natürlich nicht eine sozialistische Regierung, auch nicht eine Regierung von Sozialisten und Kommunisten, sondern eine rein kommunistische Regierung. Nun haben die Kommunisten im Reich wie in Preußen noch keine 10 Prozent der Stimmen bekommen. Wenn diese Stimmenzahl leider noch immer viel zu groß ist und ausreicht, um eine Linksregierung zu verhindern, oder ihr das Leben schwer zu machen, so wird schließlich selbst der beschränkteste Kommunist nicht behaupten, daß die 44 Kramaufbrüder im preussischen Landtag und die 45 Schreier im Reichstag ausreichen, um eine kommunistische „Arbeiterregierung“ zu bilden.

Kein Kommunist kann auch glauben, daß die Gewerkschaften, nach dem, was sich die Kommunisten jetzt im preussischen Landtag geleistet haben, für die KPD, etwas anderes empfinden können, als Verachtung und Zorn. Die Kommunisten haben sich öffentlich als die Steigbügelhalter der Reaktion demagogisiert. Und das ist gut so. Die Arbeiterschaft wird sich, soweit sie bisher noch an die Kommunisten geglaubt hat, von ihnen mit Ekel abwenden und sich geschlossen um die Fahne der Sozialdemokraten scharen.

### Bezirksverband Berlin SPD.

## Allgemeine kommunale Konferenz

Montag, 26. Januar, abends 7 Uhr,  
im Stadtverordnetenversammlungssaal des Berliner Rathauses.

Tagesordnung:

„Die Parteien im Rathaus. — Berliner Kommunalpolitik.“

Referenten:

Stadtv. Wilhelm Reimann, Bürgermeister Robert Kohl.

Daran nehmen teil: Alle SPD-Stadtv. und Bezirksverordneten, Magistrats- und Bezirksamtsmitglieder, die Mitglieder des Bezirksvorstandes und die Mitglieder der kommunalen Kommissionen.

Das SPD-Mitgliedsbuch dient als Ausweis.

### Zwei- oder Dreischichtensystem.

Der „Deutsche“ veröffentlicht in seiner Freitagsnummer eine Mitteilung über die Verordnung zur Wiedereinführung des Dreischichtensystems in der Schwerindustrie. Diese Mitteilung gibt jedoch nicht den offiziellen Text der Verordnung wieder. Es ist überhaupt überraschend, daß die Verordnung nicht gleichzeitig mit der Mitteilung ihres Erlasses durch die Reichsregierung veröffentlicht worden ist. Die Mitteilung im „Deutschen“ ist zu ungenau, um ein endgültiges Urteil über die Verordnung zu ermöglichen. Wir erwarten, daß der Text der Verordnung unverzüglich veröffentlicht wird oder daß mindestens eine authentische Mitteilung durch das Reichsarbeitsministerium der Presse zugeht. Wir möchten aber heute schon sagen, daß die Arbeiterschaft auf keinen Fall einen Versuch zulassen wird, das Zweischichtensystem durchzuführen, wie es wieder einzuführen. Wir möchten auch weiter betonen, daß der Art. 7 der Arbeitszeitverordnung auch für die anderen gesundheits-schädlichen Industrien eine entsprechende Verordnung verlangt. Im übrigen wird der demnächst im Reichstag zur Verhandlung kommende Antrag der Sozialdemokraten auf Erlass eines Arbeitszeitgesetzes darüber Klarheit schaffen, ob die allgemeine Rückkehr zum Achtstundentag durch die Belegung von Vorkursen wird, oder ob sie durch einen Volksentscheid erzwungen werden muß.

### Die Aussperrung in der Chirurgiemechanik.

Wie der Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Genosse Rahmann, gestern in einer Branchenversammlung mitteilte, haben sich die Unternehmer dem Aussperrungsbeschluss ihrer Organisation keineswegs vollständig angeschlossen. Zur Stunde werden etwas über 1000 Aussperrte gezählt. Die Orthopädie- und Bandagenbetriebe und einige größere Firmen der chirurgischen Branche arbeiten weiter. Die Inhaber dieser Firmen sind mit dem Vorgehen der Schatzkammer im Unternehmerlager absolut nicht einverstanden. Man hat jedenfalls schon die Feststellung gemacht, daß man sich in der bekannten Sadgasse befindet.

Was die Unternehmer mit der Aussperrung beabsichtigen, ist nicht recht ersichtlich. Sie gehen sich offenbar der irrtümlichen Meinung hin, die 100 Streikenden der Firma Adam Schneider wieder in den Betrieb zu zwingen. Das werden sie um so weniger erreichen, als dieser Streik einen durchaus lokalen Streikfall in der tariflosen Zeit darstellt, wobei noch zu beachten ist, daß die Unternehmer es mehrfach abgelehnt haben, mit dem Metallarbeiterverband zentral zu verhandeln. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der chirurgischen Branche haben bisher in ihren Verdienstmöglichkeiten eine ziemlich große Gebuld gezeigt. Jetzt, wo die Unternehmer offene Kampfmassnahmen ergreifen haben, werden sie ihre Arbeiter auch von der anderen Seite kennen lernen.

### Zur Tariffrage im Bankgewerbe.

Der deutschnationale Handlungsgehilfenverband verbreitete in einem Teile der Tagespresse, besonders aber durch Plakataufschriften, Nachrichten über höhere Gehälter im Bankgewerbe. Die Folge davon ist, daß überall angenommen wird, die Gehälter der Bankangestellten seien gegenüber dem Dezemberstand erhöht worden. Das ist, wie der Allgemeine Verband der deutschen Bankangestellten mitteilt, nicht der Fall. Es ist lediglich ein Schiedsspruch vom Arbeitsministerium gefällt worden, der aber deshalb für die praktische Bestätigung der Gehaltsverhältnisse im Bankgewerbe vollkommen bedeutungslos ist, weil der deutschnationale Handlungsgehilfenverband im Bankgewerbe kaum Mitglieder zählt. Das Schiedsverfahren für den Allgemeinen Verband deutscher Bankangestellten, der für das Bankgewerbe zuständigen Organisation, steht noch aus. Der Deutsche Bankbeamtenverein hat inzwischen, dem Drängen seiner Mitglieder nachgebend, seinen Antrag auf Verbindlichkeitsklärung des mit dem Reichsverband der Bankleitung im Dezember abgeschlossenen Abkommens zurückgezogen. Der allgemeine Verband erhob bekanntlich vornehmlich gegen dieses Abkommen Einspruch.

### Aussperrung der Handwerker der „Mitropa“.

Für den Monat Dezember 1924 gelangt die Direktion der „Mitropa“ nach langem Sträuben den Handwerkern einen Stundenlohn von 75 Pf. zu. Die in Frage kommenden Organisationen, der deutsche Holzarbeiterverband, der deutsche Metallarbeiterverband, Verband der Maser und Lackierer sowie der Verband der Sattler und Portefeuliers, stellten für Januar 1925 die Forderung einer Lohnerhöhung. Der Lohn des Handwerkers sollte 85 Pf. betragen. Die Direktion lehnte jede Lohnerhöhung ab, weil sie annahm, durch lange Arbeitszeit, 9 und 10 Stunden, auch Sonntagsarbeit, könne das Einkommen beliebig gesteigert werden. Um so mehr war die Direktion überrascht, als nun eine Volksversammlung der Handwerker beschloß, keine Überstunden mehr zu leisten, und diesen Beschluß auch durchzuführen.

Es kennzeichnet das soziale Verständnis der „Mitropa“ für die wirtschaftliche Lage ihrer Handwerker, wenn sie diese nach Verweigerung der Überstunden sofort aussperrte. Der den Handwerkern von der Direktion aufgezwungene Kampf wird nun durchgeführt werden, bis auch die „Mitropa“ erkennt, daß der Herrenlandpunkt aufgegeben werden muß. So lange das nicht der Fall ist, gehen die Betriebswerkstätten der „Mitropa“ von Berlin und Umgebung als gesperrt. Jede Arbeit, welche in dieser Zeit an den Wagen der Gesellschaft geleistet wird, ist als Streikarbeit anzusperrn.

### Aussperrung bei der Fahrzeugfabrik J. G. Dittmann, Wittenau.

Das einseitige Diktieren der Akkordpreise, wollten die dort Beschäftigten nicht anerkennen. Nach dem System, was nicht pariert, wurden sofort alle entlassen, welche die Unterschrift als Anerkennung des Diktates verweigerten. Darunter auch der Obmann des Betriebsrates. Da die Gesamtheit gegen das Vorgehen der Firma protestierte, wurde die Entlassung der Gesamtheit verweigert. Einem Ersuchen der beteiligten Organisationen, des Deutschen Holzarbeiterverbandes und des Deutschen Metallarbeiterverbandes, um eine Aussprache begegnete die Firma mit einschiedener Ablehnung. Der Betrieb ist gesperrt und jeder Zugang fernzuhalten. Deutscher Metallarbeiterverband, Deutscher Holzarbeiterverband.

Bei den Neuwahlen der Kölner Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes wurde die Liste der Amsterdamer Richtung mit allen gegen 2 Stimmen gewählt. Die kommunistische Partei verfügte über so wenig Vertreter, daß ihr die Aufstellung einer eigenen Kandidatenliste vollkommen unmöglich war.

(Gewerkschaftliches siehe auch 2. Beilage.)

Beantwortlich für Politik: Graf Reuter; Wirtschaft: Arthur Salernus; Gewerkschaftsangelegenheiten: J. Steiner; Freizeitsport: A. J. Böhm; Politik und Sozialpolitik: Felix Kersch; Angelegenheiten: H. Glöckner; Berlin: Verlag: Bornhörs-Berlin G. m. b. H., Berlin; Druck: Bornhörs-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 48, Lindenstraße 2. Hierzu 4 Beilagen und „Unterhaltung und Wissen“.

# SCHEUER-PULVER

für Fabrikanten und Großverbraucher, löse und gepackt, liefern aus eigenen Mahlwerken konkurrenzlos billig

## HORTAXIN-WERKE, BERLIN

# Vorteilhafte

Damenkleidung	Herrenkleidung
Kasak aus reinwollenem gemusterten Stoff, mit Tresse ..... 12.50	Gummi-Mäntel weite Form, mit und ohne Gürtel 17.- 26.- 29.-
Kleid aus kariertem Wollstoff, mit einfarbig. Besatz und Knopfgarnierung 23.00	Loden-Mäntel Strichloden, impäniert 19.- 27.- 38.-
Morgenrock aus Flauschstoff, mit farbiger Garnierung 7.75	Windjacken aus imprägnierten Baumwollstoffen 11.25 16.- 19.50
Morgenrock aus Flauschstoff, reich bestickt ..... 14.50	Sport-Anzüge mit Braucher-Knos, Fischgrät oder Homospun 32.- 48.- 72.-
Morgenrock aus reinwollenem bedruckten Foulé, mit aparter Garnierung 19.50	
<b>Zur Einsegnung</b>	
Kleid aus schwarz. reinwoll. Cheviot mit Tresse garniert Lg. 95, 100, 105, 110 cm 13.25	Kleid Kasakform aus schwarzem Eolienne, Länge 105, 110, 115 cm 36.50
Kleid aus vorzüglichem schwarzem Körper-Velvet Lg. 105, 110, 115 cm 29.50	Kleid aus schwarzem Crêpe de Chine, Länge 105, 110, 115 cm 42.-
Einsegnungs-Anzug aus marineblauen Stoff in guter Qualität, Gr. 38-43 32.-	Einsegnungs-Anzug aus marinebl. Stoff, vorzügl. Qualität, Gr. 38-43 39.-
Reinwoll. Batist schwarz oder farbig Mtr. 2.65	Crêpe de Chine schwarz, ca. 100 cm Mtr. 5.90
Reinwoll. Popeline schwarz, vorzügl. Qual. Mtr. 3.25	Reinseid. Taft schwarz, 65 cm ... Mtr. 5.80
EolienneWolle m. Seide schwarz od. farbig Mtr. 4.90	Lindener Körper-Samt schwarz oder farbig, 70 cm ..... Mtr. 8.80
Einsegnungs-Taschentuch Reinside, reich bestickt ..... 1.45	Einsegnungs-Taschentuch weiß/Batist m. imit. Brillenaler Spitzen und reicher Ecke 1.95

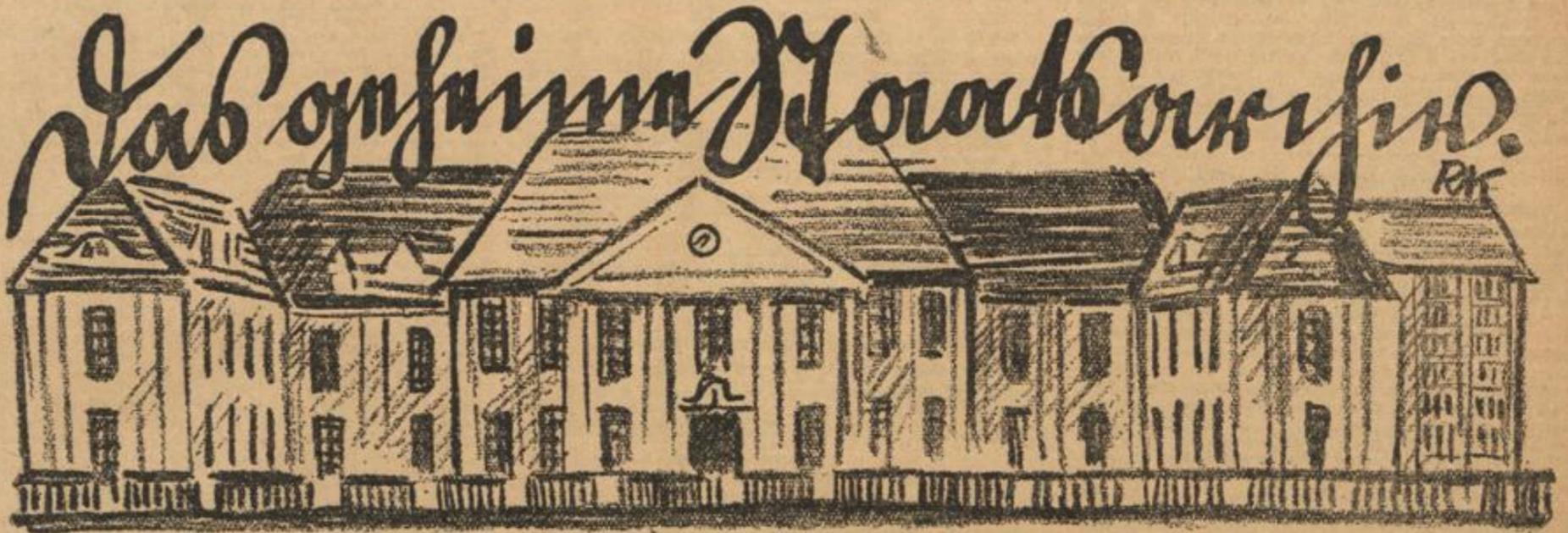
**Echte Perser-Brücken**  
„Belutschistans“, vorzügliche Qualität, zum Ausschneiden, ca. 90x150 cm ..... 115.-

**Diwandecke Gobelin**  
gewebe, Verdure- oder Perser-muster mit Franssen, 150x200 cm ..... 21.50

**Jsmel**  
BERLIN C \* KÖNIGSTR. SPANDAUERSTRASSE

# Angebote

Kleiderstoffe	Seidenstoffe
Kammgarnserge aparte Karos und Streifen, 105 cm ..... Mtr. 3.90	Schantungseide 5.90 bedruckt, 80 cm Mtr.
Crêpe marocain Reinwolle, in neuen Farben, 105 cm, Mtr. 4.50	Crêpe marocain reine Seide in modernen Farb., ca. 100 cm Mtr. 7.80
Kammgarn-Twill Reinwolle, vorzügl. Qualität, 130 cm, Mtr. 4.80	Ramagé Kunstseide, in apart. Tages- u. Lichtfarb., 100 cm ..... Mtr. 11.80
Frühjahrs-Neuheiten in Kostüm-, Mantel- u. Kleiderstoffen	Waschsamt Trikotbindung, ca. 95 cm Mtr. .... 6.60
Wirkwaren	Gardinen
Damen-Strümpfe zweifach Mako, schwarz ..... 1.45	Garnitur aus gewebtem Tüll 3.95
Herren-Socken Reinwolle, gestrickt, schwarz ..... 1.65	Etamine-Garnitur mit Hoblaum und Klöppelinsatz ..... 6.50
Schlupfbeckkleider für Damen, Futtertrikot, farbig ..... 2.25	Etamine-Garnitur mit modernem Querbehang ..... 9.75
Fußwärmer normal Futtertrikot ..... 0.50	Halbvorhang mit handgearbeitet. Motiven ..... 6.50
Brust- u. Rückenwärmer doppelseitig, normal Futtertrikot 2.50	Halbvorhang aus Erbstüll, mit Bändchenarbeit. .... 3.25
Möbelstoffe	Läuferstoffe
Dekorationsstoff schwere Qualität, bedruckt, 130 cm ..... Mtr. 3.-	Kokos vorzügliche Qualität, 65 cm Mtr. 3.50
Gobelinstoff Verdure-Muster, 130 cm ..... Mtr. 5.40	Bouclé gestreift, 68 cm - Mtr. 5.00
Dekorationsstoff Kunstseide in vielen Farben, 130 cm ..... Mtr. 6.50	Bouclé-Jacquard bunt gemustert, 68 cm ..... Mtr. 10.75
Mokettstoffe klein gemustert, 130 cm ..... Mtr. 8.70	Bouclé-Jacquard Pèrre-muster, schwere Qualität, 68 cm Mtr. 12.75
	Mottled-Läufer bunt gemustert, 65 cm Mtr. 10.25



Zwischen den Stationen der Untergrundbahn Pöbbeckstraße und Dahlem-Dorf liegt das Preussische Geheime Staatsarchiv. Es wird gewiß nicht wenige geben, die nicht wissen, welchen Zwecken das stattliche Haus dient, und die keine Ahnung davon haben, welche unerfäglich Schätze auf Papier und Pergament unter seinem Dach lagern. In diesem Haus in der Archivstraße in Dahlem enthält sich ein die Geschichte Preußens ohne Schleiер und Schminke, man kann gewissermaßen einen Blick hinter die Kulissen tun. Einen eigentümlichen Reiz bedeutet es, bei einem Rundgang durch das Archiv diese Schätze der Vergangenheit vor sich ausgedehnt zu sehen und einen, wenn auch nur flüchtigen Blick in Schriftstücke zu tun, die vor diesen hundert Jahren verfaßt wurden.

Das neue Heim in Dahlem.

Vor zwei Jahren, also in einer Zeit, als das wirtschaftliche Leben Preußens und Deutschlands sich auf sehr schwankenden Füßen befand und der Dollar immer höher kletterte, wurde der Neubau in der Archivstraße in Dahlem errichtet. Man war also damals gezwungen, die größte Sparsamkeit beim Bau walten zu lassen, mußte auf jeden Schmuck und jeden Schnörkel verzichten. So entstand ein Haus, lediglich seiner Ruhbestimmung entsprechend ausgestattet, aber darum doch nicht nüchtern in seinem Aussehen und in seiner Architektur. Das Haus in Dahlem ist der Typ des modernen Archibaus, den wir überhaupt in Deutschland besitzen. Die zurückliegende Front zeigt nur ein Stockwerk, und zu beiden Seiten springen Flügel nach der Straße vor. Betritt man das Haus, so öffnet sich einem zunächst ein geräumiger Treppensaal, in dem die Büste Georg Wilhelms v. Räumers aufgestellt ist, eines verdienstvollen Mannes um die Staatsarchive, der von 1843 bis 1851 Direktor sämtlicher Archive war und die Trennung von Staats- und Hausarchiv der Hohenzollern vornahm. Im Parterre liegen die Büreauräume sowie die Telefonzentrale und Wartezimmer. Auf einer breiten, gemauerten Steintreppe geht es hinauf in den ersten Stock. Hier befindet sich die Bibliothek mit 40 000 Bänden, mit Büchern in der Hauptsache, die Beziehung haben auf das Archiv und seine Sammlungen. Hier liegt auch der Lesesaal, einfach und zweckmäßig ausgestattet. Außer ein paar Büreauräumen befindet sich dann im ersten Stock noch, untergebracht in mehreren Räumen, das Register und der Katalog des Archivs. Hinter dem Hauptgebäude und verbunden mit ihm durch Gänge liegt das Gebäude, in dem die Archivalsammlungen untergebracht sind. In sechs Stockwerken — die einzelnen Stockwerke sind aber, ähnlich den Zwischenstöcken, niedrig, so daß dieses Haus und sein Dach über das Vorderhaus nicht hinausragen — befinden sich die Sammlungen des Archivs. Steht man in einer Etage und sieht den langen Gang hinunter, zu dessen Seite sich Regal neben Regal reiht, so erhält man einen geradezu imponierenden Eindruck, und es sieht aus, als ob dieser lange, schmale, mit Einoleum belegte Gang sich bis weit, weit hinaus und in die Ewigkeit hinein fortsetzt und verlängert. Zwar vermag man nicht anzugeben, wieviel Schriftstücke, Dokumente und Urkunden in diesem Haus von Stein und Eisen lagern. Aber man bekommt gewiß einen guten und überzeugenden Eindruck von der Fülle der Schätze, wenn man erfährt, daß sämtliche Regale, würde man sie nebeneinander stellen, einen Weg von 27 Kilometern ergeben. Sparsamkeit mußte, wie gesagt, beim Bau des Hauses walten, und diese Sparsamkeit bedingte es auch, daß das Haus mit den Archivalschätzen ohne Heizung ist. Für den, der hier arbeiten muß, eine peinliche Sache im Winter. Die Fassade zeigt keinerlei Schmuck, nur breite, abgeblendete Fenster, und zwischen den einzelnen Fenstern kleine Vorsprünge, mit niedrigem Gitter versehen, dazu bestimmt, um die Alten und Schriftstücke entstauben zu können. Und noch eine Eigentümlichkeit des Gebäudes sei nicht vergessen. Es gibt keine zweite Behörde in Preußen, in der, wie im Geheimen Staatsarchiv ein so strenges Rauchverbot erlassen ist und auch befolgt wird. Einer der wissenschaftlichen Beamten des Archivs, Herr Dr. Polener, der zugleich Hauswart ist, hält auf das genaueste auf Innehaltung der Verordnung. Generaldirektor der Preussischen Archive und in dieser seiner Eigenschaft auch Leiter des Preussischen Geheimen Staatsarchivs ist Herr Geheimrat Rehr. Diese Stellung nahm vor ihm lange Jahre hindurch Geheimrat Kofer ein, der bekannte Verfasser der Geschichte Friedrich des Großen. Der große Komplex des Geheimen Staatsarchivs und die vielen Arbeiten, die hier zu erledigen sind, werden von nur sehr wenigen Beamten ausgeführt. Eigentlich Leiter und Direktor des Archivs ist der Archibibliothekar Dr. Klindenburg, und neben ihm sind noch zwölf wissenschaftliche Beamte tätig. Bureaubeamte sind nur drei vorhanden, und der Abbau hat auch hier seinerzeit Opfer gefordert. Die wissenschaftlichen Beamten, die in den meisten Fällen Historie und Archiwissenschaften studiert und ein sehr gründliches Studium hinter sich gebracht haben müssen, erhalten in den ersten Jahren ihrer Tätigkeit das fürstliche Gehalt von 100 Mark im Monat. Man sieht, es gehört, weiß Gott, viel Liebe zur Sache, um sich diesem Studium und Beruf zu widmen. Die ein wenig extreme Lage des Staatsarchivs bedingt es, daß die Beamten in der Nähe, und zwar in Steglitz, wohnen.

Die Geschichte des Archivs.

Wie alt das Archiv ist und an welchem Tage es gegründet worden ist, kann man heute mit Bestimmtheit nicht sagen. In einer Urkunde aus dem 13. Jahrhundert wird zum ersten Male erwähnt, daß Brandenburgische Markgrafen Befehl gegeben haben, Urkunden aufzubewahren. Diese Urkunden, die den Grundstock des jetzigen Preussischen Geheimen Staatsarchivs bilden, wurden im Dom zu Stendal aufbewahrt. Es waren politische Schriftstücke, Verträge mit Nachbarstaaten und Ländern, Kaufverträge und Testamente der Herrscher. Auch im Mittelalter wurden die Dokumente des Archivs in Kirchen und Klöster untergebracht, da man die Burg der

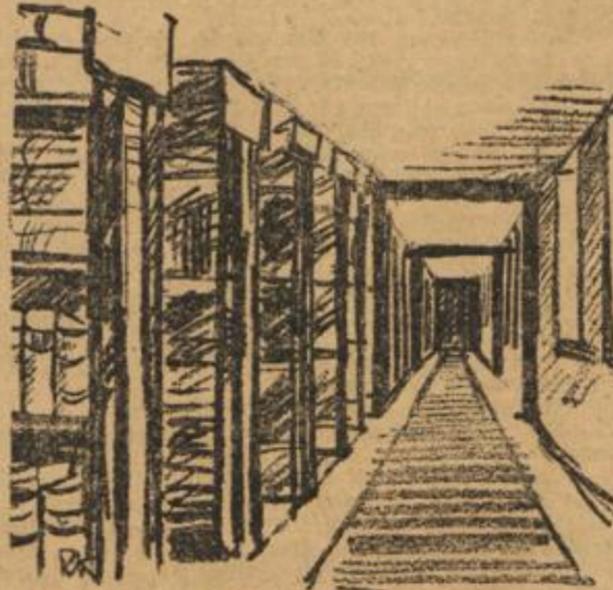
Markgrafen nicht für sicher genug hielt, und verwaltet wurde das Archiv von Geistlichen. Erst im 16. Jahrhundert siedelte das Archiv in das Schloß über, und seine Dokumente wurden in jenem Teil des Schlosses untergebracht, den man den „Grünen Hut“ nennt. Der erste, eigentliche Archivbeamte erscheint erst 1598. Es war Erasmus Langenhalm. Die Geschichte, die zu diesem ersten Archivbeamten führt, ist kurios und, wenn man will, zugleich pikant genug. Der Kurfürst Johann Georg, der von 1525 bis 1598 lebte,



Papstlegel vom Jahre 1191

Die Urkunde des Tilsiter Friedens

hatte aus erster Ehe einen Sohn, den späteren Kurfürsten Joachim Friedrich, den Begründer des Joachimsthaler Gymnasiums. Johann Georg verheiratete sich aber dann noch einmal, und aus dieser zweiten Ehe entsprossen nicht weniger als 23 Kinder. Die Mutter dieser 23 Kinder hatte mit allen Kräften dafür gesorgt, daß der Bader seine 23 Kinder reichlich versorgte und jedem von ihnen Teile der Mark als Erbschaft aussetzte. Als Johann Georg nun gestorben war, gefiel dem Ältesten dieses Testament natürlich nicht. Er ließ zunächst einmal alle die Räte verhaften, die dem Kurfürsten bei der Abfassung des Testaments zur Seite gestanden hatten. Zugleich beauftragte er seinen besten Freund, den Erasmus Langenhalm, das Testament im Archiv zu suchen. Aber alle Bemühungen waren vergebens, und es konnte auch nicht gefunden werden, weil die verwitwete Kurfürstin das Testament einfach mitgenommen hatte nach ihrer Heimat Ansbach. Viele Jahre später erst kam es von dort in das Archiv zurück. Dieser Zwischenfall gab Veranlassung, daß Erasmus Langenhalm offiziell als Beamter des Archivs angestellt und zugleich verfügt wurde, daß auch in Zukunft besondere Archivbeamte ihres Amtes walten sollten. Unter dem Großen Kurfürsten wurde das Archiv neu organisiert, und dem Archivbeamten Christoph Schönbek, einen härbeißigen Mann mit einem ebenso kräftigen Diener, gebührt das Verdienst, eine systematische Sammlung angelegt zu haben. Während des Dreißigjährigen Krieges, in jener Zeit, da in Deutschland und Preußen alles drunter und drüber ging, befand sich das Archiv in Spandau, dann wieder in Küstrin, bis es 1804 wieder in das frühere königliche Schloß kam. Es war nun das Archiv des Auswärtigen Amtes bis zum Jahre 1876, dann



27 Kilometer Urkundenregale

wurde es mit dem Archiv der Ministerien, dem sogenannten Ministerialarchiv, vereinigt und in einem Neubau in der Klosterstraße untergebracht. Dieser Neubau erwies sich schließlich als zu eng und beengt, wichtige Dokumente und Urkunden lagerten auf Böden und im Keller, und so mußte schließlich das neue Haus in Dahlem errichtet werden. Eine ebenso schwierige wie heiße Arbeit war der

Umzug der Dokumente und Schriftstücke, und eine riesige Anzahl von Möbelwagen war notwendig, um die Schätze von der Klosterstraße nach Dahlem zu transportieren. Das Preussische Geheime Staatsarchiv ist jetzt das Archiv für die Preussischen Zentralbehörden, d. h. also für die Ministerien und die Preussischen Staatsverwaltungen, das sind also die Oberpräsidien und die Regierungen. In jeder Provinz befindet sich also ein Archiv; insgesamt gibt es in Preußen 16 Staatsarchive. Nach der Revolution ging das Archiv in Posen verloren; seine Schätze sind von den Polen einbehalten worden, während von dem Archiv in Danzig Teile nach Berlin gerettet werden konnten. Wenn heute eine Behörde, ein Ministerium z. B., wichtige Akten abgelegt hat, so werden sie dem Staatsarchiv überwiesen, meistens kommen zehn bis zwölf Möbelwagen mit Akten an, und von den Beamten des Archivs wird dann die Sichtung und Sammlung vorgenommen. Vor einiger Zeit wurden dem Geheimen Staatsarchiv auch die preussischen Militärakten bis zum Jahre 1866, die die Kleinigkeit von 70 Möbelwagen füllten, überwiesen. Das Archiv gibt heute Antwort darüber, wie ein Kauf, oder wie ein Geleitzentstand, es gibt Auskunft über die Rechte des Personenstandes, es führt auf über Eigentumsangelegenheiten, Grenz- und Pachtverhältnisse. Viele der ältesten Schriftstücke werden nicht selten immer wieder und bis auf den heutigen Tag hervorgeholt und Gutachten als Beweis zugrunde gelegt. Das Archiv kann von jedem, der ein Interesse daran hat, bei es auf dem Gebiete der Personenstandsangelegenheiten oder der Eigentumsangelegenheiten benutzt werden. Eine generelle Erlaubnis ist zwar vorher einzuholen, doch wird sie stets in loyaler Weise erteilt.

Schätze auf Papier und Pergament.

Es ist selbstverständlich nicht möglich, auch nur annähernd einen Begriff davon zu geben, was alles an Dokumenten, Akten, Testamenten und Randbüchlein hier lagert. Es kommen dazu Tausende von Landkarten und Jurisurkunden. Ueberaus groß und überaus wichtig ist die Urkundensammlung. Viele der Urkunden sind durch die Länge der Jahrhunderte so brüchig geworden, daß sie durch Seidenkleber vor dem vollständigen Verfall geschützt werden müssen. Mit solchen Seidenklebern auf das sorgfältigste überklebt, ist zum Beispiel, eine der ältesten Urkunden des Archivs, eine Bulle des Papstes Coelestin III. aus dem Jahre 1191. Nicht minder wichtig und von höchstem historischen Wert ist das Original des Tilsiter Friedens. Es befindet sich in einer Ruppe, deren Deckel mit hellblauem Samt überzogen ist, an den Ecken Schmuckstücke und in der Mitte ein großes, massives N. ausweist. (Dieses ist das französische Original, das deutsche befindet sich in Paris.) Mit dem Interesse, das jeder an vergangenen Zeiten hat und namentlich an Zeiten, die von so ausschlaggebender Bedeutung gewesen sind wie der Tilsiter Friede, blüht man in das Dokument, das die Namen der damaligen preussischen Minister enthält, und zwischen ihnen, stell nach oben gerichtet, in kleiner, fast möchte man sagen, kritischer und trodeliger Handschrift, den Namen Napoleon. Ein mächtiges Siegel aus Wachs, das in einer großen, blanken Kapsel ruht, hängt an diesem Dokument. Daneben kann man Einblick tun in ein ebenso wichtiges Dokument, den Nikolsburger Frieden. Die Archivverwaltung hat, um diese unerfäglich Schätze schonend zu behandeln, besondere Wappen aus Wappe angefertigt, in denen sie neben den anderen Staatsverträgen in besonderen Schränken ruhen. Und dann noch eins: Ein besonderes Kuriosum und ein besonderes wertvolles aus dem Geheimen Staatsarchiv. Es ist ein dicker Foliant, in Schweinsleder gebunden. Auf den einzelnen Blättern dieses Buches befinden sich kurze, ortsmäßige Auszüge aus den Eingaben und Briefschaften, die seinerzeit Friedrich dem Großen vorgelegt wurden. Und daneben, am Rande, mit einer Handschrift, die merkwürdig unbeholfen anmutet, die eigenhändigen Randbemerkungen Friedrich des Großen. Seltsame Dinge liest man da, die bezeichnendes Licht werfen auf Art und Gesinnung dieses Preußenkönigs. Und mit Erstaunen und einem Wächeln auf den Lippen nimmt man Rand, von dem Hand Friedrich des Großen hingeschrieben: Kein Geld, Wird nicht bewilligt, Geh' er ans Gerühl! Ein Hauptmann v. Boffewitz, der wegen seiner Heirat aus der Armee ausgeschieden war, und der dann, als die Heirat in die Brüche ging, wieder Offizier werden wollte, erhält von Friedrich dem Großen die Randbemerkung: „Die Armee ist kein Borden!“ Einer der Nachfahren des Alten Fritz, genannt W. H., hat befanntlich diese Art Randbemerkungen auf Schriftstücken nachgemacht. Sie sind aber auch danach.

Das ist in kurzen Zügen das Preussische Geheime Staatsarchiv. Aber sein Wesen und seine Wichtigkeit, seine Bedeutung und die Fülle seiner Urkunden und Testamente konnten hier natürlich nur mit ein paar kurzen Strichen skizziert werden.

Eine merkwürdige Landkarte.

Man schreibt uns: „Vor mir liegt eine Reisekarte des Norddeutschen Bund von Europa (Ragner W. L. 624 T.M.); zum besseren Verständnis des Publikums, auf das man rechnen, ist alles in englischer Sprache eingetragen. Die Grenzen der europäischen Staaten sind auf Grund des Versailler Friedens eingezeichnet, allerdings so ungenau, daß Genf in Frankreich, Straßburg in Deutschland, Kagen in Belgien, Polen und Bromberg in Deutschland liegen. Im polnischen Korridor steht groß „Russia“, der Name „Polen“ kommt nicht vor; in Jugoslawien (auch dieser Name fehlt) steht „Hungary“ mit der Hauptstadt Belgrad; quer durch Korbitalen, Deutschösterreich und Ungarn läuft „Austria“.

Man kann so solchen schematischen Reiseplan manches zugute halten, aber hier muß man sich doch nach der „Kulturpropaganda“ unter ausländischen Reisenden fragen, denen solche Karten in die Hand gegeben werden. Hält man die Ausländer für so dumm, für geographisch und politisch so ungebildet? Oder will der Norddeutsche Lloyd zum Ausdruck bringen, für uns existieren Polen, Jugoslawien, Tschechoslowakei (dafür steht: Bohemia) nicht? Will man mit Straßburg, Polen, Brombeere, „moralische“ Eroberungen machen (um den Preis von Wachen)? Die Ziehung der Grenzlinie kann nichtig sein, aber die Eintragung der Ländernamen bzw. die Weglassung der Ländernamen auch? Was soll der Zweck einer solchen Karte sein? Will sich das genannte Verkehrsunternehmen damit selbst in der Beurteilung durch die Öffentlichkeit verurteilen?

### Die Staaken Meineidsaffäre.

#### Haftentlassung der Schwester Mathilde Meyer.

Die Staaken Meineidsaffäre, die seit langem die Öffentlichkeit beschäftigt, hat wiederum eine überraschende Wendung genommen. Wie erinnert, war der frühere Stadtrat Eggert vom Schwurgericht III zu zwei Jahren Zuchthaus wegen Meineids verurteilt worden. Nachher wurde dann auch der Krankenschwester Mathilde Meyer der Prozeß gemacht, weil sie mit Eggert zusammen falsch geschworen haben sollte. Dieser Prozeß gestaltete sich gewissermaßen zu einer Art Wiederaufnahmeverfahren für den nach wie vor seine Unschuld betuernden Eggert. Die an Zwischenfällen reiche Schwurgerichtsverhandlung gegen die Krankenschwester wurde im letzten Augenblick vertagt, da beschlossen wurde, Zeugen in Südamerika vornehmen zu lassen. Das Gericht hatte die Krankenschwester jedoch in Haft belassen. Die Rechtsanwältin Dr. Bindar, Dr. Sohanng und Dr. Waackel hatten nunmehr einen eingehenden begründeten Haftentlassungsantrag beim Gericht gestellt. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Verdachtsmomente gegen die Angeklagten wesentlich herabgemindert worden seien, da die Aussagen der Hauptbelastungszeugen in den beiden Prozessen stark erschüttert worden seien. Außerdem aber war auch auf den schwer gefährdeten Gesundheitszustand der Angeklagten verwiesen worden. Staatsanwaltschaftsrat Kamrau, der die Anklage bisher vertreten hatte, hatte die Ablehnung der Anträge gefordert. Nunmehr hat jedoch die Beschlußkommission des Schwurgerichts unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dreansfeld zu dem Antrage der Verteidigung Stellung genommen und hat auf Grund eines Gutachtens des Gefängnisarztes Medizinrat Dr. Thiele, der mit Hilfe eines Nötigenbesides bei der Krankenschwester doppelte schwere Nieren- und Lungentuberkulose festgestellt hat, die Angeklagte wegen Gefährdung ihrer Gesundheit aus der Haft entlassen. Mathilde Meyer ist gestern nachmittag ohne Kaution auf freien Fuß gesetzt worden.

### Zwei Straßenbahnunfälle.

An der Haltestelle Haupt- & Ede Brunenwaldstraße ereignete sich ein Straßenbahnunfall. Ein Wagen der Linie 65 kam den hellen Weg der Hauptstraße herab in voller Fahrt angelaufen und fuhr auf den vor ihm stehenden Straßenbahnwagen der Linie 24 auf. Die hintere Plattform des Anhängers der Linie 24 wurde eingedrückt, die Sitze wurden ineinander geschoben. Der Anhänger selbst drückte den hinteren Teil des Vorderwagens ein, so daß es sechs Schwerverletzte und etwa 30 Leichtverletzte gab. Das Unglück ereignete sich um 7.45 Uhr. In dieser Haltestelle haben sich schon wiederholt Unfälle ereignet. Es ist vor dem Krüge in der Mitte der Hauptstraße eine polizeiliche Haltestelle gewesen, weil auch damals schon ähnliche Unglücksfälle vorgekommen sind. Es ist an der Zeit, daß die Polizei ernste Maßnahmen trifft, durch die an diesem Kreuzungspunkt weiteres Unglück vermieden wird. — Ein anderer Zusammenstoß erfolgte an der Ede Brunenwald- und Heide- Straße zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie 44 und einer Dreschle. Die Führerin der Dreschle Berta Bromberg und die Insassen Frau Erna Zielinski, Mi-Roadit 61, und ihre Tochter Ursula wurden herausgeschleudert. Letztere wurde zur Rettungstelle und dann in ihre Wohnung gebracht.

### Justiz auch an Schwerkranken?

Von einer Härte der Justizbehörden gegen einen Schwerverkranken, der wegen Hehlerei verurteilt worden ist, wird uns von der Frau eines Verurteilten geschrieben: „Mein Mann leidet an offener Lungentuberkulose. Der Gefängnisarzt in Spandau ordnete infolgedessen seine sofortige Aufnahme in das Lazarett an. Da mein Mann gegen das Urteil Berufung eingelegt hat, wurde er noch dem Untersuchungsgefängnis in Roabit gebracht. Seit Zustand verschlechtert sich hier dergestalt, daß er sich kaum noch auf den Füßen halten kann. Ein Entlassungsantrag wurde abgelehnt. Tüchtigkeitsbericht liegt nicht vor, denn mein Mann ist fernerzweit selbst zu dem Termin gegangen, in dem er verurteilt wurde. Obwohl ich selbst einen zweiten Haftentlassungsantrag gestellt habe, erfolgte nichts. Der Gefängnisarzt ist dazu gar nicht gehört worden. Ich habe mich dann persönlich an den zuständigen Dezernenten, Staatsanwaltschaftsrat Berger-Kandefeld gewandt, der mir antwortete: „Da kann ich Ihnen wenig Hoffnung machen.“ Wenn mein Mann aber nicht bald aus der Haft

entlassen wird, stirbt er im Gefängnis, bevor die neue Verhandlung stattfindet, von der man doch nicht wissen kann, ob sie nicht das Bild bedeutend zugunsten meines Mannes ändert.“

### Doppelmord an Mutter und Kind.

#### Der Täter aus Berlin.

Mit ihrem dreijährigen Söhnchen wurde am 13. Januar in Posen die 31 Jahre alte Witwe Hulda Stollast, geb. Redtor, ermordet. Mutter und Kind wurden durch Hammerschläge der Schädel zertrümmert. Als der Mörder ist ein 29 Jahre alter Bau Prill festgestellt, ein Schwager der Ermordeten, der aus Schubin stammt. Prill arbeitete früher in Deutschland und hielt sich auch wiederholt in Berlin auf. Von hier aus fuhr er nach Posen und wohnte kurze Zeit bei seiner Schwägerin. Nach dem Verbrechen ist er wahrscheinlich nach Berlin zurückgekehrt, um hier unterzutauchen. Prill ist 1,65 Meter groß, hat dunkelblondes Haar, einen kleinen englisch gestuhten Schnurrbart und ein längliches Gesicht mit einer Schnurbe an der linken Seite und trägt, als er die Flucht ergreift, einen grauen Jacketanzug, eine braune Mütze und wildlederne Sportschuhe. Mitteilungen über sein Auftauchen nimmt Kriminalkommissar Duos, Dienststelle E. I. 19, im Polizeipräsidium Berlin entgegen.

### Brotlose Angestellte und Arbeiter.

#### Die Leidtragenden in der Spritschieberaffäre.

Nach Aufhebung der großen Spritschieberungen wurde in den beteiligten Werken der Hermann und Heinrich Weber, den Deutschen Spirituswerken L.G. in der Gneisenaustraße 41 und der Süddeutschen Wein- und Spirituswerkenvertriebs-G. m. b. H. in Tempelhof noch weiter gearbeitet. Diese Vertriebsgesellschaft ist indessen bereits rechtskräftig geschlossen worden. Auch gegen die Spirituswerke in der Gneisenaustraße hatte die Handelsverlustrichter der Abteilung W. des Polizeipräsidiums ein Handelsverbot erlassen. Wie bekannt, hatte Hermann Weber die Erlaubnis erhalten, unter Aufsicht von Gefängnisbeamten in der Gneisenaustraße geschäftlich zu arbeiten. Diese Gelegenheit benutzte er zur Flucht. Die Möglichkeit, daß auch in Abwesenheit der beiden Weber Verträge gegen die gesetzlichen Bestimmungen vorkommen könnten, gab Veranlassung zu dem Handelsverbot. Gegen dieses wurde Einspruch erhoben. Darauf hin fand bei der Handelsverlustrichter des Polizeipräsidiums eine Spruchkammer statt, die 4 Stunden dauerte. Den Vorsitz führte Polizeirat Kreyling. Als Beisitzer und Sachverständige nahmen Vertreter der Produzenten, Verbraucher und Gemerkschaften an der Sitzung teil. Als Zeugen waren Vertreter des Zentralfinanzamtes, des Berliner Finanzamtes und des Reichsmonopolamtes erschienen. Die Rechtsvertreter der Weber'schen Werke legten eingehend alle ihre Bedenken gegen die Aufrechterhaltung des Handelsverbotes und die Schließung auch der Spirituswerke in der Gneisenaustraße dar, darunter auch die Rücksichten auf die Angestellten und Arbeiter, die bei einer Schließung brotlos werden würden. Nach eingehender Erörterung aller Gesichtspunkte, die in Betracht kommen können, bestätigte jedoch die Spruchkammer das von der Handelsverlustrichter des Polizeipräsidiums erlassene Handelsverbot. Die Schließung der Deutschen Spirituswerke L.G. in der Gneisenaustraße wurde auf den nächsten Montag, den 26. d. M., anberaumt. Auf Anregung des Finanzamtes Berlin und des Reichsmonopolamtes wird aber nunmehr daran gedacht, die Werke in der Gneisenaustraße unter der Aufsicht eines von der Handelskammer Berlin zu ernennenden Vertrauensmannes weiterarbeiten zu lassen. Unter dieser Aufsicht würden Verträge wohl ausgeschlossen sein. Die Entscheidung über diesen Vorstoß wird wohl noch heute oder morgen fallen. Wegen der Entschelbung der Spruchkammer ist auch noch die Beschwerde beim Oberpräsidenten zulässig.

### Der Mord in der Elisabethstraße.

Zu dem Mord in der Elisabethstraße wird mitgeteilt, daß der „polsche Toni“ noch nicht ermittelt und daß auch seine Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist. Der Verfolgte ist etwa 36 Jahre alt, 1,65 Meter groß und dreifüßlig. Er hat ein aufgeschwemmtes Gesicht, sieht verleidet aus, hat dunkelblondes, vorn gelichtetes Haar und einen kurzgeschlittenen Schnurrbart und ist besonders kenntlich an Brünnnarben am Hals, die namentlich dann, wenn er sich, deutlich zu sehen sind. Am Gelenk einer Hand soll er auch tätowiert sein. Er trägt einen dunkelblauen Jacketanzug und eine grüne Strickjacke unter dem Jackett. Daß ein Raubmord vorliegt, ist wohl nicht mehr zweifelhaft. Frau Smuda behauptet eine Aktentasche, die sie, wenn sie ausging, ständig bei sich trug. In ihr bewahrte sie ihre Espargottes auf. Die Tasche ist verschunden, ebenso die Uhr der Ermordeten. Was sonst noch geraubt ist, steht noch nicht fest. Frau Smuda wollte, wie schon erwähnt, ihren Geliebten, der sich von ihr ernähren ließ und sie dafür fortgesetzt mißhandelte, mit Hüfen trat und an den Haaren durch Stube und Küche schleppte, aus der Wohnung entfernen, um sich von ihm zu befreien. Der „polsche Toni“ mußte das und legte daher den Plan, seine Geliebte zu ermorden und zu be-

rauben. Die Nordkommission fahndet nach ihm mit einem großen Aufgebot von Beamten besonders auch in Posolen, in denen Polen zu verkehren pflegen.

### Seltene Liebhaber.

#### Gefängnisstrafen für Reichswehrsoldaten.

Divisionübung des Reiterregiments 4 Potsdam in Altengrabow. Der Vorabend des Abmarsches. Draußen ist Sommer, die Mannschaft hat Auszug. Im Krug in Groß-Lübars ist Tanz, Alkohol und Tanz hat das Blut in Wallung gebracht. Es kommt der Heimweg ins Lager und das Verhängnis — das Weib. Unterwegs, im Arm eines anderen finden sie es. Und nun geht es mehr als merkwürdigen Liebeswerben ein. Wie eine Horde stürzen sich fünf bis sechs Soldaten auf den Mann und das Mädchen. Der Mann wird verhasst, läuft davon und das Mädchen schleppen die Soldaten in eine Bierdoppel und schlagen sie blau und braun. Man zerrißt ihr das Kleid. Helene, eine 19jährige Dienstmagd, schreit und wehrt sich um das Weib. Der Kampf um das Weib ist bis zum äußersten entbrannt. Da naht ein Radfahrer und die begehrenden Männer lassen ab von dem Mädchen, das sich mit blutendem Gesicht und geschlagen von roten Fäusten ins Dorf schleicht. Am nächsten Morgen zieht die Division mit klingender Pflast und „Du, mein Schatz, bleib hier“. Das Nachspiel dieser Sommernacht fand vor dem Großen Schöffengericht in Potsdam statt. Fünf Angehörige des Regiments mußten sich wegen verurteilter Rotzucht und Körperverletzung verantworten. Unter den Angeklagten befindet sich der bekannte Bangstreckenläufer Wanderer. Offiziere verteidigen die Angeklagten. Ein großer militärischer Zeugenapparat ist geladen. Mit außerordentlicher Gründlichkeit wird dieser höchst bedauerliche Vorfall unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Westertamp verhandelt. Das Urteil gegen den Obergefreiten Wanderer wegen verurteilter Rotzucht und gefährlicher Körperverletzung lautet auf 7 Monate Gefängnis, zwei weitere Angeklagte erhielten ebenfalls wegen gefährlicher Körperverletzung drei Monate Gefängnis, die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Eine Strafaussetzung wurde in Anbetracht der brutalen Handlungsweise abgelehnt.

### Eine Taubenverkaufsauktion.

auf der 900 Tauben vertreten sind, veranstaltet die Freie Vereinigung der Taubenvereine des Nordens Berlin im Saalbau Friedrichshain. Es sind u. a. 151 Berliner lange Tauben vertreten, die die Landwirtschaftskammer jetzt als Wirtschaftsratsanerkennung. Von den kurzen Berliner Tauben sind 200 vorhanden, die mehr als Ziertauben gelten, da sie klein sind und auf Schönheit gegogen werden. 136 Brieftauben in allen Farben werden um die Gunst des Publikums. Man sieht die Brieftauben von drei verschiedenen Gesichtspunkten aus, entweder auf Schönheit, auf Flugleistung oder für den Rothkopf. Unter den Ziertauben sieht man eine große Kollektion vorzüglicher Eliten. Von der Eliter heißt es, je schlanker der Hals, desto schöner die Taube. Von den Hochfliegern sind Stettiner und Wiener zu sehen. Sehr schöne Exemplare kann man unter den Bränner Kröpfen beobachten, von denen der Tiere erste Preise und vier Tiere zweite Preise erhielten. Eine recht wenig gezeigte Taube ist die Modener, die aus dem nahen Orient kommt und in wunderbaren Farbenfärbungen vorhanden ist. Die Berliner Taubenbesitzer führen lebhaft Klage darüber, daß sich auf der Gedächtnisfeier ein Wanderseltenpaar eingelassen hat, das, sobald die Berliner Tauben sich in der Luft sehen lassen, auf Raubzüge ausgeht. Der Verkauf war infolge der allgemeinen Geldknappheit bislang noch kein guter zu nennen. In der Tombola kann man neben vielen Wirtschaftsgegenständen auch sehr gute Tauben gewinnen.

Das Deutsche Reich für Jugendwohlfahrt macht darauf aufmerksam, daß es, abgesehen von den gewöhnlichen Pensionsausgaben, einmal in der Woche durchgehend bis 7 Uhr abends geöffnet ist, und zwar nicht mehr wie bisher am Dienstag, sondern am Freitag jeder Woche. Eingang nach 4 Uhr Abendsplatz 6.

### Die Beobachtung der Sonnenfinsternis in Amerika.

New York, 24. Januar. (W.T.B.) Die Sonnenfinsternis wurde hier und in Neu-England unter idealen Bedingungen beobachtet. In Michigan und Ontario machten niedrige Wolken die wissenschaftliche Beobachtung unmöglich. In dem Augenblick, als um 9.11 Uhr eine mittlernächliche Dunkelheit, begleitet von einer wunderbaren Sicht auf die Korona über die Stadt eintrat, jubelte die Menge der Beobachter auf den erhöhten Punkten und der Hügel. Bei dem Aufstieg der „Los Angeles“ herrschte eine Windstärke von 15 Meilen und eine Temperatur von - 20 Grad Celsius. Da man ein weiteres Sinken der Temperatur bis auf - 28 Grad Celsius während des Fluges erwartete, wurde die zur Wasseraufnahme dienende Anlage abmontiert. Der Kommandant des Schiffes Klein erklärte, er werde den Eintritt der Sonnenfinsternis in einer Höhe von 3000 Fuß erwarten. Um 11 Uhr vormittags funkte die „Los Angeles“, daß die Beobachtungen der Sonnenfinsternis erfolgreich durchgeführt seien und daß das Luftschiff nach Valeshust zurückkehren werde.

## Der Apfel der Elisabeth Hoff.

4) Von Wilhelm Hegeler.

Diese Worte begleitete er mit einem so vorwurfsvollen Blick, daß Margret unwillkürlich ein kleiner Laut des Bedauerns entließ. Als der sonderbare Herr aber auch jetzt noch keine Miene machte, sich zu erheben, wollte sie schon kurz entschlossen aufstehen. Doch im selben Moment traf sie wieder ein Blick, ein Kniefall, eine Umarmung der Augen, eine Mischung von so viel demütiger Verehrung und herausfordernder Reiztheit, daß ihr heiß und kalt wurde.

„Haben Sie denn wirklich nicht den Zweck meines Besuches?“

„Ich... ja, was wünschen Sie denn eigentlich?“

„Ich wünsche... ich habe... eine unbändige, wahnsinnige Lust, wieder... einen deutschen Apfel zu essen. Wertwürdig, was?“

„Warum? Äpfel sind was sehr Gutes. Ich würde allerdings deswegen nicht gerade über den Ozean fahren.“

„Sie meinen, wir haben auch drüben gutes Obst? Und was für welches! In Kalifornien, wo ich wohne, wachsen die schönsten Ananas, Grapefruits, Trauben, Melonen, Äpfel, Birnen von einer Süßigkeit und Größe wie nirgendwo in Deutschland. Nur der Duft! Dies verteilte etwas, dies... was die Seele von Dingen und Menschen ausmacht, was die Ursache ist, daß die Erinnerung an gewisse Ereignisse uns quält, uns keine Ruhe läßt und verrückt macht — der Duft, der fehlt.“

„Himmell!“ sagte Margret. „Wenn das Ihr sehnsüchtigster Wunsch ist: hier haben Sie einen Apfel. Und nun reisen Sie beruhigt wieder nach Amerika.“

Sie nahm von der Anrichte eine Fruchtbox und setzte sie auf den Tisch.

„Hier haben Sie Äpfel aus unserem Garten. Welchen wollen Sie? Dieser da ist der Ruhm der Welt. Aber ich empfehle ihn nicht. Er ist ziemlich sauer. Nehmen Sie lieber diesen schrumpfligen Borsdorfer.“

„Was ist das für einer? Der mit den roten Backen?“

„Das ist ein Paradiesapfel!“ sagte Margret auf gut Glück.

„Ein Paradiesapfel!“ wiederholte er entzückt. „Den

möchte ich!... Aber nun muß die lebenswürdige Spenderin auch ihre Güte voll machen und mir den Apfel schälen.“

„Muß sie?“ Margret warf einen Blick auf die Uhr. „Ich habe keine Lust, den Zug zu veräumen.“

„Bann geht er?“

„In einer Viertelstunde.“

„Dann ist noch viel Zeit. In zwei Minuten fahre ich Sie zum Bahnhof.“

In der Meinung, daß dies noch die einfachste Art sei, ihren harnüchtigen Gast loszuwerden, holte Margret ein Messer und begann den Apfel zu schälen.

Der Fremde verfolgte jede ihrer Bewegungen mit Blicken voll unverhüllter Zärtlichkeit.

„Was für ein wundervoller Duft!“ murmelte er. Und plötzlich den Arm ausstreckend und sich näher zu Margret beugend, fuhr er mit weicher Stimme fort: „Erweckt dieser Duft in Ihnen nicht die Vision eines sonnigen Gartens? Mit blühenden Rosen und Reseden sind die Rabatten eingesäumt, und an keinem Ende steht eine kleine Laube, die ein uralter Apfelbaum überschattet. Haben Sie nicht diese Vision?“

„Nein. Ich bin nicht visionär veranlagt. Ich denke es mir übrigens gar nicht häßlich, wenn man alle Dinge auf ihren Ursprung verfolgt und bei jedem Rohkopf an das Mißbeet denkt, worin er gewachsen ist.“

Wie vernichtet sank der Fremde zusammen.

„Das also ist aus dem Deutschland Lotiens und Bretchens geworden!“

„Ehen! Ehen! Ehen!“ mahnte Margret. „Ich habe die Vision eines Juges, der mir vor der Nase daonfährt.“

Und als wenn sie ihn ermutigen wollte, nahm sie selbst einen Apfel und biß hinein. Aber kaum hatte sie den Apfel wieder auf den Tisch gelegt, als der Gast ihn ergriff und mit entzücktem Blick anstarrte.

„Erlauben Sie, das ist mein Apfel.“

„Ich weiß. Ich leh's ja an den Zahnabdrücken in meinem Fleisch. Frau Hoff, erweckt auch dieser Apfel keine Erinnerungen in Ihnen? Nicht die kleinste Erinnerung? — Elisabeth!“

Da lehnte Margret sich in ihrem Stuhl zurück und sagte mit einer Stimme, deren Spott in sanften Ernst hinüberspielte:

„Sie verwechseln mich. Ich bin nicht die, für die Sie mich halten.“

Da legte er den Apfel aus der Hand und sagte, diesmal von Grund aus vernichtet:

„Das ist die einzige Antwort, die Sie nicht hätten geben dürfen. Denn diese Antwort gibt jede — aber auch jede Frau, die man an Dinge erinnert, die sie vergessen haben will.“

„Ich habe nichts vergessen. Aber Sie täuschen Ihr Gedächtnis.“

„Mich mein Gedächtnis täuschen?“ Er ergriff den Apfel, und ihn hochhaltend, sagte er in beschwörendem Ton: „Wegen Sie diesen Apfel auf einen Berg von Kefeln, und ich würde an diesen Abdrücken Ihren Mund wieder erkennen. Begegnen Sie mir im Menschengewühl, in dunkler Nacht, und wenn nur ein Hauch von Ihnen mich streifte, ich würde an dem Duft Ihres Haars Sie wiedererkennen.“

„Kommen Sie! Kommen Sie!“ sagte Margret lachend.

„Sonn veräume ich wirklich den Zug.“

Sie nahm ihr Täschchen, ließ ihm voraus auf die Straße und sprang in das Auto, das er ihr aufriff. Während der nur wenige Minuten dauernden Fahrt wechselten die beiden kein Wort, aber Margret fühlte, wie ihr Nachbar sie unverwandt ansah. Und einmal mußte sie diesen Blick mit einer raschen Seitenwendung erwidern, wobei sie eine verundert abweisende Miene zeigte. Aber zugleich fühlte sie, wie zwischen ihren Schultern sich etwas zusammenpreßte, so daß der nächste Atemzug ihr eine kleine Mühe machte, als wäre sie bedrückt von dem unergründlich schweren Dunkel dieser Augen, die sie über sich schweben ließen wie einen Paradiesvogel mit schwarzem Gefieder, zärtlich und beutelfüßern und voll schwermütiger Traurigkeit.

Gerade als das Auto hielt, sah sie den Zug in der Ferne einlaufen. Sie nahm rasch von dem Koffer rüger ihre Schritte in Empfang, und indem sie ihrem Begleiter Auf Wiedersehen! zurief, umarmte sie ihre ungeduldig wartende Schwester, legte ihr Lebewohl und fügte dann, auf den ihr nachfolgenden deutend, hinzu:

„Ein mir völlig unbekannter Herr, der behauptet, mit dir einen Apfel gegessen zu haben.“

(Fortsetzung folgt.)



# A. Wertheim

Leipziger Str. Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

## Damenkleid

reinw. Gabardine 2650  
Kasackform, mit  
Knopfgarnitur u. Jabots

## Tanzkleid

kunstl. Marocain 23 M  
helle Farben, mit  
Stückergarnitur

## Tanzkleid

reinsiden. Tafel 35 M  
Styrtorn, einfarbig  
und gestreift

## Morgenrock

Flauschstoff 690  
mit farbig abgesetzter  
Kante

## Morgenrock

Flauschstoff 975  
mit Stickerei und  
Nymphen Kranz



Seidenglocke 475  
mit Band-  
garnitur

Seidenhut 875  
aufgeschlagen  
mit Brokat-  
Krempe und  
Garnitur

Seidenkappe 650  
mit Toga-Stroh  
und gebatikter  
Bandgarnitur

Seidenhut 1050  
rauh, mit  
Ripsband-  
garnitur

Seidenhut 1475  
eleganz  
m. Stangen-  
röhre-  
Garnitur

Schwarz Rindbox-Kinderstiefel 625 675  
Größe 27-30 31-35

## Kasack

Baumwollflanell u. 390  
Velours, punt gestreift  
lange Ärmel

## Kasack

Kunstseiden-Trikot 550  
mit Malerei

## Unterkleid

Kunstseiden-Trikot 575  
in allen Farben

## Unterrock

Kunstseiden-Trikot 750  
mit plissiert. Volant

## Jumper

Kunstseiden-Trikot 875  
verschied. Ausföhr.

## Strumpfwaren

- Damenstrümpfe schwarz oder braun 45 Pf.
- Damenstrümpfe Doppelseide 85 Pf.
- Damenstrümpfe Musselin mit Seidenglanz 125
- Damenstrümpfe schwarz, estrawelt 180
- Damenstrümpfe reine Wolle 1 und 1 gerippt, schwarz 225

## Gardinen

- Garnituren gewebt. Tüll 540 675 975
- Halbstores gew. Tüll 390 mit 610 720 1025
- Halbstores-Stoff Meterware . . . Meter 380
- Bettdecke gewebter Tüll 1 bettig 585 2 bettig 1175
- Bettdecke Erbstüll, mit reicher Band- 1075
- Halbstores Elamin, mit schlemm Friedl. 1350

- Klöppel-Einsatz Imtl. a. Besatz f. Stores 14 Pf.
- Gew. Tüll-Einsatz a. Besatz f. Stores 29 Pf.
- Motiv Imtl. Klöppel-Milchmuster, Stück 12 Pf.
- Motiv gewebter Tüll 55 Pf. Figuren-Muster 190
- Gewebter Tüll . . . Meter 115 140 185
- Spannstoff klein gemustert, Meter 140 160

## Trikotagen

- Herren-Beinkleider wollgemischt 195
- Herren-Hemden wollgemischt 295
- Damen-Hemdhoen wollgemischt 195
- Damen-Hemdhoen la Qualität wollgemischt 425
- Sportwesten dunkel meliert . . . . . 495
- Sportwesten Wolle in verschied. Farben 775

## Berlin staunt

Sport- u. Jackenwolle per Pfund nur Mk. 6.50

Wollvertrieb Bahnhof Börse

an der Spandauer Brücke 7, im Haus Café Berlin

## Zähne

Kronen u. Brücken  
Brücken u. Gebisse

gegen günstige Zahlungsbedingungen  
sorgfältigste, gewissenhafteste Behandlung

Zahn-Arzt Dr. med. Wolf, Potsdamer Str. 55



- Garnituren Bettbezüge 12.—
- Wäschestoff 0.83
- Blusenflanelle 0.70
- Hemdenflanelle 0.65
- Hemdenflanell 0.73
- Damenhemdhosen 1.65
- Damen-Untertailen 0.70
- Damen-Schlüpfer 1.80
- Damentaschentücher 0.10
- Herren-Taschentücher 0.25
- Herren-Taschentücher 1.—
- Pulswärmer 0.20
- Hosenträger 0.50
- Stehumlegekragen 0.35
- Männerhemden 2.—
- Herrenhemden 2.20
- Herren-Unterhosen 1.75
- Herren-Unterhosen 2.20
- Herrensocken 0.50
- Herrensocken 0.35
- Damenstrümpfe 0.40

- Kinder Hemdhosen 0.70
- Kinder-Unterröckchen 0.75
- Kinder-Strümpfe 0.40
- Herrenhardschuhe 0.70
- Strickbinder 0.25
- Herren-Mützen 1.20
- Herren-Filzhüte 2.50
- Damenmäntel 8.90
- Manchester-Anzüge 34.50
- Herren-Hosen 4.—
- Breeches 4.—
- Windjacken 8.—
- Monteur-Jacken od. -Hosen 1.75
- Knaben-Anzüge 6.75
- Knaben-Kniehosen 1.75
- Knaben-Leibchenhosen 2.40
- Strickwesten 3.50
- Sportwesten 4.40
- Damen-Jäckchen 3.25
- Damen-Strickjacken 9.50
- Barchentdecken 1.80
- Barchenilaken 2.70

stoffe Kleiders'offe Manchester 2.10 0.65 2.45

BAERSONNIG Berlin nur Chausseestr. 29-30

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

Achtung! Bauanschläger Achtung!

Montag, 26. Januar, abends 8 Uhr, im

Kombinierte Versammlung der Bauanschläger

Agenda: 1. Bericht von den Verhandlungen...

Achtung! Generalversammlung

Am Montag, den 9. März, findet die

Achtung! Verwaltungsmittglieder!

Die Sitzung der engeren Orts-

Achtung! Gold- u. Silberfremde

Mittwoch, den 26. Januar, nach-

Achtung! Klempner Achtung!

Mittwoch, den 26. Januar, abends

Allgem. Klempnerversammlung

Agenda: 1. Bericht des

Achtung! Klempner Achtung!

Mittwoch, den 26. Januar, abends

Agenda: 1. Bericht des

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband

Filiale Berlin, Schastanstr. 37/38

Damenmaßbranche

Montag, den 26. Januar, abends

Verammlung

Herrenmaßbranche!

Dienstag, den 27. Januar, abends

Verammlung

Agenda: 1. Bericht auf das

Das Erscheinen aller Branchenange-

## Arbeiterbaugenossenschaft „Paradies“

zu Berlin, e. o. m. b. H.

Montag, den 9. Februar 1925

Außerordentl. Generalversammlung

Agenda: 1. Vorlegung der

Ortskrankenkasse d. Steindrucker

Bekanntmachung

Die Wahl der Mitglieder des

Bank f. wertbeständige Finanzierungen

Agenda: 1. Bericht über

Berliner Stadtschafts-Bank

Agenda: 1. Bericht über

Berliner Stadtschafts-Bank

Agenda: 1. Bericht über

Schwerhörige

Agenda: 1. Bericht über

Körkapsel-Gesellschaft

Agenda: 1. Bericht über

Breslau X, Matthiasstraße 28.

Am 28. Januar, 12 1/2 Uhr mittags,

Karl Bliss

im 55. Lebensjahre

Agenda: 1. Bericht über

Sozialdemokratie + Sozialpolitik

Durch Kampf zum Sieg.

Von Gustav Hoch.

In der Sozialpolitik hat sich in den letzten Jahren deutlicher als je gezeigt, wie sehr hier die Fortschritte abhängig sind von der günstigen Entwicklung des Wirtschaftslebens...

Nach der Revolution erwarteten viele Arbeiter große Fortschritte gerade in der Sozialpolitik. In der Tat wurde die Hoffnung zunächst erfüllt, insbesondere der Achtstundentag durchgesetzt.

Sobald dagegen auf Grund des Dawes-Gutachtens die Voraussetzung für einen wirklichen Aufbau unserer Wirtschaft gegeben war, traten die sozialpolitischen Forderungen der Arbeiter wieder in den Vordergrund.

Der Kampf im Reichstag.

Dies ist auch für unseren Kampf im Reichstage entscheidend. Die bürgerliche Mehrheit steht mehr oder weniger unter dem Einfluß der Großkapitalisten...

Das alles verklingt ungehört. Für jene kapitalistischen Kreise kommt vor allem ihr eigener Gewinn in Betracht; und das macht sie blind für die Not der anderen.

Trotzdem haben wir wieder im Reichstage von allen Parteien und der neuen Regierung schöne Worte über die Notwendigkeit einer guten Sozialpolitik gehört.

Erwerbslosen-Fürsorge.

Der Reichstagsausschuß für Sozialpolitik hat bereits mit seinen Beratungen begonnen und über die Verbesserungen der Erwerbslosen-Fürsorge verhandelt.

Reform des Versicherungswesens.

Dabei ist eine der wichtigsten Aufgaben die Erhöhung der Unterstellungen: eine Forderung, die wir nicht nur für die Erwerbslosen, sondern für alle geltend machen, die auf Unterstellungen angewiesen sind.

Ein besonders schwerer Kampf droht uns wegen der Unfallrenten. Seit jeher hatte die Gesetzgebung zu wählen, ob sie die Höhe der Unfallrenten festsetzen will nach dem tatsächlichen wirtschaftlichen Schaden...

Zeit beträchtlich gewordenen Schaden erlitten. Denn sie wurden mit — einer Goldmark vierteljährlich abgefunden. Dieser Schaden darf nicht durch die völlige Entrechnung dieser Verunglückten abgelöst werden...

Auch in der Krankenversicherung kommt die Frage in Betracht, wie die Lasten verteilt werden sollen; nur werden hier die Arbeiter gegeneinander ausgespielt.

Ein neuer Waffenfund.

Ein Gefangenverein in Wachenbühl wandte sich an die französische Bezirksdelegation mit der Bitte, die im Gemeindefonds aufbewahrten alten Waffen bei einer geplanten Ausschussung verwenden zu dürfen.



„Und da verlangen diese verdammten Boches noch die Räumung der Kölner Zone!“

besten wäre es, wenn in jedem Bezirke eine Krankenkasse alle Kräfte vereinigte, um das, was für die Kranken notwendig ist, am zweckmäßigsten durchzuführen.

Achtstundentag und Arbeiterschutz.

Wie soll es ferner mit dem Achtstundentag werden? Das Reichsarbeitsministerium wird mit den Vorarbeiten für das Arbeitszeitgesetz und für die Bestätigung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag nicht fertig.

Die Pflicht der Arbeiterschaft.

In allen diesen Fragen erfordern die traurigen sozialen Verhältnisse dringende wesentliche Verbesserungen. Wir können sie aber nur dann der bürgerlichen Mehrheit des Reichstages abringen, wenn die Arbeiter selbst den Kampf dafür aufnehmen.

Der Kampf der Bergarbeiter.

Deutsche und englische Bergbaufragen.

Von Sieiger G. Werner.

Im deutschen und englischen Bergbau drohen aus ähnlichen Ursachen heraus schwere Auseinandersetzungen zwischen Unternehmern und Arbeitern. Die Verhältnisse im Bergbau beider Länder beeinflussen sich wechselseitig.

Die Ursachen des Absatzmangels sind die gleichen. Sieht man von der allgemeinen industriellen Depression ab, so sind es vor allem die technischen Errungenschaften der letzten Jahre, die den Minderverbrauch an Kohle verschulden.

manche andere ähnliche Errungenschaften sind die Ursachen des Minderverbrauches an Kohle. Hinzu kommt weiter eine stärkere amerikanische Konkurrenz in einigen Ueberseeländern.

Eine Reihe von Wirtschaftsführern in beiden Ländern ist heute der Meinung, daß ein wirtschaftlicher Aufschwung, der die volle Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Bergwerkstantlagen in absehbarer Zeit zuläßt, nicht mehr zu erwarten sei.

Diesen Auseinandersetzungen in der deutschen Presse wird vom englischen Unternehmertum die größte Beachtung geschenkt. So brachte z. B. die „Iron and Coal Trade Review“ am 12. Dezember einen ausführlichen Artikel über die Kosten der Produktion und der Verkaufsergebnisse deutscher Kohle.

Der Artikel von Dr. Jüngst kommt zu einem ganz besondern Ergebnis, aber er wird wahrscheinlich niemand finden, der es ihm glaubt.

In der englischen Presse wird die Frage, ob die Angaben über die Höhe der Selbstkosten richtig seien, überhaupt nicht erörtert. Die Zahlen werden gemeinsam von Unternehmern und Arbeitnehmern ermittelt und ihre Richtigkeit ist selbstverständlich.

Der Rückgang der Preise wirkt sich zwar im englischen Bergbau viel unangenehmer für die Unternehmer aus als bei uns, aber die Gesamtkonkurrenzfähigkeit des Bergbaues wird wesentlich verbessert.

In jeder Nummer der englischen Fachzeitung wird über diese Stilllegungen berichtet. Ebenso liest man darüber, daß eine große Reihe von Werken ihre Arbeiter nur noch mit täglicher Kündigung beschäftigen, während andere nur mit größeren Unterbrechungen arbeiten.

Man macht aber nicht nur das Lohnabkommen, sondern genau so sehr die deutsche Konkurrenz für das Stilllegen so vieler englischen Zechen verantwortlich.

In der englischen Bergarbeiterbewegung ist infolge der großen Arbeitslosigkeit der Linke, mit kommunistischem Einschlag durchsetzte Flügel sehr stark geworden.

Der jetzige Sekretär des britischen Bergarbeiterverbandes, Coof, der gleichzeitig auch der internationale Bergarbeitersekretär ist, gehört dieser Richtung an, die in allen großen Bezirken Anhänger und in den Hauptrevieren Wales und Schottland schon die Mehrheit hat.

Mindestlohn von 12 Schilling pro Schicht gefordert. Diese sogenannte Minorität Bewegung (Minderheitsbewegung) wird durch die ständigen Drohungen der Unternehmer, das bis zum 1. Juni 1925 laufende Lohnabkommen nicht mehr zu erneuern, wesentlich gefördert. Als weiteres Ziel wird von dieser Bewegung die Zusammenfassung aller britischen Bergarbeiterverbände in eine Organisation gefordert, ferner verlangt sie eine gemeinsame Abwehraktion der Bergarbeiter Englands, Deutschlands und Frankreichs, um die von den Unternehmern dieser Länder überall beabsichtigte Herabsetzung der Löhne zu verhindern. Es ist nicht zu verkennen, daß die Bewegung in England mit ihrem entschlossenen

Weggehen Erfolge erzielt. Erst vor wenigen Tagen wurde berichtet, daß im Forest-of-Dean-Berzirk ein Streik auszubrechen drohte, allein zum Zweck, die nichtorganisierten Bergarbeiter der Gewerkschaft zuzuführen. Die Zahl der unorganisierten Bergarbeiter nimmt auch in allen Revieren ständig ab.

Die Aussichten in beiden Ländern sind für den Bergbau trübe. Der Rückgang der Beschäftigung im Steinkohlenbergbau, so erfreulich die Ursachen, wie die Verbesserung der Technik für die Gesamtheit auch sein mögen, kann für den Bergarbeiterstand die schlimmsten Folgen haben, besonders wenn die Unternehmer beider Länder einen

müssen Konkurrenzkampf im Interesse ihres Landes bzw. ihrer Sonderinteressen entfesseln. Die Arbeitnehmer, Arbeitgeber und Regierung in England sowohl wie in Deutschland haben alle Veranlassung, sich mit dieser Lage zu befassen. Für die deutschen Arbeitnehmer aber ist es von der größten Wichtigkeit, das Problem klar zu erkennen. In diesem Kampfe der englischen Bergarbeiter müssen sie diese unterstützen, indem sie die gleichen Löhne wie diese verlangen. Der Preiskampf zwischen beiden Ländern darf nicht durch Herabsetzung der Löhne auf dem Rücken der Arbeiter, sondern muß auf Kosten der übrigen Selbstkostenanteile ausgefochten werden.

## Währungsumwälzung und Hypothekenbanken.

Das arbeitende Volk Deutschlands hätte keinen Grund sich mit den deutschen Hypothekenbanken zu beschäftigen, wenn nicht auch an ihnen zerfallende Hoffnungen von Sparer mit über 11 Goldmilliarden Spargeldern hingen, die die Inflation vernichtet hat. Natürlich waren die Hypothekenbanken nur die Vermittler zwischen dem Hausbesitzer, die das Hypothekengeschäft nahmen und den Pfandbriefkäufern, die es gaben. Es war ihr Geschäft, aus dem Unterschied zwischen dem Hypothekenzins und dem Pfandbriefzins ihren Gewinn zu machen. Aber sie waren doch die Vermittler, und die „Mündelsicherheit“ der Pfandbriefe, der man allgemein vertraute, hing fast ebenso an den Hypothekenbanken selbst, wie an den Wertobjekten, die als Hypothekendeckung galten. Sie werden diese Vermittler in der Zukunft auch wieder werden. Denn das kapitalistische System hat die Inflation überstanden, die Pfandbriefanlage ist für die Sparer, die Zinsen wollen, nach wie vor sicherer als spekulative Anlagen; und gespart wird werden und gebaut wird werden. Darum muß den Sparer das Schicksal der Hypothekenbanken im Krieg und in der Inflation interessieren. Er muß auch wissen, wie sie heute dastehen in stabilen Verhältnissen und wie sie ihrer Zukunftsaufgabe gewachsen sein werden.

### Kriegs- und Inflationswirkungen.

Zunächst brachte der Krieg das Geschäft der Hypothekenbanken zum Stillstand, weil an Wohnhäusern fast nichts mehr gebaut und alles Ersparte in Kriegsanleihen angelegt wurde. Ihr einziges Geschäft war die Verlängerung von Hypotheken, die während des Krieges noch fleißig nachgekauft wurde, weil die Hypothekenschuldner durch die Herabsetzung der Mieten für die Kriegsteilnehmerfamilien oft in Verlegenheit kamen.

Nach dem Krieg brachte die zunehmende Inflation nicht nur die Entwertung der Pfandbriefe für den Sparer, sondern auch die Entwertung der Hypotheken für die Banken. Je stärker die Geldentwertung wurde, desto stärker der Ansturm der Hypothekenschuldner, die ihre Schulden in schlechtem Geld abtragen wollten. Die Pfandbriefgläubiger hingegen hätten auch von einem Sturm auf die Banken nichts gehabt, weil diese ihnen nur die gleichen Mark hätte geben können, an denen die Sparer ohnehin verarmten.

So mußte das alte Geschäft der Hypothekenbanken natürlich unmöglich und die „Substanz“, wie die Banken das Kapital nennen, das sie eingezahlt haben, möglicherweise zerstört werden. Deshalb kamen sie auf neue Geschäfte. Sie brauchten diese neuen Geschäfte, wenn sie die Mittel, die ihnen aus der zum Teil vor Fälligkeit zurückgezählten Hypotheken zuwachsen, zur Rettung ihres Bankkapitals verwerten wollten.

### Auf der Suche nach neuen Betätigungsfeldern.

Die weitere Entwicklung der Hypothekenbanken zerfällt in zwei zeitlich scharf voneinander getrennte Perioden, die auch durch vollständig voneinander verschiedene neue Geschäfte ausgefüllt sind.

Die erste Periode dauerte bis in die Zeit der Hochinflation im Sommer 1923. Da das Hypotheken-Pfandbriefgeschäft tot lag, warfen sich die Hypothekenbanken zunächst auf das schon in der Vorkriegszeit betriebene Darlehensgeschäft für Kommunen. Zu erhöhten Zinssätzen, 8, 10, 12 Proz., brachten sie Kommunalobligationen unter und gaben den Gegenwert, der in die tausend Milliarden Papiermark ging, den Kommunen als Darlehen. Dabei blieben sie nicht stehen. Da auch die Kommunaldarlehen Markgeschäfte waren, die sich äußerst schnell entwerteten, warfen sich die entschlossensten unter den Hypothekenbanken, ihren Charakter als solche verlegend, auf eigentliche Bank- und reine Kreditgeschäfte. Nicht nur für staatliche und kommunale, sondern auch für private Industrieunternehmen begannen sie Kredite zu besorgen und selbst zu geben. Daneben betrieben sie wie andere Banken Vermittlungsgeschäfte für Wertpapiere, die mit der allgemeinen Flucht aus der Mark das breite Publikum immer stärker in Auftrag gab.

### Konzentration im Hypothekenbankwesen.

Neben diesem inneren Wandel der Geschäfte vollzog sich auch ein vollständiger Wandel im äußeren Bilde der Hypothekenbanken. Der Konzentrationsgedanke hielt, zum Teil aus Not, zum Teil aus privatwirtschaftlichen Gewinnabsichten unter den Hypothekenbanken seinen Einzug. Früher ebenso unmöglich als überflüssig, weil die einzelnen Hypothekenbanken gewissermaßen ihr streng abgegrenztes Landgebiet hatten, in dem die Pfandbriefe ihre bestimmten Käufer und die Hypothekendarlehen ihre bestimmten Wertobjekte hatten, schlossen sich nun die stärkeren Hypothekenbanken durch das ganze Land zu bestimmten Aktions- und Geschäftsgruppen zusammen, um mit vereinigter Kapitalkraft ihre Geschäfte billiger und besonders größere Geschäfte zu machen.

Vor allem traten drei Gruppen in den Vordergrund. Erstens die Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken, 7 Banken mit einer Gemeinschaftsdirektion (Deutsche Hypothekbank Meiningen) und der Ende 1923 gegründeten Treuhandvereinigung für Hypothekendarlehen — Berlin, der die Hälfte der Aktien aller sieben Banken zur Wahrung der Unabhängigkeit der Einzelbanken der Gruppe übergeben wurde; die am weitesten in hypothekenbankferne Geschäfte vorstößende Gruppe. Zweitens die Deutsche Centralbodenkredit-Vereinigung, 4 Banken, ebenfalls mit einem Gemeinschaftsdirektorium, aber konzentriert in den Geschäften und mehr auf die Wahrung des Hypothekenbankcharakters bedacht. Drittens die Arbeitsgemeinschaft Süddeutscher Hypothekenbanken, 6 Banken in loserer Geschäftsvereinigung, ohne Gemeinschaftsdirektorium, die nur gelegentlich zur gemeinsamen Durchführung großer Geschäfte zusammentraten, aber 1923 eine gemeinsame Bank zur Unterbringung ihrer Anleihen gründeten, die „Süddeutsche Festwertbank in Stuttgart“.

Die Gemeinschaftsgruppe insbesondere trat durch Attentat hervor und beteiligte sich mit 49 Proz. des Kapitals an der vom Thüringischen Staat 1923 gegründeten Goldkredit-A.-G., Weimar (51 Proz. behält der Thüringische Staat), die an die Landwirtschaft und die Industrie lange Vorrechte gewährte und darüber hinaus alle Bankgeschäfte betreiben sollte, unter Garantie des Thüringischen Staates.

### Festwertanleihen und Goldpfandbriefe.

Die zweite Periode in der Entwicklung der Hypothekenbanken, in welche die Konzentration schon hineintrifft, beginnt mit dem 23. Juni 1923 bzw. dem 30. September 1923, an welchen Tagen die Auflage von Festwertanleihen gestattet und die Er-

laubnis dazu auch den Hypothekenbanken gegeben wurde. Waren die bisherigen neuen Geschäfte der Hypothekenbanken ganz deutlich Not- oder Verlegenheitsgeschäfte, so wurden ihnen mit der Vermittlung von Festwertanleihen ein Spezialgeschäft zu, das ihnen wie auf den Leib zugeschnitten war. Die Arbeitsgemeinschaft Süddeutscher Hypothekenbanken gründete zur Wahrnehmung des neuen Geschäfts auch sofort eine gemeinschaftliche Spezialbank, die schon genannte Süddeutsche Festwertbank in Stuttgart, die bald große Festwertkredite für die elektrischen Kraftwerke in Süddeutschland besorgte.

Hiemlich natürlich war es, daß die Hypothekenbanken sich weniger auf Kohlen-, Roggen-, Roli-, Holz- und ähnliche Anleihen einließen, sondern sich wegen der Stabilität des Goldpreises hauptsächlich auf die Unterbringung und Vermittlung von Feingoldanleihen spezialisierten, die allmählich auch die anderen verdrängten.

Das Geschäft wuchs rasch. Gestört wurde es zunächst durch die anfänglich zu niedrige Verzinsung mit 5 Proz., die im Laufe des Jahres 1924 die Goldpfandbriefe bis unter die Hälfte des Barfußes herunterdrückte, weil die Zinssätze am Geldmarkt das Drei- und Vierfache betragen. Die Schwierigkeit wurde später durch die Ausgabe von 6, 7, 8- und 10prozentigen Goldpfandbriefen behoben, so daß sich im September 1924 die 6prozentigen zwischen 55 und 65 Proz., die 7prozentigen zwischen 82 und 95 Proz., und die 10prozentigen zwischen 85 und 100 Proz. bewegten. Der Umlaufmenge nach beherrschte am 1. Dezember 1924 der 8prozentige Goldpfandbrief den Markt. Er umfaßte 36 Proz. des Gesamtumsatzes, während auf den 7prozentigen 28 Proz., auf den 10prozentigen 27 Proz., auf den 6prozentigen 6 Proz. und auf den 7prozentigen 2 Proz. des Goldpfandbriefumsatzes fielen. Nach einer Statistik der Roggenrentenbank L.-G. verteilte sich der Gesamtumsatz der Schwertpapiere folgendermaßen (ohne Roli-, Holz- und Zuckeranleihen):

	Goldpapiere	Roggenpap.	Kohlenpap.
am 1. Januar 1924	48 Proz.	34 Proz.	23 Proz.
1. Juli 1924	48	42	10
1. Dezember 1924	57	35	8

Sämtliche Gold-, Roggen- und Kohlenpapiere hatten am 1. Dezember 1924 einen Kennwert von rund 600 Millionen Goldmark.

Wie sich nun die Goldpfandbriefe auf die einzelnen Hypothekenbanken und Bankgruppen verteilen, das steht bis heute nicht fest. Nur für die Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken und die Bodenkredit-Vereinigung kann das für 31. Dezember 1923 bzw. für 1. Januar 1924 an Hand der 1923er Schluß- und der Halberstadt-Bilanzen festgestellt werden.

#### Gemeinschaftsgr. Vereinigung

	Pfandbriefe auf Gold	20,26 Mill. R.	10,89 Mill. R.	(auch auf Kommunalobl. a. Gold)	31,65	4,73
						(Roggen)

Ueber die Ausdehnung des Goldpfandbriefgeschäftes im Laufe des Jahres 1924 bei den einzelnen Hypothekenbanken und Bankgruppen werden erst die Schlußbilanzen für das Jahr 1924, die demnächst herauskommen müssen, Aufschluß geben.

Wie die Hypothekenbanken durch die ganzen Kriegs- und Inflationsjahre als privatkapitalistische Unternehmen gen. hindurchgekommen sind, dafür sind die Halberstadt-Bilanzen der Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken ein Beispiel.

#### Kapital und Reserven der Gemeinschaftsgruppe 1913: 1924.

	Stammkapital			Reserven		
	1913	1923	1.1.24	1913	1.1.24	1.1.24
Deutsche Hypothekbank Meiningen	31,5	182,0	12,0	7,90	1,20	3,792
Frankfurter Pfandbriefbank A.-G.	19,8	75,0	6,0	7,04	0,60	2,238
Leipziger Hypothekbank	12,0	43,8	2,5	4,28	0,25	0,900
Norddeutsche Grundbesitzbank Weimar	7,5	33,0	2,5	1,08	0,25	0,700
Preuss. Bodenkredit-Anstalt Berlin	30,0	126,5	10,0	7,00	1,00	3,160
Sächs. Bodenkredit-Anstalt Dresden	25,8	75,0	6,0	10,25	0,60	2,192
Westdeutsche Bodenkredit-Anstalt Köln	10,0	43,8	3,0	1,92	0,60	0,600
	126,6	569,1	42,0	38,87	4,90	12,882

Die 7 Banken der Gemeinschaftsgruppe hatten 1913 zusammen ein Kapital von 126,6 und Reserven im Betrag von 38,87 Millionen. Am 1. Januar 1924 haben sie ein Stammkapital von 42,0 und Reserven im Betrag von 4,2 Millionen ausgemessen. Dazu kommen Vorratsaktien im Werte von 12,882 Millionen Mark, die als Aktium, allerdings nur mit 30 Proz. ihres Wertes, eingezahlt sind. Ohne Berücksichtigung dieses Bewertungsabschlages beträgt das eigene Gesamtkapital 1924 also 50,08 Millionen gegenüber 175,47 Millionen 1913. Das ist ziemlich genau ein Drittel, viel mehr, als man allgemein erwartet hatte. Die Banken der Gemeinschaftsgruppe haben ihre „Substanz“ durch die verschiedenartigen Geschäfte in der Inflationszeit, also mindestens ebenso gut schützen können wie z. B. die Großbanken, die es als Kreditbanken etwas leichter hatten.

Die Goldhypotheken und Goldpfandbriefe, kommunalen Goldanleihen und Goldobligationen, die die Gemeinschaftsbanken im Jahre 1923 besorgt und untergebracht haben, machen unter den Aktiven und Passiven gleichmäßig 20,26 und 31,65 Millionen aus.

Interessant ist ein Posten „freie Hypotheken“ unter den Aktiven, die also reine Vermögensforderung der Gemeinschaftsbanken sind, ein Betrag von 19,55 Millionen, von denen in der letzten Papiermarkbilanz noch nichts stand. Ueber diesen Posten besteht keine Klarheit. Man weiß nicht, wie die Banken in den Inflationsjahren zu ihm gekommen sind.

Unter den Passiven befindet sich ein Posten „Rückstellung aus Hypothekenaufwertungen“, der auch die 226 000 Goldmark Hypothekenaufwertungsgrößen enthält, welche die Gemeinschaftsbanken 1923 bei der Tilgung noch nicht fälliger Papiermarkhypotheken von den Schuldner erlangten konnten. Diese 226 000 Goldmark sollen für die Aufwertung der Papiermarkpfandbriefe reserviert, nicht als Gewinn verteilt werden.

### Währung und Hypothekenmarkt.

Was nun die Zukunft der Hypothekenbanken anbelangt, so ist deutlich, daß in den Goldpfandbriefen und Goldobligationen bereits die Grundlage für die spätere Entwicklung gegeben ist. Ob Pfandbriefe und Obligationen „mündelicher“ sind, das hängt ja weniger von den Hypothekenbanken selbst, als von der Stabilität der Währung ab. Soweit die Pfandbriefe und Obligationen auf Feingoldgemacht lauten, sind sie auch von der Währung unabhängig. Wahrscheinlich aber wird die neue Reichsmark bald wieder die Hauptgrundlage werden, schon um die Sicherheit der Reichsmarkwährung psychologisch zu unterstützen. Fraglich ist es, ob die Konzentration der Hypothekenbanken förderlich ist oder nicht. Wahrscheinlich wird sie bleiben und

braucht auch dann nicht schädlich zu sein, wenn die Auswahl der Hypothekenobjekte und der Darlehensnehmer sorgfältig genug ist. Es liegt an sich kein Anlaß vor, nicht ein ganzes Land oder das Reich als Spar- und Darlehensboden auszunutzen und durch verwaltungsmäßige Vereinfachung des Hypothekenbankwesens aktionskräftiger zu machen. Verhandelt doch gegenwärtig die Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken bereits in New York, um amerikanische Spargelder für deutsche Baugewerke aufzutreiben.

Jedenfalls ist bei stabiler Währung der Pfandbrieferverkehr durch die Sparer wieder möglich. Die Sparer müssen nur, ganz anders und viel nachdrücklicher als im Krieg und während der Inflation, als Staatsbürger ihre Interessen erkennen und von vornherein alle Wünsche ihres patriotischen oder sonst idealistischen Herzens der absoluten Notwendigkeit, die Währung stabil zu erhalten, unterordnen.

### Geringere Beschäftigung der Berliner Industrie.

Die Beschäftigungsmöglichkeiten sind in Berlin während der letzten Woche weiterhin zurückgegangen. Die Beschäftigung tritt auch zahlenmäßig, wenn auch nicht so stark wie in der Vormoche, bei den Arbeitsjudenden und Unterbringungs-empfängern in Erscheinung. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit entfällt hauptsächlich auf die Gruppe ungelernete Arbeit und auf das Baugewerbe. Einzelne Spezialkräfte, vornehmlich in der Metallindustrie, dem Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, dem Bekleidungs- und Berufeinstützungsgewerbe und in den technischen Berufen blieben nach wie vor gesucht.

Es waren 65 328 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragene, gegen 63 838 der Vormoche. Darunter befanden sich 51 389 (49 806) männliche und 13 939 (14 032) weibliche Personen. Unterstützung bezogen 27 274 (26 721) männliche und 3533 (3547) weibliche, insgesamt 32 807 (32 268) Personen. Die Zahl der zu gemeinnützigen Pflichtarbeiten Ueberwiesenen betrug 408 gegen 378 der Vormoche.

### Die Finanzlage der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft

Die Ausschüsse und der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft haben in dieser Woche in Berlin getagt. Einen Hauptgegenstand der Beratungen bildete die Finanzlage der Gesellschaft und insbesondere die Sicherstellung der Reparationszahlungen. Die erste Rate von 100 Millionen Mark wird am 1. März 1925 gezahlt werden.

Die Finanzlage der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft erwies sich nach dem amtlichen Bericht immer noch als so gespannt, daß bei etwa nicht zu umgehenden Erhöhungen der Ausgaben von einer gleichzeitigen Steigerung der Einnahmen nicht abgesehen werden kann. Eine solche müßte gegebenenfalls in der Erhöhung der Personentaxen und unter Umständen in der Steigerung der Tarife für die Zeitarten gefunden werden.

Für das System des Frachtunternehmens der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft mit der Verkehrs-Kredit-Bank wurden neue Bestimmungen gegeben.

Der Verwaltungsrat ist damit einverstanden, daß die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft nach ihrem Ermessen fällige Gelder der Deutschen Verkehrs-Kredit-Bank zur bankmäßigen Verwaltung überläßt unter der Bedingung, daß die Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank sich nicht mit allgemeinen Bankgeschäften befaßt und demgemäß sich nicht zu einem allgemeinen Bankinstitut entwickelt. Die Gelder dürfen durch die Bank nur an anerkannte, angelegene Banken gegeben werden. Die Kreditgewährung der Verkehrs-Kredit-Bank ist gebunden an die Zustimmung des Aufsichtsrats und des Ueberwachungsausschusses der Bank, die nach den Wünschen des Verwaltungsrats der DRG. zusammengesetzt sein müssen.

Zum Abschluß eines Vertrages der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft mit der französisch-belgischen Vöhrboot-Gesellschaft erteilte der Verwaltungsrat seine Ermächtigung. Es soll dadurch die Möglichkeit einer unmittelbaren Ueberführung von Eisenbahnwagen zwischen dem Festlande und England geschaffen werden. Die Statistik der DRG. soll entsprechend der Neuordnung des Unternehmens unter dem Gesichtspunkt der Wirtschaftskontrolle ausgebaut werden.

Für die Annahme des deutsch-spanischen Handelsabkommens legt sich in einer ausführlichen Resolution eine Reihe von Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft ein, nämlich der Deutsche Industrie- und Handelsstag, der Reichsoberbund des deutschen Ein- und Ausführhandels, der Reichsoberbund deutscher Reder und der Zentralverband des deutschen Großhandels. Sie verweisen darauf, daß bei einer Ablehnung des deutsch-spanischen Handelsabkommens der Wagnistarif auf deutsche Waren, die nach Spanien gehen, angewandt werden würde und daß die Gefahr eines Zollkrieges besteht. Dieser würde schwere Schädigungen für die deutsche Ausfuhr zur Folge haben. Sie richten an die Reichsregierung die Bitte, in weiteren Verhandlungen mit der spanischen Regierung zu versuchen, die Nachteile des Abkommens für den deutschen Weizenbau aus dem Vertrag zu beseitigen.

Eine Industrie, die nur zu 30 Proz. ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt ist, ist die deutsche Kalkindustrie. Dabei hat sich der Beschäftigungsgrad der Kalkwerke gegenüber 1923 im letzten Jahre wesentlich gebessert. In Süddeutschland war die Kalkindustrie zeitweilig nur 10 Proz. ihrer Leistungsfähigkeit in Anspruch genommen. Man kann sich danach ungefähr eine Vorstellung machen, wie hoch die Kalkpreise sein müssen, um die Werke bei so mangelhafter Ausnutzung noch rentabel zu machen. Die strenge Substitutionspolitik ermöglicht es den Unternehmern gerade die Werke zu überspannen. Im Hinblick darauf, daß heute der Wohnungsbau aus öffentlichen Mitteln gestoppt wird, wäre es dringend erforderlich, nachzuprüfen, ob nicht der zur gemeinnützigen Bautätigkeit erforderliche Kalk durch volle Ausnutzung weniger leistungsfähiger Werke wesentlich billiger beschafft werden könnte, als dies bei einem so gewaltigen Leerlauf in der Industrie möglich ist.

Kanada baut keine Differenzialzölle ab. Die kanadische Regierung hat die Reichsmark als „Standard“-Währung, als vollwertiges Geld anerkannt. Die zollpolitische Wirkung dieses so unheimbar aussehenden Beschlusses ist für Deutschland von großer Tragweite. Bisher lagen nämlich auf deutschen Waren, die nach Kanada gingen, erhebliche Sonderzölle, die sich gegen das deutsche Valutadumping wandten und die seit der Markstabilisierung die deutsche Ausfuhr nach Kanada überaus erschweren, mindestens aber die Einfuhr Kanadas aus Deutschland wesentlich schlechter stellen, gegenüber der Einfuhr aus anderen Ländern. Diese Zoll-differenzierung ist — wohl als Folge des deutsch-englischen Handelsvertrages — jetzt aufgehoben.



# Aussergewöhnlich billige Angebote

**Herren-Bekleidung**  
**Sakkoanzüge** 36<sup>00</sup> 48<sup>00</sup>  
mod. Form, gute, haltbare Stoffe  
**Herren-Ulster** 52<sup>00</sup> 58<sup>00</sup>  
vorzüg. Stoffe, bes. Ausführung  
**Herren-Hosen** 5<sup>90</sup> 7<sup>75</sup> 10<sup>50</sup>  
moderne Streifenmuster...

**Halbseidene Damen-Schirme** 7<sup>50</sup>

**Strumpfwaren**  
**Damen-Strümpfe** 1<sup>25</sup>  
Selbstfärbend, Hochterse u. Nahtschwarz u. farbig  
**Damen-Strümpfe** 2<sup>45</sup>  
Kunstseide, mit Naht, schwarz und farbig  
**Damen-Strümpfe** 2<sup>95</sup>  
reine Wolle, Kaschmir, mit Naht, Doppelsohle u. Hochterse  
**Schweisssocken** 85 Pf.  
für Herren, wollgemischt  
**Herren-Strümpfe** 1<sup>25</sup>  
Selbstfärbend und Naht, mit Längstreifen, feinstärkig  
**Herren-Strümpfe** 1<sup>95</sup>  
reine Wolle, gestrickt und gewebt

**Unser Garantie-Strumpf „Hertie“ pro Paar** 3<sup>90</sup>  
wird von jeder Dame bevorzugt, weil er ein Fallen der Maschen völlig ausschliesst. Wir ersetzen jedes Paar, das innerhalb drei Wochen, vom Kauftag abgerechnet, schadhafte Stellen aufweist

Verkauf nur soweit Vorrat Mengenabgabe vorbehalten

## DAMEN-BEKLEIDUNG

**Kleider** aus Seidentrikot gemustert, mit reicher Knopfgarnitur 9<sup>75</sup>  
**Kleider** aus Seidentrikot gemustert, mit Kasak 17<sup>75</sup>  
**Kleider** aus Crêpe de chine in hellen Lichtfarben 29<sup>50</sup>  
**Taffetkleider** 13<sup>75</sup>  
**Wintermäntel** 13<sup>75</sup>  
aus guten Flauchstoffen

**Affenhautmäntel** 29<sup>50</sup>  
in guten Qualitäten  
**Röcke** 2<sup>90</sup> 4<sup>75</sup> 6<sup>90</sup>  
aus guten Stoffen  
**Hemdbluse** 6<sup>75</sup>  
aus reinwollenem Stoff, in schönen Strickm.  
**Hemdbluse** 9<sup>75</sup>  
aus gutem reinwollenem Stoff, sehr gute Ausführung u. viele Farben  
**Kasak** 10<sup>75</sup>  
aus gutem braunrotem Trikot, mit bestickt. Bordüre u. langen Ärmeln

## Kleider- u. Baumwollstoffe

**Reinw. Cheviot** 2<sup>90</sup>  
130 cm breit, marine  
**Eolienne** 4<sup>90</sup>  
Wolle mit Seide, 100 cm breit  
**Reinw. Gabardine** 5<sup>90</sup>  
130 cm breit, marine

**Kleiderfrotté** 1<sup>35</sup>  
zirka 100 cm breit  
**Vollvoile** 1<sup>45</sup>  
doppelbreit, moderne Muster, bedruckt  
**Foulardine** 1<sup>65</sup>  
seidenglänzendes Gewebe

## Schuhwaren

**Herren- u. Knaben-Sportsiefel** 14<sup>50</sup>  
in Schwarz, gute Qualität und vorzügliches Material

**Herren-Halbschuhe** 10<sup>90</sup>  
K. - Cheviot, moderne Form, vorzüg. Qualität, gute Verarbeitung

**Damen-Laschenschuhe** 1<sup>45</sup>  
Kamshaar-Art, in schönen Farben, mit Korallesohle  
**Damen-Laschenschuhe** 1<sup>95</sup>  
Kamshaar-Art, mit Fila- und Ledersohle

**Damen-Umschlagschuhe** 2<sup>60</sup>  
Kamshaar-Art, mit Fila- und Ledersohle  
**Damen-Hausschuhe** 5<sup>90</sup>  
Stoff, mit Absatz und Polsterung

**Herren-Artikel**  
**Selbstbinder** 65 Pf. 1<sup>10</sup>  
in verschiedenen Mustern  
**Herren-Hüte** 4<sup>90</sup>  
in vielen Farben  
**Hosenträger** 1<sup>25</sup>  
in guter Ausführung

**Perkal-Oberhemd** 6<sup>90</sup>  
perfekt. Brust, weicher und leicht. Kragen

## Trikotagen

**Schlüpfer für Kinder** 95 Pf. 1<sup>10</sup>  
Baumwolle, Größe 30-45  
**Damen-Schlüpfer** 1<sup>45</sup>  
Baumwolle, farbig  
**Damen-Hemden** 1<sup>65</sup>  
echt Mako, fein gewirkt, weiss, 75 cm lang  
**Damen-Schlüpfer** 3<sup>25</sup>  
Kunstseide, farbig  
**Hemden und Hosen** 3<sup>25</sup>  
für Herren, wollgemischt, alle Größen  
**Garnituren** 4<sup>90</sup>  
Jacke und Hemdkleid, Baumwolle, farbig, alle Größen, Hose mit Biegebund

**Damen-Handschuhe**  
**Schweden** 75 Pf.  
intert., 3 Druckknöpfe  
**Trikot** 95 Pf.  
mit Halbfutter, 3 Druckknöpfe  
**Glacé** 2<sup>90</sup>  
mit Aufnaht  
**Glacé** 4<sup>90</sup>  
12 und 16 Knöpfe lang, ganz besonders preiswert

# HERMANN TIETZ



Jedes Kind weiß es -

das führende Waschmittel ist PERSIL! Und wenn Sie auch alle Seifen- und Waschpulver ausprobieren, Sie kommen doch immer wieder auf das eine zurück:

## Persil

Es gibt eben nichts besseres und jede erfahrene Hausfrau sollte sich sagen: Wer viel probiert, verschwendet viel! Das Rechte ist und bleibt PERSIL!

Zum Einweichen der Wäsche ist die allbewährte Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda unübertroffen!

Die Perücke.

Endlich wieder einmal ein Film, der der deutschen Filmkunst Ehre macht, der von den Bahnen des Alltäglichen abweicht, künstlerischen Ehrgeiz hat und die Phantasie entzündet! Der hervorragende Schauspielregisseur Berthold Viertel hat ihn zusammen mit dem Operateur Perfl geschaffen. „Die Perücke“ erlebte in der Alhambra ihre Uraufführung und erzielte den wohlverdienten großen Erfolg. Die Haupthandlung ist in eine Biffion verlegt, die von einer Rahmenhandlung eingeleitet und geschlossen wird. Ein kleiner Schreiber, ein allerndes schraffenhaftes Original, der in irgendeinem Hinterhause, das sehr lebendig vorgeführt wird, sein einfaches Dasein führt und in seiner Schreibstube von den Kollegen besonders wegen seiner Glase zur Zielscheibe ihres Gespöts gemacht wird, beschließt, diesem ein Ende zu machen. Er ersticht beim Frühstück eine wunderbare Perücke, die ihm ein ganz anderes Aussehen verleiht und ihn zu einem respektablen würdigen Mann macht. Die Perücke hat einem Fürsten gehört, der irgendwie spurlos aus dem Leben verschwunden ist. Während der Schreiber die Perücke vor seinem Spiegel probiert, schläft er ein und erlebt als Trauma das Schicksal des Fürsten, dem einst die Perücke gehörte.

Der Fürst, der verschollen ist, kehrt nach langer Abwesenheit wieder in sein Schloss zurück. Er wird wie ein Gespenst empfungen, an dessen Wirklichkeit man nicht recht glaubt. Seine junge Frau hat sich längst einem jugendlichen Geliebten ergeben, dem Reffen des Fürsten. Schwere Konflikte steigen auf, der Fürst, dem allein ein alter Diener treu geblieben ist, wird stummer Zeuge eines bacchantischen nächtlichen Gartenfestes. Im Schattenbilde steht er, wie seine Frau ihm untreu wird. Er muß das Martyrium bis zum letzten durchkosten, daß das junge Leben über ihn hinweggestürzt ist und daß er wie ein unwillkommener Gast angesehen wird. Die jungen Liebenden beschließen, als er ihre Feststunde stört, ihn unschädlich zu machen, entführen ihn nächtlicherweise in eine Irrenanstalt, wo ihm eine Zwangsjacke angelegt wird. Aber der treue Diener, den man zunächst unschädlich gemacht hatte, weiß die Fürstin, die von schweren Visionen gepeinigt wird, umzustimmen. Der Fürst wird wieder heimgeholt, aber nach einem gewaltigen Austritt mit dem Liebhaber seiner Gattin räumt er der Jugend das Feld. Er entläßt die Liebenden und erschießt sich.

Der Schreiber erwacht aus seinen angstvollen Träumen, steht verduht die Perücke an, legt sie resigniert wieder in den Kasten und beschließt, zu bleiben, was er ist: ein armes kleines Schreibvieh. Berthold Viertel läßt die ganzen Vorgänge der Zwischenhandlung im Charlottenburger Schloss geschehen. Alles ist in Dämmer und Halbdunkel gerückt, und dadurch wird der phantastische Charakter gewahrt. Gleichzeitig entsteht so ein Drama des Halbdunkels. Dämmerige Gänge, spärliche Kerzenbeleuchtung, durch Vorhänge eindringendes Licht, nächtliche Fackelbeleuchtung, alle diese Faktoren des Halbdunkels und Halbdunkels werden in ihren magischen Wirkungen erprobt und so ein geheimnisvoller Schimmer über das ganze Gebirte: Wunderbare Schattenwirkungen werden erzielt, ganz phantastisch und groß ist das Spiel der Schatten in Tanz und Umarmung des Liebespaars und in der gespenstischen Irrenhauszelle. Nicht alles ist klar. (Ist es der Traum des Schreibers oder hat eine Seelenwanderung stattgefunden?) Nicht alles ist gestroft und gequält. Aber das, was der Kunstfilm auf seinem eigenen Gebiete leisten kann, ist als Ziel vortrefflich erkannt und in Szene gesetzt. Als Darsteller waren Otto Gebühr und Benu Hoffelquist hinzugezogen. Otto Gebühr entwickelte als Schreiber ein höchst bewegliches Mienspiel und erwählte dann als Fürst den seriösen, gültigen aber auch etwas starren Typ, den wir schon von seinem Feiderischen Reg her kennen. Er hatte wunderbare Momente, besonders des besetzten Augenausdrucks. Das junge lebende, lebensfreudige Blut war durch Benu Hoffelquist bewegt und bewegt. Sie hatte einen schönen Rhythmus der bewegten Linie. Henry Stuart, ihr Geliebter, setzte prächtige körperliche Qualitäten ins Spiel. Ein rührendes Bild treuer Hingabe bot der alte Diener Carl Platens.

Die Filme der Woche.

Einen rechten Publikumserfolg hatte der in der Schauburg aufgeführte Film der Münchener Lichtspielkunst „Aus der Jugendzeit Klingt ein Lied...“ Max Ferner hat es verstanden, ein Spiel von Liebe und Leid zum Leben zu erwecken, das die Herzen rührt und die durch wädrige Schicksale getrennten Jugendgeliebten schließlich doch zum beseligenden Bunde führt. Wirkungsvolle Musik und Gesang unterstützen die Handlung und steigern die schon durch das Bild gegebene Stimmung. Der Regisseur Franz Osten legt alles in vorzüglich geratene Bilder um, weiß die Handlung geschickt zu steigern und hat auch das richtige Menschenmaterial herangezogen. Sehr stimmungsvoll hebt der Film an. Der junge Goldschmied Jürgen Kommissen kommt nach fünfjähriger Wanderzeit wieder heim in die väterliche Schusterwerkstatt, von Heimweh getrieben. Die Erinnerungen seiner Jugend werden wieder wach in ihm, die Bilder einer glücklichen Kinderspielzeit steigen vor ihm auf. Er spielt wieder mit Klein-Kanne, der Tochter des Wäfers, er lebt noch einmal das erste Regen der Liebe und dann das große Leid, als der gräßliche Nebenbuhler sie ihm verführt und seine ganzen Hoffnungen zerschmettert. Der junge Graf freilich wird selber zum Opfer, als er Kanne aus der brennenden Mühle retten will. Ihr Vater hat, um

sich zu rächen, das Schloss des Grafen angezündet, aber der Inhalt der brennenden Benzinfässer ergießt sich in den Bach und entzündet die Mühle. — Alles das steht vor den Augen des Heimgekehrten wieder vorüber, aber seine Liebe zu Kanne ist nicht erloschen. Er wird sie heimführen und das Lied aus der Jugendzeit Wirklichkeit werden lassen.

Maria Minzenti, die bekannte Ballerina der Wiener Staatsoper, die zur Uraufführung erschienen war und ihre vollendete Kunst als Tänzerin im Beiprogramm im Balzer bewährte, ist die richtige jugendliche Geliebte, wie die jungen Mädchen sie sich träumen: frisch, anmutig und ausdrucksvoll. Ihr Partner Carl Mylong-Münz war ihrer in jeder Weise würdig, auch die anderen Figuren waren gut besetzt. Besonders ist der Schuster Ferdinand Martini hervorzuheben, der auch brillante komische Wirkungen erzielte. Von entzückender Natürlichkeit waren die kindlichen Darsteller, die auch in natura erschienen. Die aristokratische Welt war durch Manfred Roempel und Lilian Gray respektabel vertreten.

„Geschiedene Frauen“ ist der Typus eines amerikanischen Filmes unbestimmbarer Art, der in seiner Weise, außer vielleicht in seiner Billigkeit, Ansprüche auf eine Uraufführung in einem Berliner Premierentheater hat. Sein Schicksal in Ufa-Theater am Kurfürstendammbewies denn auch, daß unser Publikum von dieser Art Import genug hat. Die Personen sind in diesem Filmdrama nach altem Schema schwarz oder weiß: Unschuldslämmer oder Teufel. Insbesondere wird die geschiedene Frau, die einen braven, jungen, plötzlich zu Reichtum gekommenen Ingenieur seiner treu ergebenen, kameradschaftlich mitarbeitenden Frau absipensig macht, als ein Ausbund von Schlechtigkeit und Raffinement hingestellt. Ein ganz arger Böswicht ist der Kompagnon des Ingenieurs, der bewachte reiche Mann, der die geschiedene Frau zu diesem Streich aufwiegelt, um so selber die Frau seines Partners verführen zu können. Das Ganze endet mit einer großen Knallscene. Der Verführer wird von seinem Sekretär, dessen Frau er gleichfalls auf dem Gewissen hat, erschossen, die getrennten Ehegatten finden sich wieder, und das Spiel ist aus. In die Kolportagehandlung sind als Höhepunkte ein paar luxuriöse Szenen gesetzt. Das Rettete ist eine Fahrt auf einem Privatdampfer. Von den Darstellern gewinnen Grace Darmond, die treue reiche Frau, und Ray Miller, die verführerische geschiedene Frau, ein gewisses Interesse.

Ein deutscher Film, der auch keine großen künstlerischen Ansprüche stellt, aber den Vorzug einer ununterbrochenen Spannung und sicheren Rhythmus hat, ist der Eißberg-Film „Die Motorboot“ (Marinorhaus). Die Handlung ist etwas mild und unwahrscheinlich. Eine Fabrikantentochter, die mit einem Manne ihrer Klasse verlobt ist, hat den Ehrgeiz der Selbständigkeit und des eigenen Lebens. Sie arbeitet an einem Motor, der neue Wege weisen soll. Auf einem Autoausflug, den sie allein unternimmt,

rettet sie einen entführten Juchthäuser vor seinen Verfolgern, bringt ihn bei einem Arbeiter ihres Vorkes unter und scheidet ihm eine Stellung in der Fabrik ihres Vaters. Der Juchthäuser ist kein gemeiner Verbrüder. Er hat in der Leidenschaft einen jungen Mann schwer verwundet, der seiner Schwester nachstellte. Er vollendet den Motor der Erfinderin, die ihr Mitleid für den Verfolgten allmählich in innere Teilnahme und Liebe verwandelt. Der neue Motor wird auf einem Motorbootrennen erprobt. Ein sensationeller Brand beendet die Regatta, aber die beiden Erfinder kommen glücklich davon. Der Juchthäuser rettet seiner Herrin das Leben, muß aber sofort fliehen, da die Polizei auf seine Spuren geheiht ist. Er verschwindet aus dem Leben der Frau, die schließlich eine Stütze in dem ersten Verlobten findet. Aber der Verschollene kehrt nach Jahr und Tag zurück, und die Frau steht zwischen beiden Männern. Durch eine Art Lotteriespiel soll entschieden werden, wem sie gehören soll. Sie fällt dem Juchthäuser zu, und der andere will sich einlam aus dem Leben stellen durch einen Selbstmord (dieser Akt spielt in den Schweizer Bergen). Aber der Sieger sieht, daß ihre Liebe dem anderen gehört, er rettet im letzten Augenblick den Todeskandidaten und stürzt sich selber in den Abgrund. Die Heldin ist Lee Barron. Sie ist ein forischer, unternehmungslustiges Mädchen, eine vortreffliche Sportlerin und sieht immer vortrefflich aus. Im Ausdruck seelischer Hochspannung verlagte sie freilich noch, aber in diesem Film ist das nicht entscheidend; es ist mehr ein Sports- und Sensationsfilm, der besonders allen sportlich Interessierten mancherlei Gemütliche bietet.

Amerikanische Spezialitäten.

Der Amerikaner verlangt scheinbar nicht nach den Filmformaten ganz großen Formats, er ist befriedigt, wenn jeder seine eigene Rolle hat. Er freut sich über die Klatsche des einen, die lauschfertige Geliebte des anderen, er ist frohgelaut, wenn Baby Peppy große, erstaunte Augen macht, Jackie lächelt und Tom Mix mit Lasso und Revolver umzugehen versteht. Es ist ein Züchten von Spezialitäten.

So erleben wir in „Der Boy von Flandern“ (Uf. Lendendorplag) wieder die Geschichte von dem armen Kinde, dem es endlich gut ergeht, weil Jackie Coogan die Hauptrolle spielt. Diese ist ihm fürsicher auf den Leib geschrieben, so daß jede Szene der regsten, um nicht zu sagen der innigsten Anteilnahme gewiß ist. Man sieht Jackie in der für ihn recht kleidamen holländischen Tracht, mit den großen Holzschuhen und den langen Hosen. Dit spielt er schon etwas recht bewußt, aber es bleibt dennoch so viel unbewußt wirkendes übrig, daß man die Freude an dem Kinde behält. Wie nett ist Jackie, wenn er, als Glanznummer einer Kindergeburtstagsgesellschaft, in Mädchenkleidern mit seinem Kooalen Lieb-augelt, ihn knufft und pufft über tanz und tanz, bis die ver-ratenden Hosen unterm Rock zum Vorschein kommen. Außer Jackie sieht man noch andere, recht gut spielende Kinder. Ferner hat man an einem prächtigen Hund seine Freude. Der deutsche Text, der u. a. die zeitgemäße Anfrage bringt: „Petrus, kommen Hausbesitzer auch in den Himmel?“, schlägt leider manches tot.

Damit das Publikum Tom Mix in gewohnten Heldentaten bewundern kann, beehrt sich Fog, Wölfe in tief verzeichneten Gegenden drehen zu lassen. Der Film bekam den Titel „Unter den Wölfen von Alaska“. Er wurde im früheren Balag-Theater aufgeführt, das jetzt „Fox im Palmenhau“ heißt. Der Film ist stark gekürzt. Tom Mix bekommt aber auch dort unten in der tiefsten Wildnis, obwohl er fälschlich des Wördes verdächtigt wird, keine Goldmine und kein Madel. Mix hervorragend guten Landschaftsbildern umrahmt man die beiden Sensationen, eine Fahrt durch Stromschnellen und einen Ringkampf mit Wölfen. Erstklassige Varietenummern werden als Beiprogramm geboten. Das erinnert an die allerersten Anfänge des Films, wo er auch nur als Nachspeise eines Varieteprogramms lernt wurde.

Die Amerikaner unterziehen sich im Film „Die Probierdame“ (Lauenhien-Palast). Dieser grobe Unfug wird ein Film-Weidrama genannt. Es ist ein wüßes Durcheinander von Unwahrscheinlichkeiten und Brutalitäten. Schlaganfälle, Entführungen, Rorderversuche, Verfolgungen und dergleichen Ergötzlichkeiten mehr wechseln miteinander ab. Aber die Millionenerbin erhält ihr Vermögen und ihre Mama, wenn sie auch eine Zeitslang zu unserer Augenweide als fabelhaft schöne Probierdame ging.

Filmnotizen.

„Der Ring um den Erdball“, der neue Olen-Nichter-Film, dessen Aufnahmen auf einer Expedition nach Chasien ausgeführt wurden, gelangt Mitte Februar im Uf. Kurfürstendammb, zur Aufführung.

Die Deutsche Bevels-Film A.G. wird ihren Fox-Film „Tom Mix, der Kamerad“ im Theater „Filmed“, Eßlinger Str. 94, als Uraufführung lassen. Gleichzeitig läuft der Film in zwanzig nam-haften Berliner Theatern.

Friedrich Zellert hat im Rahmen der Phoebus-Produktion die Aufnahmen zu seinem neuen Geophil „Nikieten“ nach dem Roman von Olga Bobich bearbeitet. Die weibliche Hauptrolle spielt Ufa Nielsen.

Die Auktoralteilung des Ufa-Film-Plans für Anfang März eine weite Einakter-Verleborführung, die ein außergewöhnliches Fortschrittsprogramm enthalten wird.

Die Export-Film-Vertrieb G. m. b. H. die unter der Regie von Fritz Kaufmann die Goldentag-„Kesselle“ — das große Beben“ herstellt, hat für die Hauptrolle Berner Krauch verpflichtet.

Einen großen Erfolg hatte der Rikelingen-Film bei seiner Uraufführung in Stockholm. Der Film wurde mit großer Begeisterung aufgenommen, und die Presse begrüßte den Film als eine neue große Tat. Das „Svenska Dagbladet“ spricht von einer „glänzenden Filmproduktion“.



MARIA MINZENTI UND JACK MYLONG MUNZ KOMMEN

ZU DER URAUFFÜHRUNG DES FILMS DER MÜNCHENER LICHTSPIELKUNST A. G. AUS DER JUGENDZEIT KLINGT EIN LIED . . .

REGIE: FRANZ OSTEN AB HEUTE TÄGLICH ABENDS 6 UND 1/2 UHR IN DER

SCHAUBURG KONIGGRÄTZER STRASSE 121 NACH BERLIN



BAYERN FILMS

Spröde u.rote Haut

Auffspringen der Hände und des Gesichts, Wundsein und un-reinen Teint Leokrem Dieses bewährte Haut-beseitigt sofort überall, wo Sie die bekannte Chlorodont-Zahnpolste kaufen.

Togal - Tabletten herborragend bewährt bei: Gicht, Hexenschuß, Rheuma, Nerven- und Kopfschmerzen, Ischias, Jochschmerzen. Togal stillt die Schmerzen und scheidet die Garmäure aus. Fragen Sie Ihren Arzt. — In allen Apotheken erhältlich. Best. 12.6%, Lith. 0.15%, Chinin. 74.3%, Acid. acet. salic., ad 100 Amylum

Eine neue Emmer Bey TULLA 625 W.H.WITTO

**Theater, Lichtspiele usw.**

**Staats-Theater**  
Opernhaus  
8 1/2 Uhr Götterdämmerung  
Opernhaus am Königsplatz  
7 1/2 Uhr Fiedermann  
Schauspielhaus  
Charleys Taut  
Schiller-Theater  
9 1/2 Uhr Guten Morgen, Mr. Fischer! - 9 1/2 Uhr Pest d. Handwerker  
7 1/2 Uhr Der Widerspenstigen Zähmung

**Gr. Volksoper**  
8 1/2 Uhr  
**Fidelio**

**Volksbühne**  
2 1/2 Uhr Sakuntala  
7 Uhr Don Carlos

**Deutsch-Theater**  
7 1/2 Uhr U. zum 78. Male:  
Die heilige Johanna  
nachm. 2 1/2 Uhr  
Alt-Heidelberg

**Kammerspiels**  
4 Uhr  
Der Lampenschirm  
nachm. 3 Uhr  
Frühlingserwachen

**Die Komödie**  
Karl-Ludwig 24/101  
Uhr  
Dardamele,  
der Betrogene  
Nachm. 3 Uhr  
Die deutschen Kleinstädter

**Theater u. S. Klempner Str.**  
8 1/2 Uhr Der Tokaler

**Komödienhaus**  
3 Uhr Die Cousine u. Warschau

**Berliner Theater**  
7 30 Uhr  
Anneliese v. Dross

**SCALA**  
Tägl. 8 Uhr  
**Variété-REVUE**  
mit  
**Winstons Tauch-Sensation**

Sonntags 3 u. 7  
Halbes Preil, das  
ist ein Programm

**Rose-Theater**  
3 1/2 Uhr Aschenbrödel  
3 1/2 Uhr Mischmäddchen  
von Schöne ere

**Circus Busch**  
Heute Sonntag:  
2 x 3 + 7 1/2 Uhr  
Gr. Sensations-Prögr.  
In beiden Vorstellg.  
**Quo vadis?**  
Nachm. halbe Preise!

**Komische Oper**  
8 Uhr  
Direktion: James Klein

**Unsere Revue:**  
Das hat die Welt  
noch nicht gesehn  
mit über 250 Mitwirkenden  
Die Sensation des  
Berliner Theaterlebens!

Sonntag 3 1/2 Uhr  
Die große Revue!  
jeder Erwachs. 1 Kind frei  
zu halben Preisen  
(50 Pl. bis 6 Mk.)  
Vorverkauf ununterbrochen!

**Apollo-Theater**  
8 Uhr  
**Revue-Pose**  
**Das lachende Berlin**  
über 150 Mitwirkende!  
Ganz kleine Eintrittspreise  
Parkett 2,50 M.

**Reichshafen-Theater**  
Abend 8 U. u. Sonntags nachm. 3 Uhr  
**Stettiner Sänger**  
Nachmittags halbe Preise  
volles Programm

**Dönhoff-Brett's**  
Das schöne Programm!  
Abend 7 1/2 Uhr Sonnt. 8 1/2 Uhr

**Theater am Kottbuser Tor**  
Tägl. 8 Uhr und  
Sonntags nachm. 3 Uhr  
**Eike-Sänger**  
Die Revue des Honors  
"Eike" ... voran!  
Volksstimmliche Preise

**DIE FOX-WOCHE**  
22.-29. JANUAR  
**KEIN KINO OHNE FOX!**

Folgende Theater  
Groß-Berlins spielen in der  
Fox-Woche  
**Fox-Filme:**

**Berlin W.:** Lichtspiele Fox-Palmenhaus,  
Kurfürstendamm; Elite-Lichtspiele, Bülow-  
straße.

**Berlin NW.:** S.T.L. Moabit, Turmstraße;  
Gesellschaftshaus - Lichtspiele, Moabit,  
Wielandstr.; Thalia-Theater, Alt-Moabit 151;  
Prinzess-Theater, Linienstr. 132; Monopo-  
Theater, Kanstraße.

**Berlin C.:** Film-Alast Börse; Rosenthaler  
Str.; Lichtspiele Hackescher Markt; Cent-  
rum-Lichtspiele, Landsberger Str. 43/44;  
Alexander-Lichtspiele, Alexanderstr. 27;  
Münz-Lichtspiele, Münzstr. 15.

**Berlin N.:** Colosseum-Lichtspiele, Schön-  
hauser Allee, Ecke Gleimstraße; Theater  
des Weddins, Müllerstraße; Pharus-Licht-  
spiele, Müllerstr. 142; Fortuna-Lichtspiele,  
Müllerstr.; Waldhain-Lichtspiele, Chaussee-  
straße 79; Astra-Lichtspiele, Chaussee-  
straße 16; Central-Lichtspiele, Vineta-  
platz; Elite-Lichtspiele, Brunnenstr. 181; Moderne  
Lichtspiele, Brunnenstr. 27; Groß-Kino-  
Spieltheater, Schönhauser Str. 17; Nord-Kino-  
Spieltheater, Schönhauser Str. 32; Roland-Lichtspiele,  
Remickendorfer Straße 47; Hemholtz-  
Lichtspiele, Raumerstr. 14; Greiswalder  
Lichtspielbühne, Greiswalder Straße.

**Gesundbrunn:** Alambra Film und  
Bühne, Stadtstraße 28.

**Berlin NO.:** Corso-Lichtspiele, Prenzlauer  
Allee 49.

**Berlin O.:** Alhambra Film und Bühne,  
Koppenstr.; Frankfurter Lichtspiele, Frank-  
furter Allee; Mirbach-Kino, Mirbachstraße;  
Platts Lichtspiele, Frankfurter Allee.

**Berlin SW.:** Universum-Lichtspiele, Belle-  
Alliance-Str. 99; Hofjäger-Lichtspiele,  
Hasenheide 52-54.

**Berlin SO.:** Filmeck, Skalitzer Str. 94.  
Neukölln: Passage - Lichtspiele, Berg-  
straße 161; Apollo-Theater, Bergstraße  
Charlottenburg: Corso-Lichtspiele, Bis-  
marckstraße; Lichtspielhaus Charlotten-  
burg, Wilmersdorfer Straße; Bayreuther  
Lichtspiele, Bayreuther Straße; Boheme-  
Lichtspiele, Bismarckdamm; Schloß-Licht-  
spiele, Schönstr. 30/31; Wittenberg-Kino,  
Kleiststr. 22; Apollo-Lichtspiele, Kas-  
en-Friedrich-Str. 103; Roland-Theater, Saare-  
straße 52; Lichtspiele des Westens, Bis-  
marckstraße 60.

**Schöneberg:** Saaburg, Hauptstraße 144;  
Schöneberger Lichtspiele, Hauptstraße 11  
Gala-Lichtspieltheater, Hauptstr. 48.

**Wilmersdorf:** Wilmersbach-Theater,  
Berliner Str. 106; Ko-so-Lichtspiele, Pariser  
Ecke Umland-Str. 48; Eva-Lichtspiele  
Aup.-str. 7.

**Steglitz:** Filmburg, Schloßstr. 92; P.T.  
Lichtspiele, Albrechtstr. 91; Deutsches  
Theater, Albrechtstr. 112.

**Friedenau:** Rheinschloß-Lichtspiele, Film-  
und Bühnenschaubühne, Rheinstr. 60.

**Hatensee:** Kurfürstendamm - Lichtspiele,  
Kurfürstendamm 118/120.

**Potsdam:** Vereinigt-Lichtspiele, Hohen-  
zollernerstraße 27 und Nauener Str. 40.

**Tegel:** Union-Theater, Bahnhofstr. 2.  
Spandau: Concordia-Palast, Klosterstraße.  
Lichtenberg: Simpson-Lichtspiele, Simp-  
sonstraße 29 a; Boxhagener Lichtspiele,  
Boxhagener Str. 3; Amor-Lichtspiele,  
Wühlischstr. 15/16; Monopol-Lichtspiele  
Petersburger Str. 20.

**Pankow:** Pankower Lichtspiele, Berliner  
Straße 27.

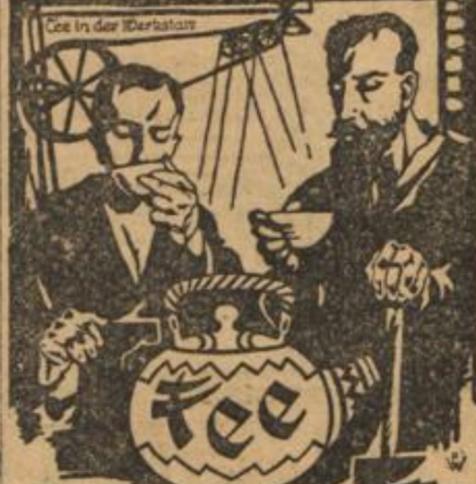
**Adlershof:** Central-Lichtspiele, Frieden-  
straße 12/13.

**Köpenick:** Stadt-Theater - Lichtspiele  
Friedrichstr. 6.

**Oberschönwelder:** W.B.T. - Lichtspiele,  
Siemensstr. 18.

**Niederschönwelder:** Filmpalast, Hasel-  
wenderstraße 17.

**Lichterfelde:** Central-Theater, Hinden-  
burgdamm 93a.



**TEEKANNE**  
"der Gehaltvolle"  
DESHALB DER BILLIGSTE u. ZUGLEICH  
DER FEINSTE TEE IM VERBRAUCH

Ein schöner, einziger Theaterabend,  
wie Sie ihn selten erlebt haben, ist:

**„Riquette“**

Operette in 3 Akten von Schanzer u. Wolfach,  
Musik von Oscar Straus

mit  
**Käthe Dorsch / Trude Mesterberg**  
**Paul Heidemann / Fritz Mirsch**  
**Mans Wassmann**

im  
**Deutschen Künstlertheater**

Rechtzeitig Karten besorgen, da starker Andrang.

**Humboldt-Film-Verleih**  
Kronprinzenufer 19

**INDIEN**  
Das Land der Träume

FILM-VORTRAG  
des  
bekanntesten indischen Nationalisten  
**Chompakaraman Pillai**

Heute 9 Uhr  
Montag 5, 7, 9 Uhr

**URANIA**  
Taubenstraße 48-49

**Deutsch-Amer. Theater**  
50 16, Köpenicker Str. 68  
Film: Vom 23. bis 26. Januar:  
Carlo Aldini: „Drückung der Nacht“  
Vom 27. bis 29. Januar:  
Bruno Kastner - Maria Zelenka  
Der Aufstieg d. klein. Lillian  
Bühne: Mad. Karoly  
Ein seltenes Wunder d. Weltseherei  
Sonntags ab 4 Uhr, Eintritt ab 80 Pf.

**ZOOLOGISCHER GARTEN**  
Täglich  
**Konzert**  
Wochentags 3 Uhr  
Sonntags 4-9 Uhr

**Aquarium**  
geöffnet von 9-4 Uhr

**METROPOL VARIETE**  
8 Uhr  
Der  
hervorragende  
Januar-  
Spielplan!

**GERMANIA**  
Prachtsaal  
Chausseestr. 11  
oder Sonntag  
Triumph-  
Skoger  
Rauertilla 48  
Nachdem  
Großer BALL

**Neue Welt**  
Arnold Scholz Hasenheide 1-6-114

Heute Sonntag, den 25. Januar:  
**Bockbier-Fest in den bayer. Alpen**  
und  
**Gr. Alpenball**  
8 Kapellen • Neue Dekorationen • 30 bayer. Mad'l  
**Ausstoß von Bergschloß-Bockbier!**  
Einlaß 3 Uhr Anfang 4 Uhr

**Voranzeige!** Dienstag, den 27. Januar  
**Braten von vier ganzen Schweinen**  
auf dem Riesen-Loculius-Bratapparat - und  
Prämierung der ähnlichsten Damen-Zwillinge!

**2 Mark**  
wöchentliche Teilzahlung  
eleg. Herren-Garderobe  
fertig und nach Maß  
nur Qualitätsware  
in großer Auswahl

Garantie für tadellosten Sitz und Verarbeitung

**Maßschneiderei J. Kurzberg**  
Oranienstraße 160, I  
2. Geschäft: Chausseestr. 1  
Eing. Eisässer Str.

**Erfinder - Vorwärts**  
Ihre beste oder bestmögliche  
Kaufkraft und Ihre eigene geist. Beschäftigung  
„Ein neuer Welt“  
gratis durch: Erdmann & Co., Berlin,  
Königsgrüner Straße 71.

**HOLZHAUSEN**  
von 500 Mk. an  
Schuppen, Hallen, Gar-  
tagen etc. liefert preis-  
wert kuratig  
Holzhausen Lüttmann  
854, Lottnerstraße 51/53  
Berlin 1077/71

Von 1-3 geschlossen

**6 Inventur-Tage**  
19.-31. Januar  
Deutsches  
Teppich-Spezialhaus  
**Emil Lefèvre**  
G. m. b. H.  
Berlin S. Seit 1882 nur  
Oranienstraße 158

**Riesenlager**  
Teppiche aller  
Qualitäten,  
Brücken, Diwanddecken,  
Tischdecken, Steppdecken,  
Gardinen, Schlafdecken usw.

**Gewaltiger Preis-Abbau!**  
Vormittags-Einkauf  
em-folienwert

Fernspr. Moritzpl. 235

Echt  
**Panagiotis Avramikos**  
Zigaretten

Die Marken der Kenner.

Mekhabume..... 4 Pf  
Sadana..... 5 "  
Edle von Hamburg 6 "  
Sonnenwende... 8 "  
Mahatma..... 10 "

aromatisch und mild.

## Blindauge und Holzfuß.

Von Ludwig Baria.

Ich fragte die Menschen:

„Wer von euch könnte mir die Straßennetze zeigen, wo der große Conrad steht, der General von Alfago, ich möchte ihm tausend Kronen schenken . . .“

1.

Keiner konnte es mir zeigen. Dagegen entdeckte ich draußen am Gürtel, wo der lüchle Biadukt von einer großen eisernen Brücke unterbrochen wird, eine graue Ratte. Was sonst wäre solch ein grauer kleiner Bürger, der im Keller des Lebens geschäftig tut, schnupper', wühlt, schmeißt und Rinder macht, ganz wie das graue Tier, das ja auch nie in den ersten Stock hinaufkommt, das sein Leben lang nur unten im Keller rumort?

„Alle Ratte, wie kommst du zu diesem Hodert, wie kommst du in diesen infernalischen Luftzug, wo die Nase abfriert, oben die Eisenbahn, unten die Straßennetze gehen, dröhnen, brausen, rat'ern und Menschen, Menschen, Menschen über dich ausschütten?“

Die Ratte aber sprach:

„O, das ist ein patentiertes Biadukt. Ich bin prinzipiell für Verkehr, denn nur aus dem Verkehr kommt Geld und ich, ich will freilich über warum nennst du mich Ratte? Siehst du nicht, daß ich ein Mensch bin?“

„Warum sollte ich das erkennen?“

„Sind meine Füße nicht Holz, meine Sehnen nicht Stahlfäden, meine Muskeln nicht Stahlfedern?“

„Ja, wo hast du denn deine Menschenfüße gelassen?“

„Auf dem großen Berg, dem San Michele. Hab' ich auch keine Menschenfüße, so hab' ich doch eine Ziehharmonika.“

Seine Frottnase blüht flammenrot aus dem schwarzen Gesicht, in dem reglos, wie Knochenknöpfe, zwei wasserfarbene, lebende Augen stehen. Aber die Hände sind geschäftig, sie drücken und ziehen, sie machen Musik:

Behüt dich Gott, es wär' zu schön gewesen.

Behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein . . .

„Alle Rattel lieber dir die Eisenbahn, neben dir die Straßenbahn, — was willst du da mit deinem Lied?“

„Es gibt Invalide, die betteln; ich verdien' mir ehrlich mein Geld. Meine Füße sind Holz, aber ich hab' noch Charakter im Leib.“

„Me Rattel Weißt du, wie hoch der Stefansturm ist?“

„Zu keiner Spitze reicht mein Bild nicht mehr hinauf.“

„Weißt du, wie hoch der Gaurisankar ist? Kein Mensch stieg noch so hoch.“

„Ich stehe hier und musiziere, vor mir die Volkoper, rechts die Währinger Straße. In diesem Lärm halte ich anständiger Invalide seit zwei Jahren meinen Stand: was soll mir der Gaurisankar?“

„Alle Rattel Gewaltig hoch ist der Gaurisankar; aber ein gewaltigerer Berg liegt auf dir, hochgestürzt: die kapitalistische Gesellschaft.“

Eine Frau kommt daher eine Frau mit geschwellenem Bauch, um Ehrenkleid ihrer Heben. Die Frau spricht:

„Komm, Papa, es ist spät!“

Und sie greift San Michele unter die Achseln, ergreift ihn, hebt ihn hoch, stellt ihn auf. Sie montiert ihren San Michele. Nun kann er sogar gehen, der Holzfuß von San Michele.

2.

Eines Tages jedoch kam über den großen Gürtel ein Soldat, genauer gesprochen: einer, dem man 's ansah, daß er einmal ein Soldat gewesen war. Der Mann kam über die Straße mit seinen zwei Augen, deren Licht erlöschend war, eine Tafel an der Brust, auf der man lesen konnte, zu welcher Tierart unserer Gesellschaft er eigentlich gehörte:

**Bin im großen Weltkrieg  
vollkommen erblindet**

Sprach der Blinde, in dessen offenen Augen aus Schleiern graublaue Lämpel stachen:

„Wo werden wir heute spazieren?“

Der kleine Bub, der den Blinden am Arm führte, sprach:

„Wir werden schon ein gutes Biadukt finden.“

Und sie kamen zu dem Punkt, wo der lüchle Biadukt von der großen eisernen Brücke unterbrochen wird, oben die Eisenbahnzüge donnern, unten die Straßennetze Stürme läuten, wo der massive Körper der Volkoper wuchert und die Währinger Straße ihren Verkehr auspöbelt.

Sprach der Blinde:

„Was ist das für ein Lärm?“

Sprach der Knabe:

„Hier ist ein gutes Biadukt für dich.“

An den Gipsabgüssen der Gipsarbeiten sieht man so toter Augen. Über der blinde Soldat mit dem Gipsaugen begann zu musizieren. Er stand wie eine Säule in ungeheurer Wüste; rings um ihn das Dröhnen der Menschen und Züge und Straßen. Er spielte:

„Weißt du, junge Ratte, wie hoch der Stefansturm ist?“

„Den Stefansturm keh' ich nicht; bei diesem Knaben halte ich meine Augen.“

„Und der Gaurisankar? Ist der erst hoch?“

„Was soll mir der Gaurisankar? Ich spiele Bolzer und Schnodhüpfel!“

„Junge Ratte, gewaltig hoch ist der Gaurisankar; aber ein gewaltigerer Berg liegt auf dir, hochgestürzt: die kapitalistische Gesellschaft!“

Sprach der Knabe:

„Viel Menschen sind hier hier gib's Geld! So spiel doch, spiel!“ Und der Blinde spielte:

D Katarina! D Katarina!  
Trin'n mir noch a Kapuzina! . . .

3.

Holzfuß trat auf und sprach:

„Geh weg, das ist mein Platz!“

Blindauge sprach:

„Warum sagst du mein Platz?“

„Hier ist mein Geschäft!“

„Das sag' ich auch!“

„Stör' mein Geschäft nicht!“

„Das sag' ich auch!“

Die rote Spitze in Holzfuß' Biogeficht flammte auf; die Lichter Lämpel in Blindauges totem Gesicht flackern auf. Die Währinger Straße stürzt über die Streitenden . . . Holzfuß brüllt:

„Du Rohrer! Weißt du etwas von San Michele?“

„Weißt du etwas von Monte Grosso?“

„Monte Grosso war ein Dreck.“  
„San Michele war ein Dreck.“  
„Gib's dort zehntausend Tote?“  
„Zehntausend? Du wagst den Mund aufzumachen? Hunderttausend waren's und mehr!“  
„Du sprichst in die Luft hinein.“  
„In die Luft? Was siehst du hier, wo die Augen sind?“  
„Du bist halt erblindet.“  
„Auf dem Monte Grosso kam ein Flammenwerfer und brannte mir die Augen aus!“  
„Schau auf meine Füße!“  
„Ha—ha—ha! Hinschauen soll ich?“  
„Siehst du nicht, daß die Granaten des San Michele mir die Füße abgeschnitten haben?“  
Die Elektrische braust vorbei; der breite Gürtel dröhnt, der große Biadukt donnert, der Wind pfeift, der Schnee knirscht, aus einem

## Herrn Hof- und Domprediger D. Döhning.



Hochwürden gestatten: mein Kompliment —  
Die Predigt war wirklich exzellent!  
Mit Peitsche und Knüttel eins auf den Brägen —  
Das ist der wahre christliche Segen  
Geseht, daß der Keil dann nicht völlig befehlet  
Und noch zu den gottlosen Sozen schwört:  
Dann haut man die Bibel ihm fest auf die Keese  
Und bohrt ihm das Kreuzig ins Geseckse.  
So empfängt er doch quasi das Sakrament  
Und nimmt ein gottseliges Christenend.  
Wie wär's, Herr Pastor, wie wochten im Dom  
Einen Laden auf ihr Nord und Pogrom?  
Sie predigen über die wahre Liebe  
Und über den Nutzen der christlichen Liebe;  
Ich verkaufe Knüttel zu christlichen Preisen;  
Dazwischen Gesang und Orgelweisen  
Wir wollen nicht, daß man mit Friedensschalmeien  
Und humanitären Quacksalbereien  
Die deutsche Seele uns weiter verbanne!  
In diesem Sinne Ihr Knüttel-Kunze.

gleichgültigen Himmel stürzt eine grausame Kälte herunter, die Währinger Straße schwemmt ihren Verkehr über den Aufstaus aufgeregter Menschen, die um Monte Grosso und San Michele streiten.

„Wunder, du hast recht.“  
„Holzfuß, du mußt hier weiter musizieren.“  
„San Michele! Du hast hier nichts zu suchen!“  
„Monte Grosso, schau, daß du weiter kommst!“

Da kam ein Schuhmann. Ein hübscher, adrett gekleideter, rotwangiger Junger:  
„Was gib's hier, meine Herren?“  
„Er verhöhnt den Monte Grosso.“  
„San Michele ist für ihn ein Schwarm.“  
Der Schuhmann:  
„Zur Sache! Wer spielt hier immer?“  
„Sehen Sie, das laß ich mir gefallen. Sie haben's gleich heraus. So muß man fragen. Ich spiele hier alle Tage, Sonntag und wochentag, ich, der alte Holzfuß.“  
Da entschied der weiße Salomo:  
„Ne, dann lassen wir einmal auch Blindauge etwas verdienen! Heute wird er hier spielen.“

Da sprach San Michele zur großen Frau mit dem geschwellenen Bauche, die in ihren ehrenvollen Lumpen wie die verdörperte bürgerliche Ordnung neben ihm stand:  
„Monuscha, komm! Das halt ich nicht aus.“ Darauf muß ich eins trinken. Ich verkauf' meinen ganzen Wochenverdienst. Es gibt keine Gerechtigkeit mehr.“  
Blindauge setzte die Geige unter's Kinn und begann:  
D Katarina! D Katarina!  
Trin'n mir noch a Kapuzina!

5.  
Kaiser Karl ist tot, ihn suchte ich nicht. Wer aber kann mir sagen, an welcher Straßennete der große Conrad steht, der General von Alfago. Ich muß ihm tausend Kronen schenken.

**Fürwörter als Rangbezeichnungen.** Es war früher keineswegs gleichgültig, ob man einen mit „Sie“, „Ihr“, „er“ oder noch anders anredete. Sondern alle diese Anreden schlossen ganz bestimmte Rangbezeichnungen ein, und es war nicht ratsam, sich darin zu vergräßen. Justinus Kerner gibt in seinem Tagebuch in launiger Weise die verschiedenen, dem Range Rechnung tragenden Morgengrüße wieder, mit denen ein Schulrat, wenn er die Schulen revidierte, sich einzuführen pflegte:  
Wünsch Ihnen wohl geruht zu haben, Herr Oberpräzeptor!  
Guch gleichfalls, Herr Präzeptor!  
Wünsch Ich'm guten Morgen, Schulmeister!  
Sind wir wohl und munter, Provisor?  
Ist man auch da, Häuberle? (Das war der Schuldner.)

## Ostasien-Reise.

Von Richard Huelsenbeck.

Wintersturm in der Biskaya.

Bis zum Kanal ging die Sache sehr gut. Das Schiff lief ruhig wie ein Droschke.  
Im Kanal gab die ersten Wellenköpfe, das Schiffchen begann teltse zu schaukeln und am Bug wurde der Schaumstreifen einige Meter breiter. Der Wind frischte auf. Gegen einen klaren Horizont kamen die Kreiselbellen von Dover hoch. Harriich wurde sichtbar. Einer der schönen Schnelldampfer der Dover—Ostende-Linie kreuzte unseren Kurs auf einige tausend Meier.

Wir legten uns nichtahnend in die Kojen. Gegen Mitternacht wedte mich ein Geräusch, als würde Holz gebrochen. Ich fuhr auf. Mein Tisch war von unschätzbarem Gewalt gehoben gegen die Tür meiner Kammer geschleudert worden. Meine Bücher lagen zerstreut am Boden.  
In der Kojen begann ein Wadellanz, gegen den der Jimmy eine harmlose Übung ist. Vom Vordersteck schallte ein scharfes Krachen, als wenn Laufende von Bettbüchern mit einem Zug durchrissen worden wären.

Wie ich halb bekleidet aus meiner Kammer heraustrat, hörte ich das Pfeifen des Windes.  
Sturm in der Biskaya!  
Nichts ist unheimlicher als das mondlose nächtliche Meer im Sturm. Es ist, als wenn das Innerste der Welt sich brüllen geöffnet hat. Das Krirren und Pfeifen steigert sich von Stunde zu Stunde zu einem Konzert von unerhörter Gewalt. Man sieht nichts. Die endlose Schwärze, das Urfeindliche umtoben höllenhundartig das Schiff.

Der Morgen zeigte die entseffelten Gewässer. Von fernher sah man die Wellen mit schaumbedeckten Rücken wie Herden vorwärtsstürmender Tiere heranragen. Ungeheure Wasserberge näherten sich dem Schiff und drohten, es unter sich zu begraben. Vom Kelling des Aufganges war man diesen tödlichen Massen ganz nahe. Auf einige Meier hätte man sie mit der Hand berühren können. Man spürte geradezu ihren eisigen Atem. Man schauerte vor Entsetzen und — Neugierde.

Aber immer, wenn man glaubte, daß das Schiff hätte unter den gläsernen Stürzen begraben werden müssen, wurde es von ihnen gehoben — weit in die Luft und den Sturm gehoben, und das Wasser rollte mit dröhnender Gewalt unter dem Kiel dahin.  
Das Schiff hob sich bis zu einer schwindelnden Höhe und stürzte dann tief in das Wellental hinab. Es legte sich von einer Seite auf die andere, so weit, daß man meinte, es müßte jeden Augenblick kentern und tiefoben treiben. Es stöhnte und schmaubte wie ein erkranktes Tier. Unaufhörlich schlagten die Seen auf das Deck.

Die Matrosen in Decken, mit breiten Südwestern liefen an den gezogenen Stricken so schnell sie konnten. Sie pahten eine kleine Pause ab, wo das Schiff in der Tiefe eines Wellenraumes einen Augenblick Ruhe hatte, um nicht von den Wassermassen erwischt zu werden.  
Eine Stunde lang schien der Wind Einsicht zu haben, dann steigerte sich der Sturm zum Orkan.  
Die Sache begann das Bergnügliche zu verlieren.  
Die Bewegungen des Schiffes wurden immer seitlängerlicher.

Das Meer tobte, brüllte, donnerte.  
Es begann zu hageln. Der Sturm hatte eine solche Gewalt, daß man nicht atmen konnte, wenn er einem entgegenblies. Er riß einem die Kleider vom Leibe, er zerschchnitt einem mit Messern das Gesicht.  
Immer wieder wurde man hingeworfen von der Großartigkeit des Schauspiels — aber die unheimliche ängstliche Note begann, sich in den Vordergrund zu drängen.

Die Brecher schlugen bis auf die Kommandobrücke hinauf.  
„Das ist die christliche Seefahrt,“ sagten die Matrosen während zwischen den Zähnen.  
Das Hinterschiff hatte das Meiste auszuhalten.  
„Das reine Unterseeboot,“ sagte jemand.  
Durch den Gang der Rudermaschine lief das Wasser in die unteren Schiffsräume. In den Kammern, wo die Ingenieurasspiranten schliefen, stand es bald 10 Zentimeter hoch. Es begann in den Maschinenraum zu tropfen.  
Die Pumpen wurden klar gemacht.

Am Abend des zweiten Tages schlug eine See mit solcher Gewalt auf das Hinterdeck, daß eine Holzliste aus dicken Bohlen zehn Meier weit über Deck geschleudert und wie eine Spielzeugschachtel zertrümmert wurde.  
Ich gestehe, daß meine Zähne zu klappern begannen. Seit 48 Stunden war nicht an Schlaf zu denken.  
Wir erwarteten den dritten Tag.  
Da war es, als hätte jemand, ein übermächtiger Geist, den Wind abgedreht.  
Es blieb noch eine himmelhohe Dünung, aber die Gefahr war vorbei.

„Das war fürchtbar,“ sagte ich zu einem Erfahrenen, dem das Meer seit einem Menschenalter Heimat ist.  
Der Mann lachte.  
„n bißchen schlechtes Wetter in der Biskaya.“

Gibraltar.

Das Meer hatte sich beruhigt.  
Nur eine Dünung war noch vom Sturm in der Biskaya zurückgeblieben — so hoch, daß die Schiffe wie zwischen Hügeln fuhr, hinter denen sie zeitweise ganz verschwanden.  
Wir hatten die Lajo-Mündung hinter uns gelassen.  
Auf zerklüfteten, kahlen Fels schien die Sonne.  
Manchmal sah man ein Segel, das vorsichtig an der Küste entlang feuerte.

Am folgenden Morgen kam Trafalgar in Sicht. Dann die blaue afrikanische Küste. Bei herrlichstem Wetter liefen wir in die Straße von Gibraltar ein.  
„Sehen Sie dort die äußerste Spitze von Europa, Europa point,“ sagte der Kapitän.  
Er erzählte, wie er 1915 von den Engländern gefangen genommen wurde. Auf der Fahrt von Südamerika nach Deutschland, auf einem Schiff, das als Norweger frisiert war.  
„Das weckt jedesmal wehmütige Erinnerungen in mir, wenn ich um diese Ecke komme.“

Gibraltar ist nur ein Fels, der mit dem Lande durch eine schmale Junge verbunden ist. An der Landseite klebt eine kleine Dreifach. Hier wohnt der englische Gouverneur mit seinen Damen.  
„Sehen Sie dort — nehmen Sie das Glas —, das sind die Kasernen, in denen zahlreiche Deutsche während des Krieges gefesselt haben. Alle, die auf der Fahrt vom Süden her von den Schiffen gefangen wurden, wenn sie unter irgendeiner Verkleidung die Heimat zu erreichen suchten, mußten hier zuerst unwillkürliche Station machen.“

An einigen Felswänden klebt dürftiges Grün. Sonst eine trostlose Graubheit.  
Nach der See Seite haben die Engländer den Fels gemauert. Er steht aus wie glatt gewalzt.  
Wenn hier die Sonne nicht scheint, muß man tiefsinnig werden. Wo Engländer hintommen, hat man gesagt, wird die Welt müdtern.  
Die Besitzergreifung Gibraltars wirkt wie ein tühner Bratenstreich. Sie haben sich einem großen Volk, den Spaniern, direkt auf die Nase gesetzt. Sie sind zäh, verschlagen und sehr — moralisch.  
Sie haben mit einer Art moralischer Korrektheit die Welt erobert.

„Sehen Sie,“ sagte der Kapitän, „das Schlimmste war, daß uns Zeitungen streng verboten waren. Damals waren die Kriegs- nachrichten für Deutschland noch günstig — wir wußten es.“

Ich mußte nun hin und wieder zum englischen Gericht, aus dem Gefängnis heraus, weil sie mein Schiff als gute Prise genommen hatten.

Dann gaben sie mir einen Tommy mit, und wir marschierten friedlich den Berg hinunter zum Städtchen.

Wenn die Gerichtsitzung länger als bis ein Uhr dauerte, konnte ich auf Kosten Englands in einem Speisefloß zu Mittag essen.

„Reiben Sie mal hier draußen stehen,“ sagte ich zu meinem Tommy. Das tat er auch gern. Ich setzte mich ins Restaurant, sah gut und reichlich und laute mit vom Keller eine spanische Zeitung. Dann gab es abends in den Zellen ein großes Siegesfest.“

In einem Landeinschnitt hinter Gibraltar wurde Algéciras sichtbar. Klippe, weiße Dächer, die in der Sonne ausleuchteten. Dahinter Berge und Gebirgszüge, die nach dem Inneren des Landes zu höher, dunstiger, eindrucksvoller wurden.

Da mußte irgendwo die Sierra Nevada sein. Längs der Küste verfallene Bastionen, Gemäuer mit Schieß- scharten, uralte Rundtürme mit lagenhaften Zinnen. Alles zer- trübbelt, halb ins Meer gestürzt, mit dürrer Gras bewachsen.

Zwischen gestürzten Säulen und Gängen flattert Wolke zum Land hin.

Das sind Befestigungen, die vor Jahrhunderten gegen die Mauren errichtet wurden. Weiterweit werden sie immer wieder sichtbar. Zeugen furchtbare Kämpfe ums Wasser.

Die afrikanische Küste bleibt zum Greifen nahe. Ein dunkler Grat des Atlasgebirges läuft mit dem Schiff.

Der Charakter der Küstebanden ist dunkel, verschlossen und un- wegsam wie das Land, das sie bewohnen.

Die Spanier sind lössige Leute. Caballeros.

Kein Primo de Rivera wird ihre Art ändern können. Sie stehen der Piratentat der Araber hilflos gegenüber.

Der größte Held Spaniens wird der sein, der den ungleichen Kampf freiwillig aufgibt.

Das dunkle Afrika gegen das sonnenhelle Spanien — zwei un- überbrückbare Gegensätze.

### Abende im Mittelmeer.

Man muß auf kleinen Frachtdampfern fahren, wenn man etwas von See und Seefahrt begreifen will.

Eine schreckliche Geschmackslosigkeit sind die Schiffe, die Theater, Kino und den ganzen Zivilisationsrummel über See mitnehmen.

Man muß erst einsam und ein bisschen stumpfsinnig werden, wenn einem der Begriff des Meeres aufgehen soll. Die Eintönigkeit seiner Bewegung muß sich einem ins Blut gefungen haben.

Dann sieht man und hört man plötzlich eine neue Welt.

Abende im Mittelmeer!

Das ist eine unbeschreibliche Sinfonie von Farben und Klängen.

Wir fuhren an der afrikanischen Küste entlang. Dunkle Ge- birgszüge begleiteten uns. Manchmal schien das Land sich aufzu- schließen, aber dann trat wieder ein schwarzer Grat aus Meer, ge- heimnisvoll Einbildung und Erkenntnis verwehrend.

Hin und wieder einige Häuschen, die an den Berg geklebt zu sein schienen.

Abends, wenn die Sonne sinkt, steigt von der Wüste ein Dunst auf. Ein bläulicher Schimmer legt sich auf die spärlichen Gebirgsrücken. Die Konturen werden sanft, wie mit dem Postellüftel gezogen. Die weißen Häuschen versinken langsam in blaugrauen Schatten.

Am Schiffsbug spielen die Delphine, die der Seemann Schweinsfische nennt. Die mächtigen Tiere springen wie junge Hunde, baden sich in dem Glitz, den das Schiff aufwirft, schnellen merkwürdig über das Wasser hin, scheinen sich zu jagen und ver- schwinden dann plötzlich.

Am Bug des Schiffes zu stehen ist der höchste Genuß. Vor sich hat man nur das Meer, man verliert das Gefühl, auf einem Schiff zu sein. Man ist gelöst von allen menschlichen Mitteln und scheint über dem Wasser zu schweben.

Wenn der Sonnenball auf das Wasser sinkt, wird er blaurot. Die Strahlen haben noch eine so große Kraft, daß sie auf dem Schiffesdeck scharfe Schatten werfen. Aber die Figuren und Dinge, die sich in diesem Licht bewegen, wirken geisterhaft. Die Schatten wachsen ins Riesengroße. Die Berge sind jetzt schwarz und aus der schwarzen Himmels die Lichter verstreuter menschlicher Ansiedelungen.

Run hat das Meer seinen letzten violetten Farbenschimmer ver- loren. Die Wellenlichter werden drohend. Je weniger das Auge sieht, um so mehr ist das Ohr dem klärenden und zischenden Ge- räusch der Seen hingegeben.

Die Sonne ist verschwunden. Aber lange noch, nachdem sie verschwunden ist, sieht man am Himmel gemischt und vermischt mit dem Dunkel der Wüste das rötliche Pastell.

Radt auf der See!

Die Geräusche kommen mehr und mehr zur Geltung. Das Meer ist wie eine schwarze schwankende Scheibe. Am Horizont leht sich der Himmel mit einem lichterem Streifen ab.

Der drohende Schatten einer kleinen Insel noht sich und zieht vorbei.

Da erscheint der Mond, das tröstliche Gestirn.

Das Gefährliche, Heimtückische, Endlose ist gewichen. Der Mond ist ein Freund der Seefahrer.

Es läutet zum Essen!

In der Messe setzen sich die Herren um die runden Tische.

Man stellt Wetterprognosen. Man ertüdtigt sich, wo sich das Schiff befindet.

„Malta ist in Sicht, noch drei Tage bis Port Said.“

Langsam verlöschen die Lichter in den Kammern. Es wird still. Aber man hört das Schäumen des Wassers vom Schiffsbug und das dumpfe Stampfen der Maschine.

Morgen ist wieder ein sonniger Tag.

## Ein Vergessener.

Von Walter G. O. Schlemmer.

Zu den allzu schnell Vergessenen unserer Zeit, zu denen, die zwischen zwei Jahrhunderte gestellt, der schwerste Geburt des Neuen quälend, aber dennoch jubelnd empfanden, zu denen, die inmitten von Lüge, Verkauf und starrer Konvention es wagten, die Bahn einer gesünderen Gestaltung aufzupflanzen, gehört Hermann Conrad. Jede Literaturgeschichte weiß von ihm nur als von einem verirrten und krankhaften Pathetiker zu berichten. Heute wie ehemals werden nach Geschmack und Bedarf, nach Seitenlänge und Stundenzahl Abhandlungsromane und pazifistische Dramen, Hochzeitsverse und Resolutionspoems verfertigt. Auch zur Zeit Conrads (1862—1890) gesiel sich eine Literatur, ihren Zeitgenossen und Rägern zu schmeicheln, und wenn das nicht, so in einem selbst- gefälligen Brausepathos mit sozialer Garnierung ihrem Talente vor der Menge, von der Hölderlin sagt, „daß ihr das gefällt, was auf dem Marktplatz taugt“, zu produzieren.

Mit wenigen ehlischen Geistern begann am Ende des vorigen Jahrhunderts auch in der deutschen Literatur die Morgenröte auf- zusteigen. Zu den Vertretern eines neuen sozialen Realitäts- und Gestaltungsgefühls, ja zu den glühendsten überhaupt, gehört Hermann Conrad. Ganz ein Kamerad jener Feuerköpfe, die von Jesus von Nazareth an über Huf, Danton, Lassalle, Nietzsche die ewige Revolution in die Zeiten trugen, genigte ihm der Naturalis- mus nicht, um ins Herz der Dinge, ins Herz der Uebel und Wider- stände vorzustoßen. Schon sein erstes Aufrufen sprang die Müdig- keit dieser Anfangs so revolutionären Gestaltung, die nun immer mehr zu einer Literaturmarke herabzusinken drohte.

Conradis Prosa, die sich in einer schweifigen realistischen Weisheit gefiel, aber nicht mit Unrecht ein Supranaturalismus genannt wurde, emblemt der gewinnenden Eindringlichkeit. Rag der rotierende Puls seiner Romane („Madame Renée“, „Phrasen“, der Novelle „Unter dem Kaktusbaum“) auch menschlich einem nahe gehen, so ist doch das Licht seiner Sprache nicht die geeignete Mittelung, um ins Leben einzudringen. Wohl wird einem der Atem genommen, da sie wie eine glühende Wühlke sind, aber irgendwie wird man von der schwülen Bewerzung abgestoßen. Es ist die Tragik Conrads geworden, wie auch die so vieler unserer heutigen Dichter, an der Ueberhebung und Einseitigkeit zugrunde zu gehen. Die immerwieder- kehrende Rahmung lautet darum: Ausgleich der Kräfte. Erst Feuer, dann Wind. Und dann Nacht. Und dann immer wieder Nacht.

Keiner, keiner, kühl im Wurf, zwingend und erhebend im Ruf, ist die Art Conrads. Waren seine Romane lähne und mens- chliche Rücksichtslosigkeiten, so gehört seine Lyrik zu dem Besten. Gelächern und Freibleben, was je in deutscher Sprache gedichtet wurde. Die Zeit mit ihren Stürmen, aber auch mit ihrer geistigen und künstlerischen Trägheit gab ihm das Thema, sein springendes Blut und ein trotziges Herz, die Luft, die „Lieder eines Sünderers“ zu singen. Dieses einzige lyrische Gedichtwerk, was er uns hinterlassen hat, ist nicht nur ein Buch voll Anfeigen, Verzweif- lungen, Stimmungen — es ist ein Buch herrlicher Gesänge, die der Bergrauch, die Wolke, der Bliß der Wald mit seinem Donner wachsen ließ. Heroisch gebaute Gesänge des Hirsas, der wolkensummearten Gipfelstufen, Gesänge, die einem Hölderlin und Nietzsche nicht weit nachstehen. Während eine alte Generation sich am Spiel um edle Defizitessen vergnügte, eine ganze Dichtergewalt noch erlernten Vorkursen die Dürre ihrer Seelen in dieselbige Lyrik legen und zu verlegen suchte, stieg Conrad aus staubiger Erdengruft, aus Birnis und dem Jwang der Zeit zum himmlischen Grat, zum Licht. Er war Angehöriger des gleichen Bundes, den der Schwur zur Treue band, den Menschen und die Welt aus der Anzucht zu befreien. Wo je die Besonnen der Freiheit ertönen, da steht auch dieser „lühnde“ Sanger. Immer in hymnischer Selbstvergessenheit ganz dem Strome des Welters hingegen — wie Hölderlin. Ganz Rom, ganz Sueder, ganz Weisheit — wie Nietzsche. Ein aufgemachtes Schild. Eine heile Flamme. Das arbeitende Volk muß keine Debäts kennen — wer „nur ein Mensch“, die „Hilfsgesänge“, die Lieder des „Emporsteigens“ schreiben konnte, ist weit, gehört zu werden. Auch heute noch.

Wohl nahm sich der hinterlassenen Worte Georg Müller in München an, und neuerdings schuf Kurt Diebmann durch seinen „Feuerball rollt“ (Karl Rauch, Dessau) eine Auswahl Conradscher Schriften (hauptsächlich Gedichte), die wie keine zweite geeigneter ist, die Flamme wachen Geistes hochzuheben — aber allzu wenig ist davon ins Volk gedrungen! Auch die Jugend geht daran vorüber. Conrad ahnte dies Vergessen:

Ich weiß — ich weiß: Nur wie ein Meteor,  
Der flammend kam, sich in Nacht verlor,  
Werd' ich durch unsere Dichtung streifen!

So bleibt die Frage: Soll sich die ewige verfluchte Tragik, daß der Mensch erst lebt wenn er zu Staub geworden ist, immer und immer wiederholen? Nun, wenn es schon recht sein soll, so läßt wenigstens das Grab und das Werk Erinnerung sein. Es lautet allzuviel in den Bibliotheken — heraus damit! Das flammende Feuerwort der Conrad'schen Gesänge: auch heutige Generation, auch Jugend! Den Ewig-Jungen, den Seelenten der Zeit, denen, die das Aufwärts, das Trophie mehr laßt als die bürgerliche Stabilität und Sicherheit. Stefan George sagt einmal: „Wer je die Flamme umschritt, bleibe der Flamme Trabant“. Auch in Erinnerung Her- mann Conrads müssen wir es immer wollen.

### Parvus und Dr. Sigl.

Eine geschichtliche Persönlichkeit des alten Münchens war Dr. Sigl, der Redakteur des „Bayerischen Vaterlandes“. Sozial- demokratischer Partikularist mit Leib und Seele, verbrauchte er seinen originellen witzigen Geist im Tageskampf gegen das schwarzweiße Preugentum. Und dieser Geist sprühte die zündendsten Funken

gerade in den Tagen, als das preußisch-deutsche Reich 1871 in Ver- jailles gegründet wurde. Der Mann, der als feucht-fröhlicher Bauer ein großes Verständnis für einen guten deutschen Kaufmann hatte, meinte: „Die meisten Leute können sich für Wilhelm dem Preußen und sein Kaiserreich nur begeistern“, wenn sie einen gewaltigen Kauf haben, wie brachten es gar nicht zuwege“. Also selbst die Bundeswürkung des Kaufes verlagte bei einem Sigl in der sonst so allgemeinen nationalen Stimmung des Versailleser Kaiserprokla- mationstages. Ueber den 18. Januar 1871 schrieb er diese grimmigen Zeilen im „Bayerischen Vaterland“: „Wilhelm der Preuß' läßt durch die „Revue“, die „Münchener Neuesten Nachrichten“ (Red.) eine Proklamation veröffentlichen, durch die er dem erfreuten deutschen Volke zu wissen tut, daß er auf Anbringen der deutschen Fürsten den Kaisertitel zu führen gedente... Zum Schluß verspricht er nationale Wohlfahrt und königlich preußische Freiheit und Gerechtigkeit. — Das Reich wäre damit fertig, und wir werden es wahrscheinlich auch bald sein. Wie lange das „Reich“ dauern wird, das weiß Gott, und wir können geruhig noch alle es erwarten.“

Am Tage froh Dr. Sigl die Preußen, abends aber trank er gemütlich mit ihnen. In seiner Tafelrunde in München saßen häufig Preußen — und Juden, gegen die er in ständiger Wiederkehr keine gelogenen, erb-antijemischen Späße in seinem weißblauen Blättchen losließ.

Die frühere Münchener Gesellschaft, die eine Tischgesellschaft zwischen Sozialisten und Borussen, orthodoxen Katholiken und frei- geistigen Juden zählte, wird prächtig durch folgende Schilderung Konrad Haenichs in seinem Buche „Parvus“ (Berlin SW. 68, Verlag für Sozialwissenschaft) gekennzeichnet:

„Ich erinnere mich aus diesen Münchener Jahren (der Wende vom neunzehnten ins zwanzigste Jahrhundert. Red.) nur eines Besuches bei Parvus im Jahre 1900, bei dem er mich außer mit seinem Freunde Louis Cohn, wohl dem letzten heute noch lebenden Mitglied der Internationalen Arbeiterassoziation, und Adolf Müller, dem langjährigen Redakteur der „Münchener Post“, bayerischer Landtagsabgeordneter und heutigem deutschen Gesandten in der Schweiz, auch mit dem Vorkämpfer des bayerischen Partikularismus zusammenbrachte, dem damals weltweit berühmten Herrn Sigl. Die neue Generation wußte wohl kaum noch etwas von diesem verschro- benen Urbarren, dessen „Vaterland“ an Naturwidrigkeit des Tones getrost den Vergleich mit dem heutigen „Niesbacher Anzeiger“ aus- halten konnte; an Geist jedoch übertraf das seltsame kleine Quartett bei aller Enge seiner politischen Auffassung, das Organ der heutigen Hitler-Leute bei weitem. Parvus hatte, wie an allen Originalen, auch an dem närrischen Kauf Sigl seine unbändige Freude und sogte mir: „Den müssen Sie unbedingt kennen lernen!“ Wir verlebten denn auch in irgendeinem der Münchener Keller einen höchst amüsan- ten Abend mit diesem wunderlichen Engländer, dem seine Red' nun einmal nicht schmeckte, wenn er zu ihr nicht mindestens ein n dieser Ralstypen verzeihen konnte.“

Im allgemeinen trank sich der Dr. Sigl aus seinem Maß einen alkoerhöhnenden Kauf an, in dem er sich selbst mit Preußen ver- brüdete.

Eine schwimmende Unversität. Ein großer Dampfer, die „Prin- zessin Alice“, ist jetzt in Amerika zu einer schwimmenden Hochschule eingerichtet worden, auf der die Studenten die beim Studium so notwendige Anschauung zu gleicher Zeit mit den Vorlesungen er- halten. Diese „Dampfer-Hochschule“ nimmt 400 Studenten und eine größere Anzahl Professoren auf, und mit den theoretischen Vor- lesungen sind stets praktische Übungen und Ausflüge in den ver- schiedenen Teilen der Erde verbunden. Der einjährige Lehrkurs umfaßt zugleich eine Reise um die Erde, und in jedem Lande, das man berührt, wird die Geographie und Geschichte, die Kunst und Kultur, Botanik und Zoologie behandelt. Die erste Reise führt über Japan, China und Indien nach Griechenland und der Türkei, be- rührt dann Italien, Ägypten, Tunis, Spanien, Deutschland, Holland, Skandinavien, Frankreich und England.

Die Tollkiste. Diesen seltsamen Namen führte die erste deutsche Irrenanstalt, die vermutlich im Jahre 1775 in Hamburg errichtet wurde, da man in den Stadtrechnungen aus diesem Jahre zum ersten- mal Eintragungen über die für die „Tollkiste“ gemachten Ausgaben fand. Diese Ausgaben beschränkten sich hauptsächlich auf Unter- halt und Reinigung der Anstalt, die in einem besonderen Befestigungs- turm untergebracht war wie auch auf die Kosten für die Be- handlung der Kranken und deren Ertröglager. Es ist anzunehmen, daß auf die Gründung der Tollkiste, wie man die Anstalt tatsächlich nannte, auch in anderen Städten Norddeutschlands die Pflege der Geisteskranken in eigenen Anstalten in die Wege geleitet wurde, in Süddeutschland jedoch dauerte es noch volle hundert Jahre, ehe man an die Gründung von Irrenhäusern schritt. Vorher waren die Geisteskranken gewöhnlich in den Spitälern oder, wenn sie gefährlich waren, sogar auch in Gefängnissen untergebracht. Viele blieben auch in den Familien. Wertmüßigerweise war es damals nicht Brauch, Geisteskranken unter Vormundschaft zu stellen.

Was nicht gedruckt werden durfte. Die Zensur wurde früher mit äußerster Strenge gehandhabt. Die geringste Kleinigkeit ge- nügte, um Anstoß beim Zensor zu erregen und das Schicksal eines Buches zu besiegeln. In Sachsen durfte im 1800 ein Buch, das die Galanterien Karls II. von England zum Gegenstand hatte, nicht ge- druckt werden, weil man fürchtete, den englischen Gesandten dadurch zu beleidigen. Ebenso in Sachsen wurde ein Buch verfolgt, weil Christus darin „Jüngling“ genannt wurde. Ein drittes Buch wurde erst freigegeben, nachdem der Ausdruck „Schranzen“, der darin von Hofleuten früherer Jahrhunderte gebraucht wurde, gestrichen war. Rapps Naturgeschichte wurde in Köln beschlagnahmt und verboten, weil alle Bücher, in deren Titel das Wort „Natur“ vorkam, höchst verderblich seien. Endlich wurde sogar das Verzeichnis der verbotenen Schriften verboten, weil „die schlechten Leute nicht die schlechten und die „klugen“ Leute nicht die „klugen“ Bücher kennen lernen und sie sich um den zehnfachen Preis von den Bücher- schwärzern kaufen lassen sollten.“



**Preußengold 5**  
Edelcigarette  
in eleganter 25 Stck.-Pkg.

**Wohnungsuchende!**  
Die Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft...  
Morgen ist wieder ein sonniger Tag.

**Metalbetten**  
Stahlmattressen, Kinderbetten...  
**Gaussensteuerhypotheken**  
Hypothekendarlehen...  
**Damen-Decken**  
Seiden- und Wolldecken...  
**Teppiche**  
Ausgewählte Teppiche...

**Strumpfwaren u. Trikotagen**  
Qualitätsware, große Auswahl...  
**Erich Schulz**  
Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 220  
**Hosen**  
Jeder Art kaufen Sie am besten...  
**München-Gladbacher Hosen-Zentrale**  
Rüchener Str. 23

**Ischias**  
Schmerzmittel...  
**Dezimalwagen**  
Tafelwagen, Gewichte...  
**Kaiser-Franzbranntwein**  
Überall erhältlich  
**Kopp & Joseph**  
Berlin W.

**Fahrräder und Nähmaschinen**  
Auf Teilzahlung  
**Zettha, Berlin**  
Oranienburger Straße 65

**Asthmatiker,**  
welche die weltbekanntesten Astmol-  
Asthmapräparate noch nicht kennen,  
haben Gelegenheit, gegen Einsendung  
von 20 Pfg. in Briefmarken Muster von  
Astmol-Asthmapulver gratis und franco  
zu erhalten, um dieses an sich  
auszuprobieren.  
Man wende sich diesbezüglich an  
Galenus Chem. Industrie, G. m. b. H., Frankfurt a. M.  
Speicherstraße 4/3

Jugendveranstaltungen.

Achtung, Abteilungsleiter!

Sämtliche Veranstaltungen am Dienstag, den 27. d. M., laßen aus.

Heute, Sonntag, den 25. Januar:

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vertagung des Funktionärskomitees Lichtenberg im Jugendheim Vorlage 10 heute, Sonntag, den 25. Januar.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Geschäftsstelle Berlin S 14 Gebäudefür. 57/58. Hof 2 Tr. Kameradschaft Tiergarten: Die Kameraden treffen sich um 6 1/2 Uhr im Kleinen Tiergarten an der Allee, Dienstag.

Arbeiter-Singgruppen-Berein Stahl-Sänger. An den in dieser Woche begonnenen Aufnahmeverfahren werden noch Anmeldungen entgegengenommen, und zwar: Kantsu m: Montag, den 23. Januar, abends 7 1/2 Uhr, in der Schule Gipsstr. 20; Oden: Montag, den 24. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Jugendheim Große Frankfurter Str. 161, Zimmer 6; Zicklerberg: Donnerstag, den 26. Januar, abends 7 1/2 Uhr, in der Schule Schwarzenbergstr. 1; Ratsenborf: Donnerstag, den 26. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Jugendheim Dorfstr. 7, Zimmer 9; Kaufmann: Dienstag, den 27. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Reaktionsklub, Kaiser-Friedrich-Str. 109-110.

Arbeiter-Radio-Klub, Ortsgruppe Berlin. Alle Mitglieder des engeren und des erweiterten Vorstandes sowie alle Gruppen- und lokalen Funktionäre müssen am Montag, den 26. d. M., abends 7 1/2 Uhr in der Geschäftsstelle, Senefelderstr. 4, an einer erweiterten Vorstandssitzung mit den Berliner Funktionären teilnehmen. Tagesordnung: 1. Unser Brief an Staatssekretär Preuss. 2. Die Anerkennung der mitteldeutschen Gruppen durch die zuständige Behörde. 3. Die Reichsfesterei am 22. 23. März im Gewerkschaftshaus Berlin und die dazu notwendigen Vorbereitungen.

Jugendproletarischer Bund, Bezirk Westen. Am Mittwoch, den 25. Januar, findet im Hotel-Georg des Instituts für Sozialforschung, in der Seiten, die Reichsbannerfeier, die Fortsetzung des Vortrages „Die Geschichte der Jugend“ statt. Es spricht Dr. Heffer über das Thema „Bau und Funktion der Reichsbannerorganisation und die Fortentwicklung“. Beginn pünktlich 8 Uhr. Unkostenbeitrag 20 Pf.

Berein der Arbeiter für Kameradschaft, e. V., Gau Berlin, Bezirk Köpenick bei Berlin: Montag, den 26. Januar, abends 7 Uhr, in Köpenick bei Berlin, Hotel Köpenick, öffentlicher Kammervortrag in 4 Akten. Referent: Adolf Hoffmann-Berlin. Eintrittsgeld 50 Pf. - Bezirk Marzahn: Dienstag, den 27. Januar, abends 7 Uhr, in Köpenick bei Berlin, Hotel Köpenick, öffentlicher Kammervortrag in 4 Akten. Referent: Adolf Hoffmann-Berlin. Eintrittsgeld 50 Pf.

Wer er für Berlin und Umgebung vorwiegend bewirkt. Keine Niedererschläge. Bild. - Für Deutschland. Bild, weiß bewirkt, reiches Bild. Nur im Westen etwas stärkere Niedererschläge. Ostdeutschland vielfach heller und klarer. Im deutschen Mittelgebirge Neuschnee.

Auch im neuen Reichstag

wird mancher Abgeordneter für seine bessere Stimme oder seinen die dafür unabdingbar notwendigen neuen edlen Götter Mineral-Pulver mitnehmen, um sich durch deren Gebrauch bei Tönen wirksames Gehör zu verschaffen. Prostatum est.

Moderne Königsfinder.

Von H. Ruffelt.

Es waren zwei Großhabsinder, Die liebten sich manches Jahr, Sie konnten zusammen nicht kommen, Nicht werden ein Ehepaar.

„Ach Liebster, Herzallerliebster, Wie schrecklich ist doch die Welt, Daß wir bei all' unsrer Liebe Nicht sein können ohne Geld.“

Woher nehmen Röbel und Köpfe? Wie schaffen wir Bett und Schrank? Das unglückselige Wortlein, Es macht mich beinahe noch krank!“

„Seit freu dich mit mir, mein Liebchen, Vorbei ist, vorbei unser Leid! Ein Wunder will ich dir kundtun: So bald wirst du das Hochzeitskleid!“

Das Mädchen nickte verwundert Aus trübten Augen hin an: „Was laßt du, verheiß' ich dich richtig, So bald bist du, Geliebter, mein Mann!“

Dann lieber Lese, werf' die Fein, Betrau' auf Heber nur allein, Die Waren, die er bietet an, Geht auf Kredit er jedermann.

Und wirklich nach meinen Tagen Bringt er ihr den Hochzeitskranz Und läßt all' dinstrahlen sein Viehchen — „Jetzt ist die Wartzeit aus!“

„Komm mit mir, wir gehen ins eigene Haus selber schönes Heim Und freuen uns unseres Lebens, Denn soll die Hochzeit sein!“

Unschuldig folgt sie dem Viehchen, Wohin er sie eilig nun führt, Und hohnend steht sie, verwundert, Die Fassung sie ist verliert.

„Ach Liebster, Herzallerliebster, Wie ist das möglich nur, Wie kommen wir plötzlich an Röbeln, Zu Teppich und Garnitur?“

„Der Wälschenskrant nicht gefüllt, Selbst Kleider sehr ich schön, Ansteh. Müttel, — was weiß ich —, Wie soll ich das alles verstehen?“

Man braucht mit Sorgen sich nicht quälen, Darf ruhig sich des Viehs wählen — Und wenn einmal das Geld nicht reicht, Kauft man bei Heber feberleicht!

Wirtschaftswoche

Mengenabgabe vorbehalten

Verkauf nicht an Wiederverkäufer

Wirtschaftsartikel

- Kohlenplatten 3.25
2 Gasplatten 7.75
Wirtschaftswagen 2.45
Wandkaffeemühlen 4.45

Waschbecken 0.95

- Messerputzmaschinen 5.95
Wannen 4.45 5.25 5.95

Waschbretter 0.95

Wäscheleinen 2.45

Waschmaschine 45.00

Emaillier-Bimer 0.95

Glas

- Butterdosen 0.35
Käseglocken 0.75
Salatschüsseln 0.95
Sturzflaschen 0.55
Wasserflaschen 0.95

Schmortöpfe 0.85 0.95 1.25

Schmortöpfe 0.95 1.25 1.45

Bürstenwaren

- Robbhaarbesen 1.85
Robbhaarhandfeger 0.85
Schrubber 0.35
Kleiderbürsten 0.48
Glanzbürsten 0.95
Rohrausklopfer 0.85

Seifen

- 5 Doppelgl. Kernseife 0.68
3 Stk. Oberschalseife 0.68
4 Stück 1 Pfd.-Pakete Seifenpulver 0.68
1 Paket Sicherheits-Zündhölzer 0.19

Nachtgeschirr 0.85

Porzellan bunt

- Abendbrotteller 0.45
Kaffeetassen 0.45
Kaffeetassen 0.35
Kaffeetassen 5.90

Kaffeetassen 2.45

Steingut

- Obertassen 0.05
Untertassen 0.05
Speiseller 0.10
Bratenplatten 0.55
Saucieren 0.50
Kartoffelschüssel 0.95
Suppenterrinen 1.45
Kaffeeteller 0.15
Kaffeetassen 0.28

Tafelservice 7.50

Emaillie

- Mülleimer 2.75
Müllschaufel 0.65
Abspülwannen 1.75
Wannen 5.75
Schüsseln 0.95
Salz- od. Mehlresten 0.95
Konsole 1.95
Eimer 1.25

Eblöffel 0.08

Steingut

- Speisenäpfe 0.25
Schüsseln 1.15
Mildtöpfe 0.55
Vorraisionen 0.25
Essig- od. Ölflasch. 0.15
Salz od. Mehlresten 0.50
Waschbecken 1.95
Wasserkannen 0.95
Nachgeschirre 0.75

Küchengeräte 7.90

Holzwaren

- Kleiderriegel 0.95
Toilettepapierhalter 0.85
Rolltischdecken 0.95
Wäscheklammern 0.25
Kleiderbügel 0.65
Kleiderbügel 0.10

Kaffeelöffel 0.04

Aluminium

- Vorratsbüchsen 0.75
Vorratsbüchsen 0.95
Schmortopf 1.25
Zierlöpfe 2.75
Wasserkessel 3.65

Schmortöpfe 5.75

Nickelwaren

- Eblöffel 0.65
Ekgabeln 0.65
Kaffeelöffel 0.35
Eßbestecke 1.95

Eßbestecke 0.85

Zinkwaschwannen 18.50

Teeglashalter 0.58

Kehrgarnituren 3.25

Likörtablett 0.95

Likörkelche 0.95

Abspülwannen 1.45

Blechwaren

- Königskuchenformen 0.40
Puddingformen 0.95
Backformen 0.55
Leibwärmer 0.95

Brotkörbe 0.75

Wärmflaschen 1.95

Müllschaufel 0.48

Brotkasten 2.95

Briefkasten 0.95

Leitungsschoner 0.95

Porzellan weiß

- Kaffeetassen 0.25
Kaffeekannen 0.95
Teekannen 0.95
Kompottschälchen 0.28
Salatschüsseln 0.55

Tafelservice 17.50

Zinkwaschzuber 13.75

Reibemaschinen 1.95

JANDORE

